

Allein wegen dir

Von Varlet

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Regen	2
Kapitel 1: Das fremde Mädchen	3
Kapitel 2: Kisara	10
Kapitel 3: Alte Erinnerungen	18
Kapitel 4: Neue Versprechen	26
Kapitel 5: Ein undenkbares Schicksal	34
Kapitel 6: Das richtige Leben	42
Kapitel 7: Komische Veränderungen	49
Kapitel 8: Zusammenstoß	56
Kapitel 9: Die Wahrheit	63
Kapitel 10: Mehr als Freundschaft	70
Kapitel 11: Mehr als Freundschaft *zensiert*	71
Kapitel 12: Die letzte Hoffnung	77
Kapitel 13: Das Ende und der Anfang einer neuen Liebe	84
Kapitel 14: Was danach passierte	92
Epilog: Was danach passierte *zensiert*	93

Prolog: Regen

Wie schon so oft im Herbst, fing es wieder mal an zu regnen. Zuerst nieselte es nur, dann kamen die Strömen und die Kinder konnten nicht mehr draußen spielen. Die Gefahr schmutzig und sauber gemacht zu werden, war ein viel zu großer Aufwand, für das geschulte Personal im Waisenhaus, gewesen.

Das weißhaarige Mädchen saß wie immer auf einem Stuhl und blickte nach draußen. Sie lächelte ein wenig und genoß es, dem Regen zuzusehen, auch wenn sie nicht draußen Spielen konnte, aber das war ihr nicht so wichtig gewesen. Seit sie ein Baby war, war sie im Waisenhaus, an ihre Eltern konnte sie sich nicht mehr erinnern, sie wusste nichts mehr und vielleicht war dies auch besser so für sie gewesen. Ihre Eltern wollten sie nicht und gaben sie weg, mehr interessierte sie nicht, auch wenn sie sich anfangs fragte, warum es dazu gekommen war. War sie als Baby wirklich so schlimm gewesen? War sie immer noch so schlimm? Tatsache war, dass sie auch im Heim keine Freunde hatte, fing sie an, sich mit jemanden langsam anzufreunden, ihm Vertrauen zu schenken, war diese Person binnen fünf Tagen weg gewesen, adoptiert, führte ein glücklicheres Leben und verschwand aus dem Leben des Mädchens. Sie seufzte kurz auf und wollte sich, vom Seitenschrank ein Buch nehmen, als sie seine Hand auf ihrer spürte. Sofort zogen sich die zwei Augenpaare magisch an und blickten einander an. „Dann nimm dir das Buch, ich kann mir ein anderes aussuchen“, sagte der Junge und blickte sich schon nach dem nächsten Buch um, welches er seinem Bruder vorlesen wollte.

„Ich kann mir auch ein anderes nehmen“, entgegnete das Mädchen. Sie war immer darauf bedacht gewesen, es den anderen Recht zu machen. Diese sollten glücklich sein, auch wenn sie es nicht war.

„Wir können es auch zusammen lesen. Ich wollte es meinem kleinen Bruder vorlesen, er hat bestimmt nichts dagegen, wenn du mit kommst und etwas zu hörst. Du kannst auch selber vorlesen“, lächelte er und sah sie an.

„Au ja“, nickte Kisara und klatschte vor Freude in die Hände. Dann stand sie auf und ging mit ihm.

So hatte es damals angefangen, das war der Beginn der Freundschaft zwischen Kisara, Seto und Mokuba. Doch schnell wurde diese betrübt, an jenem Tag, wo Gozaburo Kaiba das Waisenhaus besuchte. Schon damals war sie enttäuscht, als Seto aushandelte, dass die Beiden Brüder adoptiert wurden und nicht sie auch noch. Gesagt hatte er, dass es einfacher war, wenn Gozaburo erstmals nur zwei Kinder zu sich nahm. Versprochen hatte er, dass er sie auch bald raus holen würde, sodass alle drei wieder zusammen waren und einander hatten, in den dunklen Momenten ihrer Kindheit...

Seit allem waren nun zehn Jahre vergangen.

Kapitel 1: Das fremde Mädchen

Endlich war das Battle City Turnier in seiner heikelsten Phase gewesen, nur noch vier Duellanten waren übrig geblieben, Seto Kaiba, Joey Wheeler, Marik Ishtar und der Titelverteidiger Yugi Muto. Bald, sehr bald würde es soweit sein, dass sie auf der Insel den neuen König der Duellanten krönen würden und Kaiba wusste, dass er es sein würde, dafür würde er alles tun. Doch dazu kam es nicht, noch nicht. Der Zeppelin wurde in ein Magnetfeld gezogen und befand sich im nächsten Moment in der geheimen Basis von Noah und Gozaburo. Die ganze Zeit über, mussten sie sich durch Gefahren quälen, wobei sich die Kaiba Brüder vom Rest der Gruppe trennten. Doch diese Trennung blieb nicht lange, Mokuba wurde Opfer von Noah und seiner Gehirnwäsche. Zum Glück allerdings konnte sich Mokuba befreien und wieder in die Arme von Seto laufen. Danach kam Noahs großes Geheimnis raus und jeder wusste, dass er der Stiefbruder von Seto war.

Wie schon damals regnete es, es regnete in Strömen und würde sicher nicht so einfach oder so schnell damit aufhören. Seto und Mokuba gingen weiter und sahen sich in der Gegend um, alles schien so eintönig zu sein, auch wenn Noah alles eins zu eins nachstellte und so haben wollte, wie es ihm richtigen Leben war. Dies war auch für die Menschen, die im Cyberspace waren viel besser gewesen, auch wenn es eigentlich nur die Kaibas sein sollten.

„Wo sind, wir hier...wann können wir endlich raus?“, fragte Mokuba seinen großen Bruder und drückte sich eng an ihn. Manchmal hatte er in dieser Welt wirklich Angst gehabt, aber solange Seto da war, brauchte er sich keine Sorgen zu machen, alles würde schon gut gehen.

„Ich weiß es nicht genau. Noah hat uns einfach hergebracht...alles scheint so, wie in der Realität, dennoch sollten wir vorsichtig sein“, antwortete Kaiba leicht beunruhigt und versuchte dies runter zu spielen. Er wollte nicht zulassen, dass Mokuba Angst kriegen würde.

Durch den Regen wurden beide, wie im richtigen Leben, ziemlich nass und suchten Unterschlupf unter der Überdachung eines Ladens. Mit der Zeit wurde es immer dunkler, die Nacht brach herein und die zwei Kaiba Brüder hatten keinen Ort, wo sie bleiben gar übernachten konnten.

„Na komm, Mokuba, gehen wir weiter. Mit rumstehen alleine, kann man nichts schaffen“, entgegnete der braunhaarige und sah runter.

„Seto..ich hab Angst“, sagte Mokuba leise und nahm die Hand seines großen Bruders.

„Du musst keine Angst haben. Während du bei mir bist, kann dir nichts passieren“, meinte Kaiba leise. Er war zwar freundlich gewesen, hatte dennoch nicht gelächelt.

Lächeln und lachen, das war fremd für ihn gewesen. Lange Zeit über hatte er dies nicht mehr getan, er wusste nicht einmal mehr, wie man lächelte, da er dies über Jahre nicht mehr getan hatte. Kurz sah Seto nach unten zu Mokuba, dann wieder nach oben, er wollte auf den Weg achten, genau wissen, wo sie hin gingen. Und trotzdem konnte er nichts gegen Noahs kleine Spielchen unternehmen, aber so leicht, würde er sich nicht unterkriegen lassen. Noah, ein Junge, der einen schweren Unfall erlitt, dessen Gehirn ins Cyberspace eingesperrt wurde, benutzt für die kleinen Spielchen Gozaburis, wovon keiner wusste, und dann war er noch der Stiefbruder der adoptierten Kaiba Brüder.

„Ich verstehe nicht, warum Noah das mit uns macht. Er ist unser Stiefbruder, wir können doch in Ruhe mit ihm reden, wir sind Brüder“, warf Mokuba ein.

„Er ist nicht unser leiblicher Bruder und nur eine Brut, die uns Ärger machen will“, entgegnete Seto und sah ihn an.

„Vielleicht hat er es nicht anders gelernt. Noah macht das sicher nicht aus Spaß“, meinte der Kleine.

„Und wenn schon, es ändert nichts an der Tatsache“, sprach Kaiba. Normalerweise würde er versuchen einzulenken, aber da Mokuba ihm wichtig war und es ein Fehler wäre, Noah zu vertrauen.

Mokuba war, für ihn, eindeutig zu gut für diese Welt gewesen und das würden alle Anderen bezeugen können.

Die Stadt, durch die, die zwei gingen, war einsam, verlassen und leer, schon fast so, wie es in Setos Herzen war, doch hielt ihn der Gedanke an seinen Bruder am Leben und hielt ein wenig Raum frei, für die Gefühle die er für diesen hegte. Da es auch noch Abend war, war es dunkel, still und kalt gewesen. Keine Person, zumindest keine Fremde, bewegte sich.

„Komm wir gehen woanders hin“, schlug Seto vor. Er erwartete nicht, dass sein Bruder auf den Vorschlag einging oder nicht, er ging einfach los. Mokuba aber nickte nur, und folgte seinem großen Bruder.

„Wann kommen wir endlich hier raus?“, fragte dieser.

„Bald...sehr bald“, versprach Kaiba nachdenklich. Er hatte es nicht gewusst, er wusste nicht, wann die zwei raus kommen würden und auch nicht wie, aber eines war sicher. Seto würde alles dafür tun, dass Mokuba raus konnte, selbst, wenn er sich erneut mit Noah anlegen müsste. Für ihn war das Duell mit diesem keine Niederlage gewesen, es war ein Gewinn, der Gewinn von Mokubas Herzen.

Langsam gingen die zwei Brüder weiter, aber sehr weit kamen sie nicht. Die Erde um sie herum wurde durch ein beben erschüttert, es war laut, schon fast wie eine Explosion gewesen. Etwas gewaltiges war auf dem Weg zu den Beiden gewesen und ließ sich nicht so leicht aufhalten.

Der Seeschlangenkämpfer der Dunkelheit war auf dem Weg zu Beiden gewesen und er würde keine Gnade weiten lassen. Mit seinen enormen Angriffspunkten wäre er in der Lage, den beiden Kaiba Brüdern enorm Schaden zu zufügen.

„Los Mokuba, versteck dich“, befahl Seto, als er die Bestie sah. Er wusste nicht, wie es möglich war, dass ein Monster einfach so in dieser Welt aufgetaucht war. Bisher war es doch auch nie so gewesen und ging nur, wenn ein Deckmaster dabei war. Aber er war sich sicher gewesen, dass die Big five besiegt waren und nicht wieder kommen würden. Jemand anderes musste die Bestie besiegt haben, Noah ließ er gleich aus seinen Gedanken ausscheiden. Dieser war zwar hinterhältig gewesen, würde aber nicht so hinterhältig sein und einfach angreifen. Das war nicht sein Stil, nicht der Stil der Kaiba-Familie. Es musste jemand anderes sein, eine andere Person, die bisher noch nicht hier aufgetaucht war. Vielleicht war es Noahs Masche gewesen, seinen Trumpf erst am Ende hier auftauchen zu lassen.

Nun stand der Seeschlangenkämpfer der Dunkelheit auf selber Höhe wie Kaiba gewesen und beide blickten sich an. Keiner der Beiden würde aufgeben, keiner einfach aufhören, vor allem, da der Seeschlangenkämpfer der Dunkelheit einen Auftrag hatte, den er durchführen musste, egal was passieren würde.

„Du willst einen Kampf....gut, den kannst du haben. Aber du wirst verlieren“, zischte Seto und sah auf seine Duelldisc.

„Sieh meinem weißen Drachen mit eiskaltem Blick ins Gesicht“, rief Kaiba und holte

seinen Drachen auf das Feld. „Greif den Seeschlangenkämpfer der Dunkelheit an und vernichte ihn“, befahl er.

Sofort tat der weiße Drache, was ihm befohlen worden war und löschte das Monster mit seinem Lichtblitz aus.

„Ja“, kreischte Mokuba grinsend. Kurz sprang er in die Luft und schlug beide Beine aneinander. Wieder hatte sein Bruder mit seinem Monster gewonnen. Mokuba war, bei jedem Sieg seines Bruders, glücklich gewesen, es freute ihn jedes Mal, Seto so zu sehen.

„Komm her Mokuba...wir sind nicht alleine“, warf Seto ein und sah zu seinem Bruder. Dann streckte er seinen Arm nach diesem aus. Der Kleine sollte nicht so weit, alleine abseits, stehen und gleich zu seinen großen Bruder kommen.

„Noah ist hier?“, fragte der Kleine und lief sofort zu Seto, an den er sich gleich drückte. Irgendwie war es doch gut zu hören, wenn sein Stiefbruder auch da war, vielleicht würden dann die drei Kaibas mal miteinander reden und sich alles sagen, was ihnen wichtig ist. Mokuba hoffte es und viel mehr hoffte er, dass damit die Fehde beendet werden würde.

„Ich glaube nicht, dass Noah das war...wir Kaibas haben einen anderen Stil, wir würden nicht einfach aus dem Hinterhalt etwas machen, auch wenn ich das Noah zu trauen würde, aber nein, dass war er nicht, es passt nicht zu ihm“, sagte Seto, auch er drückte seinen Bruder ein wenig enger an sich. Er wusste noch nicht, wer das war, aber er würde diese Person finden, bald.

„Aber...wer dann?“, fragte der schwarzhaarige und sah sich, leicht schluckend um. Auch er wusste, dass es keiner aus den Reihen der Big five gewesen sein kann, aber wenn die es nicht waren, Noah es nicht war, wer war es dann? „Was ist mit unserem Stiefvater?“

„Nein, ich glaube nicht, dass es Gozaburo war, der hat andere Mittel und macht es auf einer ganz anderen Art und Weise, wenn er es wäre, dann würden wir nun nicht so ruhig hier stehen“, warf Kaiba ein.

Damit hatte er Mokubas Hoffnung, auf eine friedliche Wiederlegung der ganzen Streitigkeiten unbewusst zu nichte gemacht, aber auch wenn er dies nicht getan hätte, es wäre falsch gewesen, würde er Mokuba, was dieses Thema anging, nur Hoffnungen machen.

„Aber wer dann?“, wollte der Kleine wissen.

„Es gibt viele“, seufzte Seto auf. Leider stimmte es, er hatte viele Feinde gehabt, vielleicht sogar zu viele. Es war schwer zu sagen, welcher seiner Feinde es hier auf die Brüder abgesehen hatte. „Komm...wir machen uns auf den Weg, ich hab das Gefühl, dass die Person nicht hier ist und nur einen Handlanger schickte“, sagte Seto und drehte sich mit seinem Bruder um, um los zu gehen.

„Falsch gedacht...“, murmelte eine Stimme leise. Ein Mädchen, ihre weißen langen Haare, wehten ihr ins Gesicht und sie stand, auf einer Mauer. Dann drehte sie sich um und sprang nach unten. Langsam ging sie gerade aus und entfernte sich somit, weiter von Seto und Mokuba.

„Hast du das gehört?“, fiel es Kaiba auf. Schnell blickte er sich nach hinten um und sah nur noch die langen Haare hinter der Mauer verschwinden. „Na warte...den schnapp ich mir“, zischte er und lief sofort dort hin. Die Mauer überrannte er binnen weniger Sekunden und dann sah er vor sich die Gestalt. „Bleib stehen“, rief er dieser zu.

„Warte, Seto“, hatte Mokuba gerufen, dann lief er seinem Bruder nach und kletterte über die Mauer. Auch ihm fiel die Person auf und sofort erkannte er, dass hinter den langen Haaren, ein Mädchen steckte.

Aber sie rührte sich nicht, zwar blieb sie kurz stehen, schaute aber nicht zurück. Vielmehr ging sie weiter nach vorne und verschränkte ihre Arme. Nach hinten sah sie nicht und dann ging sie weiter.

Ein Nebel war vor ihr erschienen und es machte ihr keine Angst, Mokuba schon viel mehr, der Kleine klammerte sich an Setos Hosenbein und schluckte bei dem Gedanken, dass der Nebel bald weiter nach hinten kommen würde.

„Warte“, rief Kaiba erneut und legte den Arm um Mokubas Schultern, aber das Mädchen war im Nebel verschwunden.

„Wer war das?“, fragte der schwarzhaarige nach.

„Unser Feind“, spottete Seto. Für ihn war sie der Feind gewesen, ein feiger Feind, da sie einfach verschwunden war und, in seinen Augen, kannst vor der Konfrontation hatte. „Komm, wir gehen auch“, befahl der Ältere und machte sich mit seinem Bruder auf den Weg in den Nebel, wo auch er verschwand.

~~

„Halte still“, befahl ein etwas älterer Mann. Eigentlich war er nicht so alt gewesen, aber verglich man ihn mit seiner 'Ware' dann konnte man schon vom hohen Alter sprechen.

Wie jeden Tag befand er sich auf dem ägyptischen Marktplatz und bot seine 'Ware' an. Heute hatte er kein Glück gehabt und musste schon eher das Geschäft schließen. Es fing an zu regnen, selten, aber auch in Ägypten gab es dies ab und an mal. Momentan war er damit beschäftigt gewesen, seinen Sklavinnen die Fesseln anzulegen, damit diese nicht auf die Idee kommen würden und weg liefen. Aber sollte es so sein, hatte er vor gesorgt gehabt, zwei seiner besten Männer standen ihm zur Seite und würden die Ausreißerin oder Ausreißerinnen sofort wieder einfangen. Nichts leichter als das. Nachdem alle Mädchen fertig versorgt waren, fing er an die Plane abzubauen und in eine Tasche zu stecken. Für heute warf das Geschäft nichts mehr. Morgen würde er wieder sein Glück versuchen und erneut, die Mädchen anbieten.

„Meint ihr wirklich, morgen wird es besser sein, Meister?“, wollte einer der Männer wissen. Er selber war sich unsicher gewesen, da es heute schon nicht so ganz lief, wie es sollte und der Regen würde es nicht leichter machen. Wenn es mal regnete, dann würde dies sicher noch einige Tage andauern.

Regen war zwar gut gewesen für die Ernte und das Leben, aber für den täglichen Markt, war es eine Qual gewesen, es waren weit aus weniger Menschen da gewesen, die bereit waren etwas oder jemanden zu kaufen.

„Wir werden sehen, wenn nicht, dann lassen wir die Mädchen versteigern, dafür finden sich immer genug Interessenten“, sagte der Mann und sah den Anderen böse an. Es ziemte sich nicht, zu denken, dass man es nicht schaffen würde.

„Verzeiht“, nickte der Andere und half beim Einpacken. Er wollte kein schlechtes Licht auf sich fallen lassen und schwieg deswegen immer weiter.

Als alles endlich eingepackt war, machten sich die drei Männer mit den sieben Frauen auf den Weg nach Hause. Die Hütte war nicht gerade groß gewesen und sobald sie da waren, wurden die Mädchen in ihr kleines Zimmer gesperrt wo sie nicht mehr raus durften, zumindest nicht bis zum nächsten Morgen.

„Das ist alles die Schuld der Neuen...seit sie hier ist, wird keine von uns mehr, an einen großzügigen Adligen oder Kaufmann verkauft“, beschwerte sich eines der Mädchen. Sie alle hatten sich bisher mit ihrem Schicksal abgefunden und wussten, dass sie keine Chance hatten, je daraus zu entkommen. Sie waren Ware und mit ihnen wurde Handel

getrieben, aber bisher hatte es jede von ihnen geschafft. Jede, die der Mann verkaufte, wurden in weniger als drei Tagen an jemanden verkauft und hatte ein besseres Leben, als in diesem kleinen Raum, doch alles änderte sich.

Es fing an, als der Sklavenhändler Nael in der Wüste ein Mädchen aufgelesen hatte. Sie war alleine und ihre Wasserflasche war schon leer gewesen. Ebenso hatte es das Mädchen nicht geschafft gehabt zur nächsten Oase zu kommen, viel eher brach sie bewusstlos im Sand zusammen. Es war kein Wunder gewesen, dass sie sich einen Sonnenstich zu gezogen hatte, doch sie hatte Glück gehabt oder das Schicksal wollte nicht, dass sie stirbt, wodurch sie gefunden wurde. Sofort nahm sich Nael ihrer an und brachte sie mit. Als das Mädchen, genesen war, kam sie in den Raum der Sklavinnen und sollte dort von ihnen, über ihr neues Leben aufgeklärt.

Zuerst erschrakten die Mädchen, dann aber nahmen sie sie bei sich auf. Sie dachten sich nichts dabei, aber schon nach zwei Tagen, wo keine an einen der Männer verkauft werden konnte, gingen Gerüchte herum. Die neue, das Mädchen mit der hellen Haut, der weißen Haare und der hellblauen Augen, soll verflucht worden sein und jeder, der sich in ihrer Nähe befand mit.

Nein, keiner wollte sie haben, kein Mann und auch keine Frau. Die weißhaarige hingegen blieb dennoch ruhig und in sich verschlossen. Sie sprach nie und man fragte sie auch nie. Das Mädchen war einsam gewesen, einsam und alleine und dennoch lebte sie noch.

„Wenn ihr mich fragt, sollte man das Mädchen in der Wüste aussetzen und dafür Sorgen, dass sie nicht gefunden wird“, schlug eine vor. Ihr Tonfall war bissig und hart gewesen. Die anderen Mädchen aber lachten nur, während sich die besagte einfach nur klein machte um möglichst wenig aufzufallen.

„Das sollte man mit ihr machen...aber Nael wird das sicher nicht zu lassen, der will sie nur verkaufen, das zählt für ihn“, seufzte Eine.

Die ganze Zeit über, musste die weißhaarige diesen Gesprächen lauschen, immer und immer wieder. Sie konnte die Augen kaum schließen, ohne Angst zu haben, am nächsten Tag nicht mehr aufwachen. Sie war immer die letzte gewesen, die einschlief und die erste die wieder aufwachte.

„Los steht auf, es geht auf den Markt“, rief Nael und machte sich schon bereit. Es dauerte nicht lange, da waren schon alle Mädchen fertig gewesen, sie waren es gewohnt in diesem Takt das zu machen und fragten schon gar nicht nach. Nach einem kurzen Frühstück ging es für alle wieder zurück zum Markt. Mittlerweile hatte der Regen aufgehört, was sehr komisch für diese Zeit war, aber es war nicht mehr zu ändern.

Nachdem Nael seinen Stand aufgebaut hatte, präparierte er alle seine Sklavinnen und wartete, wie jeden Tag darauf, dass die Männer her kommen würden.

„Wir haben eine Pechsträhne“, meckerte eines der Mädchen herum und blickte dann auf die weißhaarige. Sie war die Pechsträhne und keiner konnte ihr sagen, dass es nicht so gewesen war.

„Mädchen...Ruhe und bringt euch in Position“, sagte Nael leicht verärgert. Auch er hatte gemerkt, dass das Geschäft nicht mehr so gut lief, seit er ein bestimmtes Mädchen bei sich hatte. Anfangs hatte er angenommen, dass es anders sein würde, da sie so ein außergewöhnliches Aussehen hatte, aber er hatte sich geirrt. Die Menschen schienen Angst vor ihr zu haben oder verachteten sie, keiner wollte in ihrer Nähe sein, sich auf sie einlassen oder auch nur, die anderen Sklavinnen vom Stand kaufen. Langsam ließ der Händler seinen Kopf hängen, gut war es definitiv nicht gewesen. Stunden vergingen und immer noch war keiner da gewesen. „Kommt...bauen wir ab“,

befahl er allen. Es hatte nichts mehr gebracht, würden sie noch weiter hier sein. Nachdenklich musterte er das Mädchen. Sie sagte nichts, sie stand einfach nur da, normalerweise schätzte er das bei einer Sklavin, aber bei dem Mädchen war es nicht so gewesen. Sie war sein Unglück und das sollte sie nun bereuen. Sie würde nichts mehr zu lachen haben.

„Wir würden gerne Eure Skalvinnen sehen“, sprach ein Mann. Auch er war älter gewesen und dennoch feiner angezogen, als die Anderen.

„Aber sicher mein, Gebieter“, nickte Nael und gab seinen Leuten ein Zeichen. Diese reihten schnell alle Sklavinnen auf und traten zur Seite. Endlich war wieder einer da gewesen, der sich für die Mädchen interessierte und möglicherweise auch eine von ihnen kaufte.

„Schaut doch, dieses Mädchen, sie ist gerade 17 Jahre alt, Jungfrau, ihre Haut ist weich und glatt...oder diese hier, sie ist 19 Jahre alt und hat die ersten Erfahrungen gesammelt, sie könnte jeden Mann verwöhnen“, stellte Nael sämtliche seiner Mädchen vor, bis auf eine. Die weißhaarige ließ er außen vor und als diese sich ebenfalls bei den Anderen aufreichte, wurde sie wieder zurück geschickt. Diesmal sollte sie nicht daneben stehen und den Interessenten vergraulen.

„Was sagt Ihr dazu?“, fragte Shimazu seinen Herrn und Meister.

„Ich weiß nicht...wir brauchen etwas exotisches...unser Prinz wird nicht an jedem Tag zum Pharao gekrönt“, warf Goza ein. Er war ein Diener des alten Pharaos gewesen und würde auch dem neuen als Berater dienen. Zusammen mit Shimon teilte er sich diese Position, doch innerlich hoffte er immer wieder, dass er bald als Einziger Berater dem Pharao zur Verfügung stehen würde.

„Etwas exotisches?“, wollte Nael noch einmal wissen. Dann piffte er nach seinem Diener, welcher die weißhaarige her brachte. „Vielleicht sehr Ihr euch diese an. Sie spricht nie und leistet gehorsam“, erklärte er und wies auf das Mädchen hin.

„Sie ist nicht schlecht...gehorsam ist sehr gut. Ich nehmen sie, sie wird ein Geschenk an den Pharao zu dessen Krönung“, meinte Goza. Er wusste, dass sein Geschenk mehr aufsehen erregen würde, als ein Anderes, zumal der künftige Pharao den Ruf hatte, dass er nicht so war, wie die anderen Menschen, die sich der Lust des Fleisches hingaben. Nein, Atemu war anders gewesen und genau deshalb, würde sein Geschenk das Beste sein. Allerdings musste er es sich mit Akunadin teilen, da dieser erst auf die Idee gekommen war, dass der Pharao eine Sklavin bekommen könnte.

„Sehr gut“, nickte der Händler und machte mit Goza und Shimazu alles aus. Auch der Preis stimmte, zwar hätte Nael weniger verlangt, aber da die zwei das Mädchen unbedingt haben wollten, machten sie zuerst einen vorschlag, der sofort angenommen wurde.

Die anderen Mädchen staunten nicht schlecht, als ihre Widersacherin verkauft wurde und nun sogar an den königlichen Hofe kommen würde.

„Wer hätte das gedacht“, murmelte Nael und sah die Mädchen an. Diese hingegen waren nicht gerade erfreut gewesen, auch wenn sie danach ein viel besseres Glück mit den Kunden hatten, nur war keiner da gewesen, der ebenfalls jemanden an den Hof holen wollte.

„Der Pharao wird sich freuen“, sagte Shimazu und sah Goza an.

„Ich weiß, aber wir müssen sie noch einen Tag verstecken, der Pharao soll sie erst nach der Zeremonie sehen...Akunadin wird sich da schon etwas einfallen lassen“, sagte der Mann und brachte das Mädchen, nachdem er ihr ein Gewand gab und die Kaputze über ihr Gesicht zog, in den Palast. Er nutzte nicht den normalen Eingang, den alle nahmen, nein, er nahm den versteckten Eingang, welchen nur wenige kannten.

Kapitel 2: Kisara

Das Mädchen hatte keine andere Wahl gehabt, sie ging einfach weiter, immer und immer wieder und tat das, was Goza von ihr wollte. Zwischenzeitlich hatte sie etwas Angst gehabt, da er ihr ein wenig auf die Pelle gerückt war, wenn sie nicht schnell genug ging. Auch wenn sie den versteckten Eingang genommen hatten, schnell waren sie in den normalen Gängen, wo sich alle bereit machten, das große Ereignis einen Tag später zu feiern. Morgen, da würde es soweit sein und der Prinz würde zum Pharao gekrönt werden.

Sie hatte Angst gehabt, davor was solch ein Jüngling mit ihr machen würde, aber sie ließ es sich nicht anmerken. Wie immer blieb sie ruhig und machte das, was ihr gesagt wurde. Die Hoffnung je wie ein normaler Mensch zu leben und wie ein solcher behandelt zu werden, waren bereits verschwunden gewesen und nichts war mehr so gewesen, wie früher.

Früher....damals war sie ein wenig glücklich gewesen. Zwar war ihre Kindheit nicht so toll verlaufen, aber sie wusste, dass es einen Menschen gab, der sie liebte, ihre Ziehmutter. Sie war immer so freundlich gewesen und hatte ihr geholfen, sogar beschützt, aber auch diese konnte nicht überall sein. So kam es, dass die weißhaarige eines Tages in das Dorf musste zum einkaufen und nicht mehr zurück kam, weil sie eine Gruppe Menschen aus dem Dorf jagten, nie wieder hatte sie alte Frau gesehen, sie war sich nichtmal mehr sicher, ob diese überhaupt noch am Leben war.

„Los schneller“, befahl Goza ein wenig wütend. So konnte es nicht weiter gehen, sie mussten schneller gehen, sonst war die Gefahr groß gewesen, dass der Pharao das Mädchen treffen würde.

Weiterhin war sie still gewesen, bisher hatte sie nie gesprochen, wegen bei dem Sklavenhändler noch jetzt. Sie wollte ihre Ruhe und mit Worten konnte man sich auch Feinde machen, Feinde, die sie nicht brauchte. Ihr Tempo erhöhte sich etwas, wie er es wollte und sie ging schneller.

„Stehen bleiben“, sagte Goza und hielt sie fest. Zusammen mit ihr und Shimazu stand er vor einer Tür, jener die dem Hohepriester Akuandin gehörte. Hier sollte die weißhaarige fürs erste bleiben, der Priester wusste Bescheid oder würde bald über alles Bescheid bekommen. „Rein da“, zischte er und stieß sie rein. Dann schloss er die Tür zu und wandt sich an seinen Handlanger. Mit diesem ging er dann langsam los.

„Was passiert nun?“, wollte der Handlanger wissen.

„Wir suchen Akunadin, entweder ist er in der Bibliothek oder aber er ist auf dem Kampfübungsplatz, ich vermute er ist dort“, meinte Goza. Ja, so war Akunadin gewesen, er tat seine Pflichten und dazu gehörte es auch, die Soldaten auszubilden und zur Verteidigung des Landes einzusetzen.

Die weißhaarige hingegen stand die ganze Zeit immer Zimmer herum, sie wusste nicht was sie machen sollte oder durfte. Raus gehen war verboten, das war ihr klar gewesen, nachdem sie so gedrängt worden war, in das Zimmer zu gehen und sich zu beeilen. Langsam trugen sie ihre Beine nicht mehr und sie ließ sich den Boden entgegen gleiten. Einfach nur sitzen, es war besser gewesen, als die ganze Zeit zu stehen und das tat sie fast immer. Immer war es die selbe Leier gewesen, seit Tagen schon. Morgens aufstehen nach einem kurzen Schlaf, ein kleines Frühstück zu sich nehmen, dann schließlich mit auf den Markt kommen und als Objekt ausgestellt zu werden. Wurde man nicht verkauft, dann kam man wieder zurück, bekam ein kleines

Abendessen und war dann wieder im Raum eingesperrt. So ging es immer wieder und das Mädchen wurde dadurch schwächer, ihre ganzen Kräfte, die sie am Leben hielten, waren fast aufgebraucht. Sie konnte nicht mehr, wollte sich einfach nur hinlegen und schlafen, solange bis dieser Albtraum endgültig vorbei gewesen war.

Langsam ließ sie ihren Kopf auf den Boden fallen, nicht zu laut, aber auch nicht schmerzhaft. Sie lag einfach nur da, nur noch schlafen, kurz die Augen schließen, schoss ihr durch den Kopf, aber sie durfte nicht. Sie lauschte und immer wieder, wenn sie hörte, dass sich jemand dem Zimmer näherte, schreckte sie hoch und blickte an die Tür. Allerdings kam nie jemand, sie blieb alleine im Raum, dabei hatte sie doch so sehr gehofft, dass sie diesen Akunadin sehen würde, jene Person über den die zwei auf dem Weg vom Dorf in den Palast sprachen.

„Ich wusste, dass ich Euch hier treffen werde“, sagte Goza und sah Akunadin an. Er hatte ein kleines Grinsen auf den Lippen gehabt, wovon man schon ausgehen konnte, das es nur künstlich war und nicht so gemeint. Das Goza überhaupt lächeln oder grinsen konnte, das konnte sich keiner im Palast vorstellen.

„Wie weit bist du?“, wollte Akunadin wissen und sah ihn an.

„Ich habe das gemacht, was Ihr wolltet. Das Mädchen hat weiße Haare, helle Haut und hellblaue Augen, außerdem wird sie von den Bewohnern gemieden und mit hasserfüllten Blicken angesehen“, erzählte Goza über die weißhaarige. „Warum wolltet Ihr, dass ich ausgerechnet, so ein Mädchen herbringen?“, wollte er noch wissen. Ihm war zwar klar gewesen, dass die zwei Seth als neuen Pharaos auf den Thron setzen wollten, aber was das Mädchen da für eine Rolle spielte, das wusste er nicht.

„Nun“, fing Akunadin an. Dann sah er sich um, er musste sicher gehen, dass keiner hier war, der die zwei hören würde. Und auch, wenn keiner da war, flüsterte er zur Sicherheit. „Das ist doch ganz einfach. Atemu wird dem Mädchen kein Haar krümmen und sie auch nicht als Sklavin halten, er wird sie eher zur Dienerin, vielleicht auch zur Tänzerin machen und sie wird normal am Hofe leben. Dann kommst du ins Spiel und wirst im Dorf darüber erzählen, die Bevölkerung wird natürlich dagegen sein, dass so ein Mädchen im Palast ist, immerhin hassen sie sie und wir schüren diesen Hass weiter. Alles wird in einem Aufstand ausarten und da kommt mein Sohn ins Spiel. Er wird das Mädchen aus dem Land vertreiben oder gar umbringen und danach wird er zum Pharaos gekrönt, weil das Volk enttäuscht von Atemu sein wird“, erklärte Akunadin und sah Goza an, welcher nickend zustimmte.

Nun hatte auch er verstanden, was die ganze Sache mit der Sklavin sollte und wofür diese nützlich gewesen war.

„Damit wird der Pharaos in die Geschichte eingehen“, grinste Goza. Ihm war klar gewesen, dass Atemu damit der Einzige Pharaos sei, dessen Reich wegen einer Sklavin zerbrochen war und seine Amtsdauer würde nur einen, maximal zwei Tage dauern, dafür würden sie schon Sorgen.

„Das werden wir sehen. Der Prinz ist nicht dumm...wir müssen uns sehr vorsichtig und klug anstellen, sonst kommt er noch dahinter und damit wäre unser schöner Plan Geschichte“, meinte Akunadin und sah ihn an.

„Sag mir, wo ist das Mädchen?“

„Ich habe sie in Euer Gemach gebracht, alle Priester wissen, dass ihr den ganzen Tag über nicht in Euren Räumlichkeiten seid, deswegen fand ich diesen Ort am Besten“, meinte Goza.

„Gut, dort kann sie bleiben“, nickte Akunadin und strich sich seine Haare hinter das

Ohr. Ein Grinsen lag auf seinen Lippen.

„Das gibt es nicht“, murmelte Seth wütend. Zusammen mit dem Magierlehrling Mana war er in der Bibliothek gewesen und bearbeitete Schriftrollen, während sie übte.

„Was ist passiert?“, wollte das Mädchen wissen. Sie war schon lange mit dem Pharao befreundet, aber auch mit Seth, weil dieser oft mit Atemu zusammen gewesen war. Mit der Zeit aber änderte sich das und Seth ging seine eigenen Wege, was die Pflichten als Priester anging und dennoch versuchte Mana, so oft wie es nur ging, bei ihm zu sein. Genau wie heute. Sie musste üben und am Abend Mahado zeigen, wie gut sie zaubern konnte. Nur damit würde sie am nächsten Tag bei der Krönungszeremonie mit dem Zaubermeister zusammen einige Zaubertriche vorführen dürfen.

„Die Zeichnungen der Grenzflächen passen nicht zusammen. Sie sind unterschiedlich“, murmelte der Priester und sah weiterhin auf die Rollen. „Der Zeichner hat einen Fehler gemacht“, seufzte er. Und wenn es ein Fehler war, so durfte er diesen wieder ausbaden.

„Das hört sich nicht gut an. Kannst du den Zeichner nicht ausfindig machen und den Fehler damit beheben?“, fragte sie nach und legte ihren Zauberstab auf den Boden. Nachdenklich musterte sie den Priester, es tat ihr wirklich Leid, aber sie wusste nicht, wie sie da helfen konnte.

„Das werd ich wohl machen müssen...wenn es aber nicht so einfach gehen wird, werde ich selber an die Grenzen reiten müssen und schließlich die Zeichnungen selber korrigieren“, sagte er und stand auf. Er musste mit Akunadin reden und das alles mit ihm abklären.

„Warte, ich hab eine Idee“, grinste Mana ein wenig. Sie war doch Zauberlehrling und würde es vielleicht schaffen, die Karten miteinander abzustimmen. „Lass mich das lassen, ich kann zaubern, dann haben wir dein Problem schnell gelöst“, sagte sie freudig und hob ihren Stab wieder auf.

Ehe Seth auch nur Ja sagen konnte, richtete sie diesen auf die beiden Schriftrollen und konzentrierte sich. Doch es passierte nichts, rein gar nichts. Alles blieb wie es war. Seufzend sank Mana auf den Boden. „Es tut mir Leid“, murmelte sie leise und sah den Priester an.

„Es muss dir nicht Leid tun...ich werde zu Akunadin gehen und sehen, was wir da machen können. Und du, üb einfach weiter, dann wirst du besser“, meinte Seth aufmunternd. Ihm war bewusst, dass Mana sich schämte, dass sie es nicht schaffte und er litt mit ihr. Auch er wünschte sich, dass es klappen würde, zum einen, weil es weniger Arbeit für ihn hieß und zum anderen, weil sie sich anstrengte und dafür hätte belohnt werden müssen.

„Versuch ihn dazu zu bringen, dass du nicht weg musst“, rief ihm Mana nach. Sie hatte wieder neuen Mut gefasst und wollte nicht aufgeben. Ihr Ziel war es, bei der Feier zusammen mit Mahado alles mögliche zu zeigen und dadurch auch einmal ein wenig Ruhm zu ernten.

Lächelnd ging der Priester aus der Bibliothek, einfach gerade aus, solange bis er zum Zimmer von Akunadin kam. Dort blieb er erstmals stehen und klopfte dann an.

Es kam aber keine Antwort und dennoch hatte der Priester etwas gehört. Jemand war in dem Zimmer, er war sich auch sicher gewesen, dass es nicht Akunadin war, da dieser sofort an die Tür gehen würde oder aber rufen würde, dass man rein konnte. Egal wer da drin war, der Priester würde demjenigen schon zeigen, was es hieß, im Raum eines Hohepriester zu gelangen. Seth dachte auch schon daran, dass es ein Eindringling war, jemand der am nächsten Tag bei der Zeremonie ärger machen wollte. Nur langsam

zog der Priester sein Schwert heraus, der Eindringling musste geschnappt werden, egal wie.

„Wer seid Ihr und was wollt Ihr hier“, mit diesen Worten stürmte der junge Priester in den Raum und erblickte das weißhaarige Mädchen. *Ein Mädchen*, schoss es ihm durch den Kopf. Akunadin hatte ein Mädchen in seinem Zimmer gehalten.

Erschrocken sprang diese auf und wich nach hinten. Es war deutlich gewesen, dass sie Angst hatte und dennoch hatte sie nicht erschrocken aufgeschrien. Vom Äußeren blieb sie ruhig, aber in ihrem Inneren sah es ganz anders aus.

„Verzeih...ich hatte nicht gewusst, dass Meister Akunadin Damenbesuch hat“, murmelte er leise und steckte das Schwert wieder in die Scheide, welche an seiner Hüfte hing. Nun trat er vollends in das Zimmer ein und machte die Türe wieder zu. Wenn sie hier drin war, dann wusste er, dass der Priester nicht wollte, dass die Anderen davon erfuhren.

„Ich wollte dich nicht erschrecken“, meinte der Priester, aber egal was er sagte oder tat, sie reagierte einfach nicht darauf. Fraglich hob er eine Augenbraue hoch und sah sie an. Ob das Mädchen nicht sprechen konnte? Seth runzelte die Stirn und trat einige Schritte nach vorne. Doch das war ein Fehler gewesen, sobald er näher kam, wich die weißhaarige ein wenig nach hinten, so lange bis sie an der Wand ankam. Nun gab es für sie kein Entrinnen mehr.

Der Priester sah dies als seine Chance und wollte mehr über sie in Erfahrung bringen. Nun stand er gänzlich vor ihr und blickte in ihre Augen.

„Wer bist du?“, fragte er nach. Doch auch wieder gab es keine Antwort. Ein seltsames Schweigen lag in der Luft und dies wollte er, so schnell wie es nur ging, unterbinden.

„Ich bin Seth“, sagte er leise und legte seine Hand an ihre Wange. Es musste doch etwas geben, damit sie nicht so viel Angst haben würde, aber was?

„K...Kisara....das ist mein...Name“, stammelte das Mädchen leise und wandt ihren Blick ab. Nun schaute sie nach unten, auf den Boden. Sie hatte gesprochen und ihr erstes Wort war ihr Name, Kisara.

~~

„Seto, ich hab Angst“, murmelte Mokuba. Nun waren er und sein Bruder im dichten Nebel gefangen und konnten nicht einmal mehr ihre eigene Hand vor Augen sehen. Und was war mit dem Mädchen? Sie war verschwunden gewesen oder aber auch irgendwo im Nebel und konnte nicht gesehen werden.

„Hab keine Angst...bald ist der Nebel vorbei“, sagte Seto, kurz blickte er zu seinem Bruder. Er konnte ihn kaum wahrnehmen, der Nebel war so stark, dass er keinen mehr sehen konnte, aber er spürte, dass Mokuba da gewesen war und das zählte hier. Solange sein kleiner Bruder an seiner Seite war, ging Kaiba weiter und weiter.

„Und wenn er nicht so schnell weg geht?“, fragte der Kleine nach.

„Normalerweise bin ich doch immer derjenige, der negativ denkt, also lass dies mal meine Sorge sein. Glaub einfach daran, dass der Nebel vorbei geht und wir hier raus kommen“, sprach Kaiba. Normalerweise hätte er seinem kleinen Bruder zugestimmt, allerdings wäre es in der jetzigen Situation nicht richtig gewesen. Mokuba hätte dadurch nur noch viel mehr Angst bekommen und das wollte er ihm nicht antun. Der Kleine musste stark sein, ein richtiger Kaiba. Er durfte keine Schwäche, keine Angst zeigen, genau wie Seto damals, als er ein kleiner Junge gewesen war. Kurz seufzte Seto auf, aber als er merkte, dass sein Bruder wohl zu ihm sah, schüttelte er kurz den Kopf und ging weiter. Nur keine Schwäche zeigen, das war sein Motto gewesen.

„Du hast Recht...wir kommen hier raus“, nickte der Schwarzhaarige, auch wenn sein Bruder das Nicken nicht sehen würde, er wüsste, dass sein Bruder nun diese Geste tat. „Hast du schon eine Idee, wer die Person ist, die es auf uns abgesehen hat?“, wollte der Kleine im Anschluss wissen.

„Noch nicht, aber ich habe eine Vermutung, die Haare, sie waren weiß gewesen. Ich nehme an, dass Marik ebenfalls in dieser Welt ist und nun versucht uns hier fertig zu machen, aber dem werde ich es zeigen. Ich werde derjenige sein, der ihn fertig machen wird“, meinte Kaiba verhöhrend. Er war der Größte und das würde auch so bleiben, für immer.

„Ich dachte, die Person sei ein Mädchen“, warf Mokuba ein. Er dachte, er hätte sie erkannt, zumindest hatte er das Gefühl gehabt, er hätte eine weibliche Silhouette gesehen.

„Hmm?“, Kaiba sah ihn skeptisch an. Ein Mädchen? Ein Mädchen hier in der Cyberwelt....nein das war viel zu unmöglich gewesen. „Das kann nicht sein“, schüttelte er seinen Kopf. „Ich wüsste nicht, warum es ein Mädchen auf uns abgesehen haben sollte, du musst dich getäuscht haben“, warf Seto ein und ging weiter.

Langsam musste er einsehen, dass es aus dem Nebel wohl wirklich kein entkommen geben würde. Aber das durfte nicht sein, irgendwo musste ein Ausgang sein. Egal wie man es drehte und wendete, jede Cyberwelt, jedes Einkaufszentrum, jede Firma, jedes Geschäft hatte einen Hinterausgang, einen, den nur die wenigstens kannten und benutzten. Auch hier musste es so gewesen sein. Etwas Anderes konnte sich Kaiba nicht vorstellen und dann traute er seinen Augen nicht. Vor ihm und Mokuba erschien eine Tür.

„Wir sollten vorsichtig sein“, schluckte der schwarzhaarige, als sich der Nebel langsam lichtete und die Tür sichtbar wurde. Er hatte Angst, große Angst sogar.

„Das muss der Ausgang sein. Mokuba, hab keine Angst, wir gehen da nun durch und dann wird alles vorbei sein“, sagte Kaiba und machte die Tür auf. Er sah nichts, eine Leere, schwarz...Dunkelheit. Seinen Augen traute er wieder nicht, sie spielten ihm nur einen Scherz, es konnte keine Dunkelheit drinnen herrschen, das war unmöglich gewesen.

„Seto...“, sichtlich gesehen hatte Mokuba große Angst gehabt und drückte sich an das Hosenbein seines Bruders.

„Dreh dich langsam um und dann lauf los“, befahl Kaiba seinem Bruder. Nun war er sich mehr als sicher gewesen, dies war nicht der Ausweg und deswegen sollten die zwei auch nicht hinein gelangen. Nichts desto trotz, musste Mokuba zuerst in Sicherheit gebracht werden, das war Kaiba am Wichtigsten gewesen.

„Aber Seto...ich kann nicht ohne dich...gehen“, warf der Kleine ein. Erneutes Schlucken war von ihm zu hören. Er wollte nicht, er wollte einfach nicht ohne Seto gehen. Schon in der Vergangenheit hatte er daraus lernen müssen, jedesmal wenn er vor ging und das tat, was sein Bruder wollte, wurde die Gefahr größer und Seto wurde verletzt oder hatte schwer zu kämpfen.

„Mokuba, ich sagte lauf...sofort“, zischte Kaiba. Er war nur so wütend gewesen, damit sein Bruder endlich los laufen würde, was nicht der Fall war. Mokuba klammerte sich nur noch viel stärker an das Hosenbein und blickte seinen Bruder an.

„Nein, immer wenn ich weg gelaufen bin, wurde ich gefangen und es brachte dich in größere Gefahr, ich will nicht, dass es wieder passiert. Ich lerne aus meinen Fehlern“, sagte der Kleine und machte sich schon bereit, von Seto einen Anschrei zu kassieren, aber dazu kam es nicht.

Seto sah nur kurz zu dem Kleinen nach unten, dann legte er seinen Arm um dessen

Schulter, sein Blick war schon ein wenig freundlicher, schon fast friedlich gewesen, doch es blieb nicht lange so.

Die Kaiba Brüder spürten, wie sie von einer Strömung erfasst worden waren, sie kam nicht von hinten, sondern von vorne. Kaiba weitete seine Augen, das konnte nicht sein. „Ein schwarzes Loch?“, murmelte der Firmenchef fraglich, doch im nächsten Moment wurden die beiden Brüder in die Tür hinein gezogen, welche sie anschließend wieder schloßte und verschwand.

„Seto“, schrie Mokuba den Namen seines Bruders, aber es war zu spät gewesen. Die Strömung trennte beide Brüder und sie konnten nichts dagegen tun...

„Mokuba“, rief Seto erschrocken aus, als er wieder zu sich kam. Er befand sich an einem fremden Ort, zumindest dachte er es sich. Außerdem hatte er gehofft, zum ersten Mal in seinem Leben hoffte er, hoffte, dass das alles nur ein Traum gewesen sei und seinem Bruder nichts passiert ist. Doch diese Hoffnung war unbegründet gewesen. „Mokuba, wo bist du?“, schrie der Firmenchef sich schon fast die Lunge aus dem Leib. Sein Bruder war weg gewesen, nicht mehr bei ihm. Das durfte nicht sein.

Seto bekam keine Antwort, aber das hielt ihn nicht auf. Er stand schnell wieder auf den Beinen und dann traf ihn fast der Schlag. Wieder an diesem Ort zu sein, hatte kein gutes gehabt, er wollte das gar nicht, aber nun war er, zum zweiten Mal im Cyberspace, beim alten Kinderheim gewesen. Es weckte schreckliche Erinnerungen und er wollte so schnell wie möglich weg von hier. Langsam schnürte sich seine Kehle zu und er hatte das Gefühl gehabt, als würde er keine Luft mehr bekommen...es war schrecklich wieder diesen Ort vor Augen geführt zu bekommen.

„Seto“, rief Mokuba nun dessen Namen. Er lief aus der Tür des Kinderheimes hinaus und direkt seinem Bruder in die Arme. Er war überglücklich, dass es ihm gut ging und dass die zwei Brüder nun wieder vereint waren.

„Ist alles in Ordnung mit dir, Mokuba?“, fragte der Große nach.

„Ja, alles okay“, nickte der schwarzhaarige und schloss Seto in die Arme. Er war wirklich froh gewesen, dass scheinbar alles überstanden war, auch wenn sie wieder hier waren. „Warum sind wir wieder am Kinderheim?“, wollte der Kleine wissen.

„Ich weiß es nicht, das ist sicher so ein übler Trick von Noah, damit leiden und uns wieder vor Augen geführt wird, dass wir nur von Gozaburo adoptiert worden sind und somit keine richtigen Kaibas“, zischte der Ältere und sah sich um. Dieser Stil passte wieder zu Noah und Kaiba war sich sicher gewesen, dass der kleine Giftzwerg, wie er ihn bezeichnete, an allem Schuld gewesen war.

„Ich muss dich leider enttäuschen, es ist nicht Noah, der euch hergebracht hat“, sagte eine Stimme. Es war eindeutig die eines Mädchens gewesen, für einen Jungen war sie viel zu hoch.

„Wer bist du?“, zischte Kaiba und ballte die Faust, als er sich nach dieser Aussage nach hinten umgedreht hatte. Da stand sie nun, das Mädchen, das für dies alles verantwortlich gewesen war.

Ihre weißen langen Haare wehten im Wind, aber dennoch konnte man ihr Gesicht erkennen und auch ihre Ernsthaftigkeit. Sie machte das alles nicht nur zum Spaß und für sie war das alles auch kein Spiel mehr gewesen.

„Wer ich bin? Nun...ich bin jemand, der dich heraus fordern will“, sprach sie und verschränkte die Arme. Nun konnte man ihre Duelldisc sehen und auch, dass sie eine Duellantin sein musste.

„Du willst ein Duell? Gut, ich nehme an, aber du hast keine Chance, ich werd dir schon zeigen, was mit jemanden passiert, der sich mit einem Kaiba anlegt“, fauchte Seto und

aktivierte diese.

„Nur mit der Ruhe, vielleicht will ich gar kein Duell sondern einfach nur mit dir reden“, warf die Fremde ein und streckte sich nun.

„Wenn dem so wäre, dann hättest du uns nicht hier her gebracht und du hättest uns nicht das Monster auf den Hals geschickt. Nun sag mir, wer bist du“, meinte Kaiba wütend. Das Mädchen ging ihm wirklich auf die Nerven und sie hatte Mut gehabt, als sie sich mit ihm anlegte, dennoch änderte es nichts an seinem Eindruck von ihr.

„Du wirst noch früh genug erfahren, wer ich bin. Und zwar im Duell“, meinte sie und aktivierte nun auch ihre Disc. Dann suchten sich beide Spieler ihr Deck zusammen.

„Ich nehme als Deckmaster den Herrn der Drachen“, grinste Kaiba. Mit diesem Deckmaster hatte er schon so gut wie gewonnen und es wäre ein leichtes anschließend seine drei Weißen Drachen mit dem eiskalten Blick aufs Spielfeld herauf zu beschwören. Das Mädchen würde es nicht leicht haben, so viel stand schon mal fest.

„Dann wähle ich meinen Flügelweber als Deckmaster“, sagte das Mädchen.

Nun mischten beide Duellanten ihr Deck und fingen an. 'Duell' riefen die zwei aus und blickten in ihre Karten.

„Ich bin mal nett, du darfst anfangen“, sagte Kaiba und sah sie an. Das alles war doch nur ein Trick von ihm gewesen, in der ersten Runde, würde sie schon nichts Gutes hinbekommen, deswegen durfte sie auch anfangen und spielen.

„Also schön, zuerst spiele ich meine Zauberkarte Topf der Gier, diese Karte erlaubt es mir zwei Karten zu ziehen“, sagte das Mädchen und tat dies sogleich, als sie die Karte gespielt hatte. Sie schaute auf ihr Blatt und lächelte ein wenig. „So dann spiele ich nun eine Karte verdeckt“, sagte das Mädchen und beendete damit ihren Zug.

„War das schon alles?“, lachte Kaiba. Wenn es so weiter gehen würde, dann würde sie bald nicht mehr auf den Beinen stehen. „Gut, dann spiele ich meinen Schimmerdrachen, ich wünsche dir viel Spaß mit diesem“, fügte er hinzu und sah, wie sein Monster auf dem Feld erschien.

Schimmerdrache:

ATK: 1900

DEF: 1600

„Und damit es lustig ist...Schimmerdrache greif ihr verdecktes Monster an“, befahl Kaiba und sah dem Angriff zu. Erneut lachte er auf, als er gesehen hatte, dass das Mädchen nur den Baby-Drachen auf das Spielfeld geholt hatte.

Babydrache:

ATK: 1200

DEF: 700

Dieses Monster war für Seto kein Gegner gewesen und so wie es auf dem Feld erschien, so war es auch wieder weg gewesen. „Außerdem spiele ich eine Karte verdeckt“, meinte Kaiba und legte die besagte Zauberkarte verdeckt auf das Spielfeld. „Es sieht nicht gut für dich aus, sicher, dass du nicht einfach aufgeben willst?“, fragte Kaiba spöttisch.

„Ich geb nicht auf, niemals“, fauchte das Mädchen ihn an und zog ihre nächste Karte.

„Gut, wir werden sehen, aber willst du nicht langsam damit anfangen, mir zu sagen wer du bist?“, stellte er ihr die Frage und versuchte sie langsam aus der Reserve zu locken. Wenn er wusste wer sie war oder für wenn sie arbeitete, dann würde er

schnell eine gute Strategie finden um ihre Lebenspunkte auf Null zu bringen.
„Ich bin Kisara.“

Kapitel 3: Alte Erinnerungen

„Ki...Kisara?“, murmelte Seto den Namen. Er kam ihm sofort vertraut vor, aber er wusste nicht woher. Hatte er das Mädchen schon einmal gesehen? Er war sich nicht sicher gewesen und schüttelte den Kopf.

„Für wann arbeitest du?“, fragte er nach.

„Ich arbeite für niemanden, ich bin wegen mir selber hier“, antwortete das Mädchen leise. Dann aber weiteten sich ihre Augen, sie hatte gemerkt, dass er sie nicht erkannte, er wusste überhaupt nicht wer sie war und das war schlimm für sie, sehr schlimm sogar. „Du weißt nicht, wer ich bin oder?“

„Du bist mein Feind, das reicht mir, los mach deinen Zug“, warf Kaiba ein.

„Ich hatte etwas Anderes erwartet...Kaiba“, seinen Nachnamen sprach sie abfällig aus und blickte erneut auf ihre Karten. „Ich hatte gewusst, dass mich Mokuba vergessen würde, er war damals noch so klein, aber dass du mich vergessen würdest, das habe ich nicht erwartet“, murmelte sie leise. Langsam füllten sich ihre Augen mit Tränen, welche sie gleich wieder weg wischte. Das durfte einfach nicht sein, er konnte sie nicht so einfach vergessen und nicht wissen wer sie war. Aber sie würde es ihm schon wieder eintrichtern, spätestens nach diesem Duell würde er wissen, wer sie war.

„Mach endlich deinen Zug“, zischte Seto. Er hatte überhaupt keine Lust gehabt, dass das Duell lange dauern würde. Es sollte kurz und schmerzlos sein.

„Keine Sorge, du kriegst deine Abreibung noch früh genug“, entgegnete Kisara. „Ich spiele zuerst den Weißen Ninja und anschließend die Zauberkarte Blitzklinge“, sagte sie und sah auf das Feld.

Weißer Ninja:

ATK: 1500(+800)

DEF: 800

„Ich hoffe, du weißt was das heißt. Weißer Ninja, greif seinen Schimmerdrachen an“, befahl sie und sah, wie Setos Drache auf dem Friedhof verschwand. Hinzu kam, dass dieser noch 400 Lebenspunkte verloren hatte. Somit war sie ein kleines Stückchen näher am Ziel gewesen, als es ihm lieb war. Und dennoch sie musste noch 3600 Lebenspunkte auslöschen, erst dann hatte sie den Sieg in der Tasche gehabt.

„Mach dir mal um mich weniger Sorgen“, grinste Seto siegessicher. „Ich lege ein Monster verdeckt ab, sowie eine weitere Karte, dann aktiviere ich noch meine Zauberkarte Schnappstrahl“, sagte Kaiba und legte diese Karte ebenfalls auf das Feld. Nun konnte er die Kontrolle über ein offenes Monster auf dem Feld von Kisara übernehmen, auch wenn er in der nächsten Runde ihre Lebenspunkte um 1000 erhöhen würde, aber das machte nichts. Er würde ihr Monster bekommen und ihren Lebenspunkten einen hohen Schaden bereiten. Das Mädchen hatte wirklich einen dummen Zug gemacht, ein Monster und eine Zauberkarte, mehr war da nicht. Das Mädchen würde kein schwerer Gegner sein, das wusste er und es schien wirklich einfach zu sein. Nun hatte er die Kontrolle über ihren weißen Ninja bekommen, der noch mit einer Karte ausgerüstet war. Sofort befahl Kaiba den direkten Angriff auf ihre Lebenspunkte.

Da Kisara keinen Schutz mehr hatte, büßte sie 2300 Lebenspunkte ein und sank somit auf 1700. Das Mädchen zuckte kurz zusammen, als sie ihre Lebenspunkte verlor, aber

dies hinderte sie nicht daran, weiterhin Kaiba anzusehen.

„Du erinnerst dich nicht mehr“, murmelte das Mädchen leise und ließ nun, ihren Tränen freien Lauf. Sie hatte gehofft, dass er sich wieder erinnern würde und sie nicht angreifen würde, aber das konnte sie vergessen.

„Hör auf zu reden und spiel lieber“, zischte Kaiba. Für ihn zählte nur eines, ein schnelles Spiel, ein schnelles Ende.

„Du hast dich so verändert...früher, da warst du lieber und netter gewesen.“

„Dann nimm dir das Buch, ich kann mir ein anderes aussuchen“, hatte er damals gesagt und sich sofort nach einem anderen Buch umgesehen. „Wir könnten aber auch zusammen lesen. Ich wollte es meinem kleinen Bruder vorlesen, er hat bestimmt nichts dagegen, wenn du mitkommst und etwas zu hörst. Du kannst auch selber vorlesen“, fügte er noch hinzu und konnte sehen, dass sich das Mädchen freute.

Zusammen gingen Beide Kinder in den Schlafrum, wo Mokuba bereits in seinem Bett lag und auf seinen Bruder gewartet hatte. Wie immer bekam er, zur Schlafenszeit vorgelesen und da Mokuba jünger als Seto war, musste dieser zwei Stunden eher schlafen gehen.

„Wer ist das, großer Bruder?“, wollte Mokuba neugierig wissen. Es war selten, dass sein Bruder jemanden mitbrachte.

„Das ist...“, nun fiel dem Kleinen auf, dass er gar nicht wusste, wie ihr Name war.

„Kisara...“, ergänzte das Mädchen und lächelte ein wenig.

„Ich bin Seto und das ist mein Bruder Mokuba“, stellte sich der kleine Kaiba vor.

„Darf ich euch fragen, wie es dazu kam, dass ihr hier seid?“, fragte Kisara nach.

„Unsere Mutter starb bei Mokis Geburt und unser Vater hielt es nicht mehr alleine aus, er baute einen Unfall und verstarb ebenfalls, da wir keine anderen Verwandten hatten, mussten wir ins Waisenhaus“, erklärte er traurig, wobei er den Boden ansah. Aber dann bemerkte er, dass auch Mokuba traurig wurde und blickte nach oben. „Wir haben uns an das Leben hier gewöhnt.“

„Ich kann euch verstehen, mich wollten meine Eltern nicht, ich bin mein Leben lang hier“, seufzte das Mädchen und ließ ihren Blick zur Seite schweifen.

„Sei nicht traurig, du wirst sicher bald adoptiert werden und wenn nicht, dann macht es auch nichts. Uns adoptiert auch keiner, weil wir als Brüder zusammen sein wollen, dann stehen wir das gemeinsam durch und wenn jemand bereit ist, mich und meinen Bruder zu sich zu nehmen, dann überreden wir ihn auch, dass du mit kannst. Dann sind wir drei immer zusammen“, lächelte der kleine Seto. Das waren noch Zeiten, damals konnte er noch lächeln und sich freuen.

„Das...das...“, Seto wurde leicht bleich. Es konnte nicht sein, doch so langsam fing auch er wieder an, sich an alles zu erinnern. Seine Erinnerungen wurden immer stärker, er konnte einfach nicht glauben, dass das kleine Mädchen von damals nun vor ihm stand. Sie konnte es nicht sein.

„Da ich nun wieder dran bin, spiele ich eine Karte verdeckt, hinzu kommt meine Heilende Nixe und die Zauberkarte Schwert der Tiefliegenden“, sagte Kisara und setzte ihre Karten. Ihr war klar, dass es nicht so gut für sie aussah, aber es war auch kein Wunder gewesen. Sie war keine Duellantin und spielte so gut wie nie, die Regeln für das Spiel hatte sie erst kurz vorher erfahren und sich mit den Karten beschäftigt. „Außerdem aktiviere ich die Zauberkarte Wiedergeburt und rufe meinen weißen Ninja wieder auf das Feld.“

Heilende Nixe:
ATK: 1500(+500)
DEF: 800
Weißer Ninja:
ATK: 1500
DEF: 800

„Nun, dann will ich mal sehen, welche Karte sich da befindet. Ich spiele das Buch von Taiyou. Diese Karte zwingt dein Monster sich wieder zu zeigen. Dann wollen wir mal sehen“, sagte das Mädchen und erblickte den Menschenfresserkäfer. Es war nicht gut gewesen, weil das Monster nun in der Lage war, eines ihrer Monster zu zerstören.

„Wie du willst, dann wird mein Monsterfresserkäfer nun deine Heilende Nixe zerstören und damit auch deine Zauberkarte. Du weißt doch was das heißt, dein Schwert kommt wieder oben auf dein Deck“, sagte Kaiba.

„Nun ja, ich hab immerhin noch meinen weißen Ninja. Dann will ich mal. Weißer Ninja, greif ihn an“, meinte Kisara. Sie hatte sich gar keine Sorgen gemacht, wegen der zwei verdeckten Karten und wenn sie ehrlich war, hatte sie diese schon vergessen. Sie hoffte aber, dass sich nichts schlimmes hinter diesen befinden würde.

In dem Moment wo sie mit dem weißen Ninja Angriff fielen Setos Lebenspunkte von 4000 auf 2950. Nun lag zwischen den Beiden nur noch eine Differenz von 1250 Punkten und diese wollte Kisara auch noch aufholen.

Nachdem Kisara nun ihren Zug beendete, fing Seto mit seinen an.

„Da wir uns von früher kennen, werde ich darauf verzichten, dich mit meinen weißen Drachen fertig zu machen. Ich rufe das Monster Blaugeflügelte Krone auf das Spielfeld, aber dies wird nicht alles sein. Ich decke nun Voreiliges Begräbnis auf, dafür zahle ich 800 Lebenspunkte und kann ein Monster vom Friedhof auf das Spielfeld rufen und weißt du, welches Monster ich rufen werde? Ich nehme deine Heilende Nixe“, sagte Kaiba grinsend. „Aber noch ist es nicht vorbei, ich spiele dazu noch den Übelwollenden Hätschler und rüste dein früheres Monster damit aus.“

Blaugeflügelte Krone:
ATK: 1600
DEF: 1200

Heilende Nixe:
ATK: 1500(+700)
DEF: 800

Nun hatte Seto nur noch 2150 Lebenspunkte, doch diese würden schon genügen. „Du weißt ja was nun kommt. Blaugeflügelte Krone, greif den weißen Ninja an“, befahl Kaiba. Nun verlor Kisara 100 Lebenspunkte. Einen weiteren Zug würde sie nicht überstehen. „Dann ist unser Duell nun vorbei, du hast genau 1600 Punkte, und meine Nixe, was für eine Ironie, dass es dein Monster war, hat 2200 Punkte, du weißt was das heißt. Angriff“, rief Kaiba und sah, wie das Monster auf Kisara los stürmte und ihre Lebenspunkte mit einem Mal auf Null brachte. Das Mädchen war geschlagen und für Seto, war es eines seiner leichtesten Duelle.

Kisara sank auf den Boden auf die Knie. Sie konnte es nicht fassen. Ihr war bewusst gewesen, dass sie nicht gewinnen würde, aber nicht, dass es so schnell gehen würde. Mit Tränen füllten sich ihre Augen und sie musste es einsehen, den Kaiba den sie

damals kannte, der war verschwunden.

„Mokuba...Mokuba hast du das gehört?“, rief Seto freudig. „Gozaburo Kaiba adoptiert uns, wenn ich das Schachspiel gegen ihn gewinne“, fügte der Junge hinzu.

„Echt? Dann kommen wir hier raus“, freute sich auch Mokuba und umarmte seinen Bruder. Bald würden die zwei nicht mehr im Waisenhaus sein, bald würden sie eine richtige Familie haben und ein normales Leben führen. Dann veränderte sich der Blick des Kleinen und er sah auf Kisara, die ebenfalls im Raum anwesend war.

„Hey Kisara...hast du gehört, Mokuba und ich wir werden vielleicht adoptiert“, grinste Seto bis über beide Ohren.

„Ja, ich weiß, aber was ist mit mir?“, fragte das Mädchen leise und mit einem Hauch Traurigkeit.

„Mach dir darum keine Sorgen“, fing Seto an. Ihm fiel eben erst auf, dass er Kisara vergessen hatte und nun musste er sich etwas einfallen lassen, damit er das Mädchen wieder besänftigen konnte. „Es ist einfacher, wenn er zuerst nur von zwei Kindern etwas weiß. Sobald er mich und Mokuba adoptiert hat, werde ich für dich ein gutes Wort einlegen, dann holen wir dich auch raus, versprochen“, lächelte Seto.

„Versprochen“, nickte Kisara. Dann wiederholten es alle drei noch einmal und gaben sich die Hand darauf. „Versprochen ist versprochen und wird auch nie gebrochen“, riefen die drei Kinder und lachten gemeinsam.

„Du hattest es versprochen“, sagte Kisara, nun stand sie wieder auf und sah Seto an. Er hatte sie belogen, die ganze Zeit über und dann erinnerte er sich nicht mehr an sie. Es war schlimm, sehr schlimm gewesen. Sie hatte ihm vertraut und blieb dennoch alleine.

„Ich weiß“, murmelte Kaiba. Langsam konnte er sich auch wieder daran erinnern, vor allem wo sie es nun erwähnt hatte. Ein schlechtes Gewissen hatte er trotzdem nicht, viel eher zog er seine Augenbraue hoch und sah sie an. Warum mussten alle nur immer so sentimental sein und gleich mit dem Weinen anfangen?

„Es tut mir Leid, Kisara, wir wollten dich nicht vergessen, ehrlich“, sagte Mokuba leise, dem das alles viel näher ging, als seinem Bruder.

„Hört auf...hört bitte auf“, stammelte das Mädchen. „Ich will nichts mehr von euch hören, ihr seid doch wie die Anderen, sobald ich nicht mehr gebraucht werde, werde ich fallen gelassen. Ich will das nicht mehr und euch sehen will ich auch nicht mehr“, fauchte sie. Dann drehte sie sich um und lief einfach los in das Gebäude.

~~

„Kisara...“, wiederholte Seth den Namen des Mädchen, welches ihm gegenüber stand. Noch immer verharrte seine Hand an ihrer Wange. „Du hast einen wunderschönen Namen“, fügte der Priester hinzu. Und er hatte Recht gehabt, ihr Name war außergewöhnlich und schön gewesen.

„Es ist mein Name“, murmelte das Mädchen leise und wandt sich bei seinen Berührungen. Er konnte merken, dass es ihr nicht gefiel, so von ihm angefasst zu werden, auch wenn es nicht schlimm gewesen war.

„Hmmm?“, murmelte er und musterte das Mädchen. Ihm fiel gleich auf, dass sie ein wenig mager war und dass sie nicht viel zu Essen bekommen haben musste. „Warte hier“, befahl er dann recht freundlich und ging aus dem Zimmer. Eigentlich hätte er Akunadin aufsuchen müssen und mit ihm über sie reden, aber jetzt war es ihm egal

gewesen. Das Mädchen war schwach und sie musste dringend etwas zu Essen bekommen.

Schnell ging der Priester in die Vorratskammer, wo er sogleich auf seine kleine Freundin traf.

„Mana...hast du mich vielleicht erschreckt“, meinte er leise murmelnd und nahm einige Sachen auf ein hölzernes Tablett.

„Das war keine Absicht, hast du schon mit Akunadin gesprochen?“, fragte sie nach.

„Nein, er war nicht im Zimmer, dafür habe ich jemand anderen dort getroffen und bringe das Essen. Solltest du nicht üben?“, er musterte sie mit einem strengen Blick. Teils besorgt, dass sie es nicht schaffen würde die Tricks rechtzeitig zu beherrschen, aber auch teils nachdenklich, weil er sich wegen dem Mädchen nicht verplappern wollte.

„Wie du, mache ich eine kleine Essenspause. Die darf sogar ich mir gönnen“, grinste sie ein wenig. „Akunadin hat Besuch? Wer ist es?“, wie immer war Mana gleich neugierig gewesen, vor allem einen Tag vor der Zeremonie. Zu Atemu durfte sie nicht gehen, der war mit anderen Dingen beschäftigt, aber dies hielt sie nicht davon ab, sich mit Seth zu beschäftigen und mit ihm ihren Tag zu verbringen, auch wenn sie eigentlich üben sollte.

„Du bist gar nicht neugierig“, meinte der Priester und sah sie an. Ihm war bewusst, dass sie das nur fragte, weil sie wohl ahnte, dass sich alles nur um den Pharaos drehte, aber da Seth selber nicht mehr wusste, konnte er ihr auch nicht viel sagen. „Es tut mir Leid, ich habe sie eben erst getroffen und sie ist ziemlich verschlossen, ich kann dir da nicht mehr sagen“, sagte er.

„Dann komm ich mit und frag sie“, schlug der Zauberlehrling vor.

„Das ist keine gute Idee, ich hab sie, nachdem ich ein Weilchen im Zimmer war, erst dazu bekommen, mir ihren Namen zu verraten. Lass mich das mal machen und mach dir keine Sorgen“, neckte er sie und ging schließlich an ihr vorbei.

„Seth...“, sie rief seinen Namen und warf mit einem Apfel nach ihm, dem er geschickt auswich. Ein wenig grinsend ging der Priester zurück in das Zimmer. Das Mädchen saß nun wieder am Boden, sie hatte die Beine an sich gezogen und war verängstigt gewesen.

„War jemand während meiner Abwesenheit hier gewesen?“, fragte er nach und schloss die Tür hinter sich. Als Antwort bekam er nur ein Kopfschütteln. Scheinbar war das Mädchen wieder still gewesen, so wie schon zuvor. Der Priester ließ den Kopf hängen und setzte sich schließlich neben sie, auf den kalten Boden. „Ich hab dir etwas zu Essen gebracht, hier nimm“, sprach er leise und reichte es ihr.

Zuerst zögerte Kisara noch, aber dann, als sie das frische Essen aus der Vorratskammer des Pharaos gesehen hatte, änderte es sich. Langsam fing sie an, dieses zu essen, während Seth sie von der Seite beäugte. Dies wurde dem Mädchen ein wenig unangenehm und sie blickte immer mal wieder auf den hohen Priester. Als sie dann fertig gewesen war, legte sie die ganzen Reste vor sich hin und schwieg weiter, aber nicht lange. Danach war das Wasser daran, hastig trank sie dieses aus dem Becher aus.

„Danke...“, murmelte sie leise und starrte auf ihre Beine. Sie hatte ein wenig Vertrauen zu ihm gefasst, was eher daran lag, dass er anfang sie, wie einen normalen Menschen zu behandeln. Er gab ihr zu Essen, als er merkte, dass sie Hunger hatte und das würden nicht alle Menschen machen.

„Wenn du noch etwas willst, also wenn du noch Hunger hast, dann sag es mir, ich werde dir dann wieder etwas Besorgen“, sagte der Priester.

„Ich habe nicht mehr Hunger“, sprach die weißhaarige leise. Man konnte merken, dass sie es nicht gewohnt war, viel zu reden und lieber weniger sagte.

„Erzählst du mir, was du hier machst?“, wollte er wissen. Nicht das er neugierig war, es war nur die Tatsache, dass Akunadin ein junges Mädchen in seinem Zimmer hatte, eine Person, von der er nichts wusste und doch das Gefühl hatte, sie zu kennen. Es war komisch gewesen, aber sie kam ihm so bekannt vor, ihre Haare, ihre Augen, alles war so vertraut gewesen.

„Ich...ich weiß nicht...ich war auf dem Markt...dann...wurde ich...gekauft“, stotterte sie ein wenig. Normalerweise tat sie dies nicht, aber wenn sie, wie hier, ein wenig aufgeregt war und das Gefühl hatte, das es falsch war zu sagen, woher sie kam bzw. wie sie her kam, dann fing sie an zu stottern.

„Schh...ganz ruhig. Du warst also auf dem Markt und dann wurdest du gekauft? Bist du eine Sklavin?“, fragte er sie ganz offen und bekam ein Nicken als Antwort. „Hmmm“, murmelte der Priester. Mit Sklavinnen hatte er bisher nicht viel am Hut gehabt, er hat sie immer gemieden und versucht sich nicht in der Nähe von einer aufzuhalten, aber nun änderte es sich. „Bist du wegen Akunadin hier?“

„Nein...“, murmelte sie nun auch leise. Dann, sah sie ihn kurz an, aber sofort drehte sie ihr Gesicht wieder weg. Ihr war bewusst, dass er nicht Pharao Atemu war und somit war sie nicht das Geschenk an diesen Priester. Sie war gespannt, aber auch nervös gewesen, den Pharao zu sehen.

„Was machst du dann in seinem Zimmer?“, wollte Seth wissen.

„Meinem Meister wurde gesagt, dass ich...dass ich an den Pharao gehen würde“, sagte Kisara leise und blickte wieder auf den Boden. Sie schämte sich das zu sagen, sie schämte sich, dass sie nur wie ein Stück Dreck behandelt wurde und eigentlich austauschbar war.

„Du bist nicht glücklich damit oder?“, stellte er erneut eine Frage. So langsam konnte man meinen, es war nur ein Verhör gewesen, was zwischen den Beiden war. „Ist es so schrecklich, dass du hier sein musst oder eher, weil du keine Sklavin bist?“

„Ich...“, sie fühlte sich nun wie ein offenes Buch, welches ausgerechnet einer der Priester am Palast lesen konnte. Sie hatte Angst gehabt, große Angst, dass er auch bald von ihrem Geheimnis erfahren würde und sie deswegen verurteilen würde. „Ich war in der Wüste zusammen gebrochen...danach beim Sklavenhändler und seitdem bin ich eine Sklavin“, meinte Kisara. Auch wenn sie versuchen würde es zu verschweigen, es würde nicht klappen. So wie sie den Priester einschätzte, war ihr klar gewesen, dass er es früher oder später erfahren würde, also hatte sie keine Nachteile, wenn sie es nun aussprach.

„Dann werde ich mit Akunadin darüber reden, warum du hier bist, wenn dies alles gegen deinen Willen geschehen war“, sagte der Priester und stand auf.

„Nein...bitte haltet ein, ich hab mich an dies Leben gewöhnt, etwas Anderes habe ich nicht mehr“, warf das Mädchen ein. Sie wollte auf gar keinen Fall, dass sich jemand in ihrem Namen beschweren würde, das durfte sie einfach nicht zu lassen.

„Aber Kisara...du tust das nicht, weil es dein Lebensziel ist, es ist doch auch in deinen Augen falsch oder?“, fragte er nach. Nachdenklich musterte er das Mädchen und ihm fiel auf, dass etwas mit dem Mädchen nicht stimmte. „Warum warst du in der Wüste gewesen?“, fragte er nach.

„Ich suche jemanden, einen Jungen, er hat mir vor zehn Jahren das Leben gerettet, ich bin ihm dankbar und will mich erkenntlich zeigen und alles für ihn tun, was er auch verlangen mag. Wegen mir brannte damals sein Dorf ab und das nur, weil er mich aus den Händen von Banditen befreit hatte“, erzählte die weißhaarige unter Tränen.

Diesen Tag hatte sie nie vergessen, er war ihr Lebensretter gewesen und dafür hatte er schwer eingebüßt, nun suchte sie ihn lange und wollte sich bedanken.
„Du...“, es schien schon fast so, als würde sich Seths Kehle zu schnürren, er konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen. Und damit kamen seine Erinnerungen wieder.

An jenem Tag ritt, der nun gewordene Priester, mit seinem Pferd etwas draußen herum und war wieder auf dem Heimweg zu seiner Mutter gewesen. Den ganzen Tag hatte er damit verbracht zu trainieren und ein wenig auszureiten, nun war die Nacht da gewesen und er musste wieder nach Hause zurück kehren.

„HILFE“, ertönte ein Schrei eines Mädchens. Sie war gefangen und versuchte sich immer noch zu wehren, auch wenn es die Männer nicht zu lassen wollten.

„Ha? Da ist jemand in Gefahr“, sagte Seth zu sich selber und sah sich um.

„Das Mädchen hat nur Ärger gemacht seid wir sie Gefangen genommen haben“, sagte einer der Banditen zu seinem Freund und Helfer in der ganzen Sache.

„Ja, wir hätten sie aus der Stadt vertreiben sollen“, grinste der Andere.

„Eine gute Idee, Männer. Im nächsten Dorf nehmen wir niemanden gefangen“, lachte einer der Männer. So wie er sprach, konnte man davon ausgehen, dass er der Anführer gewesen war und das Sagen hatte. Aber dies war Seth egal gewesen. Ein Mensch war in Gefahr und er musste helfen. Sofort schlich er sich an den Käfig heran.

„Was tust du da?“, fragte ein zarte, aber erschrockene Stimme.

„Schh...ich befreie dich, gehen wir“, sagte Seth und half Kisara aus dem Wagen hinaus, wo sie drin saß.

„Hey was fällt euch ein“, rief einer der Männer der das sah.

„Komm“, sagte Seth und kämpfte mit den Männern.

„Los verfolgt sie, schnell sonst entkommt uns die kleinen noch“, meinte der Mann.

„Jemand zu sehen?“, fragte Seth, welcher nun mit Kisara auf seinem Pferd saß.

„Nein sie sind weg“, sagte Kisara.

„Dann ist meine Arbeit hier getan. Reite schnell mit dem Pferd zur nächsten Stadt, vertrau mir, die Leute dort werden dir ganz sicher helfen. Reite die ganze Nacht hindurch wenn es sein muss“, entgegnete der Junge und sprang vom Pferd.

„Aber was ist mit dir?“, wollte Kisara wissen.

„Mach schon“, sagte er und sah zu ihr.

„Wer bist du?“, fragte die weißhaarige nach.

„Seth“, antwortete er ihr.

„Leb wohl Seth und vielen Dank. Eines Tages werde ich mich revangieren“, rief Kisara zu ihm und verschwand auf dem Pferd.

„Nein, mein Dorf. Das müssen diese Banditen getan haben. Das werden sie mir büßen“, rief Seth und lief zu dem brennenden Dorf hin.

„Was glaubt ihr eigentlich wer ihr seid“, schrie er.

„Das ganze Land hier gehört uns. Wir holen es uns nur zurück“, wurde ihm geantwortet.

„Das reicht, verzieht euch, ihr habt hier nichts verloren“, sagte Seth.

„Seht mal der Junge der unsere Gefangenen befreit hat“, meinte einer der Männer.

„Sag uns sofort wo sie ist“, sagte ein anderer und packte Seth.

„Lasst mich in Ruhe“, schrie Seth und befreite sich.

„Komm zurück kleiner“, rief ein anderer.

„Was soll das? Nimm deine dreckigen Pfoten da weg. NEEEEEEEEIN“, schrie Seth auf.

„Hört auf. Wieso tut ihr das? Mein zu Hause“, meinte der Junge und sah dem Übel zu, während er nichts machen konnte.

In diesem Moment konnte man das Brüllen einer Bestie am Himmel hören „Was ist das für ein Ding? Ein Monster, rennt um euer Leben“, riefen die Menschen und sahen hinauf zum Drachen, doch dieser griff schon an und Seth konnte nur zu sehen. Es war der Weiße mit Eiskaltem Blick, das Monster welches ihm das Leben rettete.

„Der weiße Drache...du bist das Mädchen von damals“, murmelte der Priester und sah sie erschrocken an, nachdem er aus seinen Gedanken gerissen wurde.

„Ihr seid...Seth“, sagte das Mädchen leise. Er war ihr viel näher gewesen, als sie es zuerst gedacht hatte. Darauf hätte sie selber kommen können, als er ihr seinen Namen sagte, aber sie hatte nie gedacht, dass der Junge von damals als Priester im Palast leben würde.

„Es ist wirklich lange her“, lächelte der Priester auch ein wenig. Er verspürte keinen Hass, auch wenn man es hätte meinen sollen, immerhin war die weißhaarige der Grund gewesen, warum sein Dorf vernichtet worden war.

„Kisara, warum warst du nicht im Dorf gewesen, wie ich es dir gesagt hatte. Die Menschen hätten dich freundlich aufgenommen, aber bei meiner Ankunft dort, musste ich erfahren, dass du nicht dort warst“, machte er ihr den Vorwurf. Damals hatte er sie gesucht, so lange gesucht, weil er sie wieder sehen wollte, mit ihr reden und sich bedanken, dass sie ihm den Drachen schickte. Auch wenn es, damals für ihn, unmöglich war, dass ein Mädchen solch einen starken Geist hatte.

„Ich war im Dorf, nur kurz, ich habe zwei Tage darauf gewartet, dass ihr kommen würdet, aber es war nicht so gewesen“, meinte das Mädchen und blickte den Boden an. „Ich war nicht wirklich im Dorf, ich blieb ein wenig abseits davon, aber jeden Tag habe ich den Eingang zum Dorf beobachtet und geschaut, aber nie seid ihr gekommen. Danach habe ich mich auf eigene Faust, auf die Suche nach euch begeben und musste feststellen, dass ihr nicht in eurem Dorf verweilt“, fügte sie hinzu.

„Dann müssen wir uns genau verpasst haben. Nachdem mein Dorf vernichtet worden war, konnte ich nicht in das andere Dorf kommen, ich brauchte Zeit für mich und zum Nachdenken, ich bin erst nach zwei Tagen los geritten. Wie es aussieht, haben wir zwei unterschiedliche Wege genommen und uns dadurch verpasst. Es tut mir Leid, Kisara. Ich wünschte, ich hätte dich schon eher wieder gefunden, dann wäre dir das alles hier erspart geblieben. Ich werde jetzt mit dem Pharao reden“, sagte der Priester und blickte sie an.

„Bitte nicht, lasst das Schicksal so sein, wie es ist. Ich werde hier bleiben und dem Pharao mit meinem Körper dienen, ich werde mich gegen mein Schicksal nicht wehren und ich will nicht, dass ihr es auch tut“, sagte das Mädchen. Ihr war es nun egal gewesen, ob sie vom Pharao benutzt werden würde oder nicht. Sie war bei ihrem Seth gewesen, dem Einzigen lebenden Menschen, den sie noch hatte und der sie auch wie einen Menschen behandelte.

„Aber Kisara...“, er wusste nicht, wie er auf ihre Aussage reagieren sollte.

„Bitte“, flehte die weißhaarige ihn an.

Kapitel 4: Neue Versprechen

„Kisara, das geht nicht, ich muss mit dem Pharaos darüber reden“, warf der Priester ein. Warum wollte sie ihn nur so sehr davon hindern? Er verstand es nicht, aber er wusste, dass er mit dem Pharaos alles besprechen musste, damit sie als Sklavin endlich frei kommen will. Mit Schicksal hatte sie ihm geantwortet, eine Antwort, die er wirklich sehr schätzte, aber ihm war auch gewiss gewesen, dass jeder Mensch die Chance hat, sein Schicksal zu ändern und es selber in die Hand zu nehmen. „Du sagst es sei dein Schicksal und auch ich glaube an dieses, aber ich glaube auch, dank meines Pharaos, dass man sein Schicksal verändern kann, es gibt immer eine Chance und die Änderung des Schicksals ist Abhängig von dem Verhalten der Menschen. Und so, kann ich dein Schicksal verändern“, sagte er leise und sah sie an. Er hoffte, dass sie endlich zur Vernunft kommen würde, ihn verstehen würde und seine Entscheidung akzeptierte. „Und wenn ich gar nicht will, dass mein Schicksal geändert wird?“, wollte das Mädchen wissen. Sie hatte leise gefragt, ihn aber nicht aus ihrem Blickfeld gelassen. Sagen, warum sie das alles tat, das wollte sie auch nicht, noch nicht. „Du kannst doch nicht so ein Leben in Erwägung ziehen...“, warf der Priester ein.

„Vielleicht solltet Ihr nach dem Mädchen sehen“, schlug Goza vor und sah den Hohepriester an.

„Sagtest du nicht, sie sei ruhig und würde somit keine Gefahr für uns bedeuten? Ich glaube nicht, dass ein solches Mädchen einfach so im Palast rumlaufen wird, wenn man es ihr nicht befohlen hat“, sagte Akunadin, während er den Kampfübungsplatz langsam verließ. „Aber dennoch gebe ich dir Recht, ich sollte wirklich nach ihr sehen um mir anzusehen, was wir alles noch mit ihr anstellen können“, fügte er hinzu.

„Das Mädchen wird sicher schon auf Euch und auf Eure Befehle waren“, nickte Goza und ging mit ihm.

„Vielleicht solltest du dich nicht hier mit mir sehen lassen, wir haben das zwar gemeinsam geplant, aber wenn uns Shimon oder ein Anderer sieht, dann könnten sie uns langsam auf die Schliche kommen“, warf der Hohepriester ein.

„Ihr habt Recht, dann werde ich nun gehen. Lasst mir nachher zukommen, was Ihr von dem Mädchen haltet“, verbeugte sich der Berater und machte sich, zusammen mit seinem Handlanger Shimazu, auf den Weg in den königlichen Thronsaal, wo der Pharaos schon wartete. Mit diesem besprach er schließlich alles was die morgige Zeremonie betreffen würde.

Währenddessen war Akunadin auf dem Weg in sein Gemach gewesen, wo er schon, nachdem er kurz an der Tür lauschte, einige Gesprächsfetzen mitbekam. Die zweite Stimme kam ihm sehr bekannt vor und ihm war bewusst gewesen, dass er das alles nun unterbinden musste, sonst wäre ihr schöner Plan dahin geschieden.

Er kannte Seth und wusste, dass sich dieser mit dem Mädchen anfreunden würde und damit könnte er sie an jenem Tag nicht umbringen und das machen, was das Volk von ihm verlangen würde. Nachdenklich runzelte der Hohepriester die Stirn, trat dann aber in das Zimmer ein.

„Seth, es ist eine Freude dich hier zu sehen“, sagte Akunadin und begutachtete das Mädchen, welches immer noch am Boden saß.

„Akunadin, ich wollte mit Euch eigentlich etwas Besprechen, was die Lagepläne der Grenzen angeht, da habe ich das Mädchen hier vorgefunden, was hat das alles zu

bedeuten?", fragte Seth nach. Er wollte dies alles aus dem Munde des Hohepriesters hören und erst dann zum Pharao gehen. Gespannt wartete er auf die Antwort, seines Lehrmeisters und Vater. Das die zwei Vater und Sohn waren, wusste keiner außer Goza, Shimazu und Akunadin, dem Rest des Palastes war diese Tatsache unbekannt gewesen und dies sollte noch eine ganze Weile so sein.

„Es sieht nicht danach aus, was du denkst, Seth“, murmelte der Hohepriester und sah die zwei an. Sicher wusste er bereits, dass Kisara als Sklavin hier war und diesen Verdacht musste der Alte irgendwie entkräften.

„Akunadin, Ihr habt das Mädchen gegen ihren Willen hier als Sklavin“, warf der Jüngere ein.

„Das stimmt nicht so...ich habe einen Diener in das Dorf geschickt, der mir eine Sklavin bringen soll, die ein wenig exotischer ist. Auf Grund davon ist das Mädchen hier, allerdings will ich sie nicht als Sklavin halten, heute Abend wird eine der Tänzerinnen herkommen und dem Mädchen zeigen, wie sie tanzen muss, wenn sie vor unserem Herrscher steht“, erklärte Akunadin. Er brauchte schnell eine Ausrede und nur diese fiel ihm so schnell ein. Es war auch besser gewesen, wenn der Priester denken würde, das Mädchen wäre nur zum Tanzen hier.

„Ihr wollt sie hier als Tänzerin beschäftigen?“, fragte Seth nach. Das konnte er nicht glauben, sonst war Akunadin doch auch nicht, was die Sklaven und Tänzer anging so freundlich gewesen. Zwar versuchte der Hohepriester immer zu zeigen, dass er ganz normal war und ein Menschenleben schätzte, aber es gab auch Randgruppen, wo man sehen konnte, dass diese vom Priester nicht gewürdigt wurden.

„Ja, ich habe zuerst in dem ganzen Dorf nach Tänzerinnen gesucht, aber alle war zu normal gewesen und da habe ich das Mädchen entdeckt, sie sieht doch wirklich außergewöhnlich aus“, lächelte der Hohepriester. „Deswegen habe ich sie kaufen lassen, zwar ist sie eine Sklavin, aber ich denke, in einem Gewand einer Tänzerin wird sie auch gut aussehen“, fügte er hinzu.

„Ich danke Euch...ich wollte schon zum Pharao gehen und ihn bitten, dass Mädchen nicht als Sklavin hier halten zu lassen“, meinte Seth ein wenig freudig. Dann schaute er wieder auf Kisara, die während des Gespräches still und ruhig am Boden saß und keine Regung im Gesicht zeigte.

„Dies ist nun nicht mehr nötig. Mach dir keine Sorgen darum. Das Mädchen wird heute noch bei mir im Gemach bleiben und morgen die Überraschung für den Pharao sein und für ihn tanzen“, sagte Akunadin und beäugte dies misstrauisch.

„Natürlich, ich werde schweigen, Ihr könnt Euch auf mich verlassen“, nickte Seth zustimmend und ahnte nicht, worauf er sich da ein ließ.

„Sag mir, Seth, was war es, dass du mich zuerst Fragen wolltest?“, wechselte der Andere das Thema.

„Die Grenzen auf den beiden Schriftrollen sind nicht wahrheitsgemäß eingezeichnet, sie passen einfach nicht zusammen und sollten so schnell wie es nur geht geändert werden“, sagte der junge Priester.

„Ich verstehe...am besten kümmerst du dich darum, dann wissen wir, dass es diesmal gemäß den Landesgrenzen entspricht“, sagte Akunadin. Es passte gut zusammen, so würde er Seth für diesen Tag aus dem Palast bekommen, alles war wunderbar gewesen und dieser würde keinen Ärger machen.

„Ist gut“, nickte Seth und sah auf Kisara. „Hab keine Angst hier, dir wird nichts passieren...ich versprech es“, sagte er lächelnd und trat dann aus der Tür. In der Zwischenzeit blickte Akunadin das Mädchen spöttisch an. Sie machte ihm alles kaputt und ohne auch nur ein Wort zu sagen, ging er aus seinem Zimmer und schickte, zur

Sicherheit, eine Tänzerin hinein.

„Seth...“, rief Mana den Namen ihres Freundes. Fast hätte sie ihn verpasst, es war nur ganz knapp, dann wäre der Priester in seinem Zimmer verschwunden und es gehörte sich nicht für ein Mädchen im Zimmer eines Priesters zu sein, egal ob sie schon lange befreundet waren oder nicht.

„Was ist los, Mana?“, wollte der Priester wissen und drehte sich zu ihr um, als sie langsam auf ihn zu lief.

„Ich muss dir dringend etwas Sagen, es geht um Meister Akunadin und Goza“, sprach das Mädchen schon fast außer Atem.

„Dann rede, ich hab nicht viel Zeit ich muss an die Grenzen und diese anschließend in den Karten neu einzeichnen“, meinte Seth.

„Ich habe Akunadin und Goza belauscht. Es war nicht Absicht, ich bin gerade ein wenig im Palast rumgelaufen und war dann dort. Ich wusste, die zwei würden sauer auf mich sein, wenn ich mich zeigen würde, deswegen hab ich mich noch versteckt. Die zwei Planen etwas und ein Mädchen soll ihnen helfen, allerdings soll sie auch, wenn sie es weiß, eine Gefahr für die Beiden darstellen. Das Mädchen ist im Gemach von Meister Akunadin. Sie haben auch davon geredet, dass man sie nicht zusammen sehen dürfte, weil die Chance da wäre, ihnen auf die Schliche zu kommen“, erzählte Mana leise.

„Das kann nicht sein, Akunadin hat mir gesagt, dass das Mädchen morgen für den Pharaos tanzen wird“, warf Seth ein. Er wollte und konnte einfach nicht glauben, was Mana ihm erzählte. Vor allem hörte es sich so an, als würde das Mädchen einen Anschlag gegen den Pharaos durchführen müssen.

„Ich weiß nicht, ich hab es so gehört. Es ist komisch und nun wirst du auch noch weg geschickt“, warf sie ein.

„Ja, ich hab das auch gemerkt, aber Kisara würde niemals etwas Böses tun“, sagte der Priester und verschränkte die Arme. Das durfte nicht wahr sein.

„Kisara? Du hast das Mädchen getroffen? Warst du etwa in Akunadins Gemach? Schickt er dich deswegen weg, weil er weiß, dass du sie nun kennst?“, Mana wusste nun gar nichts mehr.

„Hör mir zu, Mana. Du unternimmst nichts, lass das mal meine Sorge sein. Ich werde heute Abend wieder zu Kisara gehen und schauen, was Akunadin plant und was nicht und während ich abwesend bin, wirst du weiter üben. Hast du mich verstanden?“, wollte Seth wissen.

„Ich...ja“, nickte sie dann stumm und blickte zu, wie Seth in seinem Gemach verschwand und sich anschließend auf den Weg machte, um seine Arbeit zu verrichten.

Es dauerte den ganzen Tag bis er es endlich fertig hatte, immer und immer wieder war er die ganzen Grenzen abgeritten und er hatte Glück gehabt, dass es so schnell ging und er am späten Abend wieder in den Palast zurück kehrte.

„Seth, da bist du ja wieder“, freute sich Mana, als sie ihn auf seinem Pferd erblickte. Sofort lief sie zu ihm und umarmte ihn freundlich.

„Ist in meiner Abwesenheit irgendwas passiert, dass nicht mit rechten Dingen vor sich ging?“, fragte er gleich nach. Mit seinen ganzen Gedanken war er an jenem Tag nur noch bei Kisara gewesen. Er wollte unbedingt wissen, was Akunadin mit ihr vor hatte, vor allem, nachdem Mana das Gespräch zwischen ihm und Goza erwähnte.

„Nein, alles war ruhig gewesen, soweit ich es gesehen habe“, sagte der Zauberlehrling. „Ich habe fleißig geübt und darf morgen auch auftreten, zusammen

mit Meister Mahado“, freute sie sich etwas. „Auch habe ich darauf geachtet, was Meister Akunadin machte und er hat nichts gemacht. Jetzt ist er wieder auf dem Kampfübungsplatz und geht mit den Soldaten und Wachen nochmals alles für Morgen durch“, erklärte das Mädchen.

„Gut, dann werde ich nun in das Gemach von Akunadin gehen und nach Kisara sehen, du bleibst hier“, sagte er zu Mana schon in einem befehlerischen Tonfall. Ohne, dass sie auch nur etwas dagegen sagen konnte, ging er los und befand sich vor dem Zimmer seines Meisters. Er klopfte nicht an, er ging einfach rein, weil er dadurch den Moment der Überraschung auf seiner Seite hatte, sollte doch etwas geplant worden sein.

„Kisara?“, meinte er leise und sah das Mädchen auf einem Stuhl sitzen. Sie hatte nun keine Lumpen mehr an, wie vorher, viel eher hatte sie ein schönes Tänzerinnengewand an. Es war weiß, was ziemlich zu ihr und ihren Haaren passte. Das Gewand sah, wenn man es genau nehmen wollte, ziemlich heiß aus. Kisara hatte einen weißes Oberteil bekommen, dass schon so ähnlich wie ein BH war, nur hatte es an der Seite rüschen, ebenso an dessen Ende. Das Oberteil ging ihr bis knapp über die Brust, der Rest war nackte Haut gewesen, welche bis zum Bauchnabel zu sehen war, danach folgte ein orientalischer Rock, der mit ein wenig Gold verschönert worden war. Kisara so zu sehen, verschlug ihm fast die Sprache, aber er musste sich wieder fangen, damit es nicht auffallen würde.

„Schon Euch wieder zu sehen“, murmelte das Mädchen leise. Es behagte ihr nicht, in diesen Sachen im Palast zu sein, aber sie musste sie tragen. Heute hatte sie noch Zeit gehabt, sich daran zu gewöhnen, aber morgen durfte sie nicht mehr zeigen, dass sie es nicht mochte.

„Ist alles in Ordnung bei dir...du siehst aus, als sei dir unwohl“, warf der Priester ein.

„Es ist nur das Gewand, es zeigt ein wenig zu viel Haut“, sprach Kisara leise und wandt den Blick zur Seite ab.

„Das ist verständlich, wenn ich du wäre, würde es mir auch nicht behagen“, murmelte Seth leise und sah sich um. Dann ging er einfach an Akunadins Schrank und zog einen langen Mantel heraus. Diesen legte er Kisara langsam um und schloss ihn zu. „Nun zeigst du keine Haut.“

„Danke“, lächelte das Mädchen ein wenig und sah anschließend den Boden an. Seth war ihr gerade so nahe gewesen, dass es auch ein wenig unangenehm gewesen war, vor allem weil sie wusste, dass dies nicht sein durfte.

„Darf ich dich was Fragen?“, fing er an. Er musste einfach wissen, was sie über den morgigen Tag wusste und ob sie den Pharao umbringen sollte.

„Aber natürlich, fragt mich alles, was Ihr wissen wollt“, nickte die weißhaarige.

„Wegen Morgen, welche Rolle spielst du da? Mana hatte ein Gespräch zwischen Meister Akunadin und Goza belauscht, sie wollen dich für ihre Zwecke benutzen, sag mir, was genau sie meinen“, bat er Kisara und legte seine Hände auf ihre Schultern.

„Ich weiß es nicht, ich dachte die ganze Zeit doch selber, dass ich als Sklavin an den Pharao gehe und dann wurde ich heute zur Tänzerin ausgebildet. Ich kann Euch nicht sagen, welche Rolle ich spiele, weil ich dieses selber nicht weiß. Ich bin ich und mache das, was ich für richtig halte oder was man mir aufzwingt“, murmelte Kisara leise. Sie hatte die Hoffnung aufgegeben, dass Seth dies alles verstehen würde, sie verstand es doch selber nicht.

„Du sagst mir auch die Wahrheit?“, wollte der Priester eindringlich von dem Mädchen wissen.

„Ja, ich lüge nicht, ich versprech es Euch“, antwortete Kisara.

„Ich glaube dir“, nickte er und nahm sie kurz in seine Arme. Warum, das wusste er selber auch nicht so recht. Vielleicht war es, weil sie ihm Leid tat und hier sein musste, obwohl es ihr nicht behagte, aber vielleicht auch, weil sie etwas an sich hatte, dass ihn an sie zog.

~~

„Kisara, warte“, rief Mokuba und wollte ihr hinter her laufen, allerdings wurde er von Seto aufgehalten. Dieser wollte nicht, dass sein kleiner Bruder ebenfalls in das Gebäude lief und mit den schrecklichen Ereignissen ihrer Kindheit konfrontiert wurde. „Aber, Seto, wir können sie doch nicht einfach gehen lassen. Du weißt doch, wir haben es ihr damals versprochen und wir sollten ihr helfen. Das was sie hier machte, war doch nur ein Hilferuf gewesen“, warf Mokuba leise ein. Er hoffte, dass sein Bruder ihn verstehen würde und auch wissen würde, warum die zwei das nun machen mussten.

„Ich weiß das, aber so wie sie momentan drauf ist, wirst du nicht zu ihr durch kommen“, meinte Kaiba. Es war sicher gewesen, sein Bruder war einfach viel zu gut für diese Welt gewesen. Immer wollte er den Menschen helfen, auch welchen, die seine Hilfe nicht wollten, wie es schien.

„Es ist egal, wir waren mit ihr befreundet, wir dürfen sie nun nicht einfach so gehen lassen. Sie braucht uns, wir sollten ihr einfach erklären, warum wir sie nicht raus geholt haben“, meinte der Kleine. „Es kann dir doch nicht so egal sein, was mit ihr passiert“, warf der Kleine noch ein.

„Mokuba, es tut mir wirklich Leid, aber wir können nicht zu ihr. Du siehst doch, wie sehr sie uns hasst, sie würde uns sonst was antun oder es versuchen. Und ich werd dich sicher nicht dieser Gefahr aussetzen“, meinte Seto streng.

„Aber Seto....“, murmelte Mokuba traurig. Er hatte gehnt, dass es so kommen würde und auch, dass Kisara die zwei dadurch nur noch mehr hassen würde. Das durfte aber nicht sein, er hatte sie vergessen gehabt, auch wenn er noch sehr klein war, aber trotzdem war es keine Entschuldigung gewesen. Am schlimmsten war es, dass er noch alles aus dem Waisenhaus wusste, aber Kisara, das Mädchen mit dem er und sein Bruder befreundet waren, das hatte er vergessen gehabt, genau wie das einstige Versprechen.

„Du lässt ja eh keine Ruhe“, sagte Kaiba und sah den Kleinen an. „Gut, wir gehen rein, aber du bleibst an meiner Seite, ich lass nicht zu, dass sie dir etwas Antut“, warf er ein. Er konnte sich eigentlich nicht vorstellen, dass sie seinem Bruder etwas tun würde, aber bei Menschen die Rache wollten, konnte man nie so recht wissen und deswegen ging Kaiba lieber auf Nummer sicher.

„Das mach ich“, nickte der Kleine und hielt sich an Setos Hand fest, die er fest drückte, als die zwei in das Gebäude gingen. Dafür dass es nur ein Hologramm war, schien es sehr echt und sah genau so aus, wie das Waisenhaus zu der damaligen Zeit. Beide Kaiba Brüder erschrakten deswegen, dass es wieder so real sein würde, damit hatten sie nicht gerechnet.

„Hab keine Angst“, murmelte Seto zu seinem Bruder und sah sich weiter um. Zuerst kamen beide wieder in den Eingang des Heimes, dieser sah auf den ersten Blick recht freundlich aus. Auf den Wänden hingen Bilder von Kindern gemalt und alles war hell gewesen, ganz anders aber sah es in den Zimmern aus. Diese waren meistens dunkel gewesen und es gab nicht viel zu sehen. Direkt danach war das Büro des Leiters gewesen und an der Wand hing dessen Name, hier kamen alle Kinder hin, die entweder Mist bauten oder aber adoptiert worden waren. Die Brüder gingen weiter

und kamen so am Gemeinschaftsraum an. Alles war wie früher gewesen, die kleinen Tische standen immer noch an ihren alten Positionen, selbst die Schränke waren noch da gewesen.

„Nein...“, stammelte Kaiba. Es war wirklich alles wie damals gewesen, damals wo er Kisara hatte zum ersten Mal getroffen. Er sah das alles noch genau vor sich, wie sie auf dem Stuhl saß und zur Seite zum Schrank nach einem Buch griff. Automatisch ging Seto zu diesem Schrank und zog das Buch, welches er damals Mokuba vorgelesen hatte raus. Es war immer noch da gewesen und so schlug er einige Seiten auf, aber von Kisara war keine Spur gewesen.

„Ist das das Buch, aus dem du mir früher vor gelesen hast?“, fragte der Kleine nach, während er seinem großen Bruder zu gesehen hatte.

„Ja, die unendliche Geschichte von Michael Enden. Eigentlich kein Buch, dass man kleinen Kindern zu lesen geben sollte. Es ist zwar schön, aber in dem Alter noch ein wenig unverständlich und dennoch war es unser Lieblingsbuch gewesen“, sagte Kaiba leise.

„Aber nur, weil wir damals auch so viel Phantasie hatten, das wir wirklich glaubten, alles in dem Buch sei real oder würde real werden, wenn wir es uns nur wünschen würden“, entgegnete Mokuba etwas lächelnd. Er erinnerte sich noch an jedes einzelne Kapitel und wie ihm vor gelesen wurde.

„Da hast du Recht“, nickte Kaiba und legte das Buch wieder weg. Es waren nur Erinnerungen und diese hatte er, mit sehr viel Mühe, bereits ausgelöscht. Es war nicht mehr wichtig gewesen, daran zu denken. Kopfschüttelnd sah er auf den Kleinen.

„Wenn sie nicht hier ist, wo wird sie sein?“, wollte Moki wissen. Eigentlich hätte er gedacht, dass Kisara hier sein würde, hier wo sie Seto kennen lernte, hier wo Seto das Schachspiel gegen Gozaburo gespielt hatte.

„Ich kann mir da noch einen Ort denken“, murmelte der Ältere und zog mit seinem Bruder die Treppen nach oben. Dort ging er dann schnurrstracks zu einem Zimmer, dessen Tür er gleich öffnete.

Kisara war dort gewesen, sie saß auf dem Kleinen Bett und hielt einen weißen Teddybären und ein Kissen fest in ihren Händen umklammert. Tränen liefen an ihren Wangen herab und sie merkte nicht einmal, dass nun 'Besuch' da war. Damit hatte sie nun nicht gerechnet, dafür war sie viel zu lange hier gewesen und keiner kam zu ihr.

„Hey Kisara...“, rief Mokuba ihr zu.

Das Mädchen erschrak und ließ alles aus den Händen fallen, was sie je festhielt. Sie konnte es nicht fassen, dass die Beiden nun doch rein gekommen und bei ihr waren. Das konnte nicht sein. Kurz schüttelte sie den Kopf, dann aber sah sie auf Beide. „Was wollt ihr?“, fragte sie nach.

„Es tut uns Leid, dass wir dich damals vergessen haben. Das wollten wir nicht, ehrlich“, meinte Moki.

„Ich habe dir schon einmal gesagt, dass es für mich nicht schlimm war, dass du mich vergessen hast. Du warst schließlich noch ein kleiner Junge, aber dein Bruder war es nicht. Ich habe erwartet, dass der große Seto Kaiba wissen würde, dass er noch ein Versprechen zu halten hatte, aber das war doch alles nur Show“, keifte sie den Älteren an. Sie war wütend, sehr wütend sogar.

„Wenn du wirklich meinst, dass mein Leben einfach war in den vergangenen Jahren, dann liegst du damit falsch. Es war mehr als schwer gewesen und ich konnte nicht an alles denken. Alles aus meiner Vergangenheit hab ich ein für alle mal, weg geschlossen, wodurch ich auch dich vergessen hatte. Ich gebe zu, es war nicht wirklich galant gewesen, aber es ist nun passiert, leb damit oder tu es nicht“, meinte Kaiba

emotionslos.

„Aber Seto“, der Kleine konnte nicht glauben, dass sein Bruder dies wirklich gesagt hatte. Es war für ihn ein Schock gewesen und er glaubte, dass es für Kisara schlimmer sein musste.

„Stimmt, hab ich vergessen, du bist der Einzige, der ein schreckliches Leben und eine schreckliche Kindheit hatte, aber schau dich mal an. Du hast deinen Bruder, du hast eine Firma, du bist reich und hast alles was du je wolltest. Und was habe ich? Ich habe meine zwei besten Freunde verloren, war noch Jahre im Waisenhaus, bevor ich von einem Priester adoptiert wurde, aber was hat mir das alles gebracht? Ich bin immer noch genau so alleine wie zuvor“, warf das Mädchen ein. Sie wollte gar nicht, dass er Mitleid mit ihr hatte, sie sollte ihn einfach nur verstehen.

„Das ist nicht wahr“, warf Moki nun ein. „Seto hatte ein schlimmes Leben gehabt, immer wieder wurde er von unserem Stiefvater zum lernen gezwungen, das ging von morgens bis abends so, irgendwann wollte er nicht, dass du auch in die ganze Sache rein gezogen wirst und hat Gozaburo deswegen nicht gesagt, dass er dich adoptieren soll. Und nachdem Seto so sehr von ihm gequält worden war, hatte er einfach gedacht, dass es das beste wäre, wenn er seine Vergangenheit hinter sich lassen würde und ein neues Leben anfängt“, sprach der Kleine und sah sie an.

Damit hatte Kisara gar nicht gerechnet gehabt und sie ahnte nicht, dass es ihm so schlecht ging. Aber dann wurde sie von Seto aus ihren Gedanken gerissen.

„Du wolltest meinem Bruder etwas antun, oder warum hast du dann das Monster auf uns gelenkt?“, fragte Kaiba nach.

„Damit ihr mich hier endlich wahr nehmen würdet. Seit ihr zwei im Cyberspace seid, bin ich euch gefolgt, immer und immer wieder, aber nie habt ihr meine Anwesenheit gefühlt, die ganze Zeit über wart ihr einander wichtiger. Aber mit dem Angriff hab ich euch auf mich aufmerksam gemacht und wollte ich ihm irgendwas antun, dann hätte ich ein Monster gewählt, dass stärker als dein weißer Drache wäre“, warf Kisara ein.

„Und was erwartest du nun? Soll ich mich halbherzig bei dir entschuldigen? Das kannst du vergessen, ich bin nicht mehr so jemand. Ich habe andere Prioritäten“, meinte Kaiba zischend. Das Mädchen ging ihm wirklich auf die Nerven und er wollte sie am liebsten erwürgen und dennoch hielt er sich zurück.

„Nein, ich wollte nur, dass du dich wieder daran erinnerst, was du mir einst versprochen hast. Mehr nicht“, sagte sie leise und stand auf.

„Gut...nun weiß ich es ja wieder. Was machst du nun?“, keifte Seto und sah sie an.

„Ich schicke euch wieder nach Hause, du hast sicher gemerkt, dass ich, genau wie Noah diese Welt kontrollieren kann, deswegen werde ich euch von hier raus bringen und ihr könnt wieder weiter leben. Ich hab ja nun was ich wollte, die Erinnerungen“, murmelte die weißhaarige leise und verschränkte beide Arme vor ihrem Brustkorb.

„Halt die Hände still“, zischte Kaiba. Auch wenn sie meinte, sie würde die Beiden nun wieder zurück bringen, er konnte sich dem nicht sicher sein, vor allem weil er nicht wusste, was genau sie alles hier kontrollieren konnte. Ein weiteres Mal würde er in keine Falle tapen.

„Was?“, Kisara nahm nun ihre Arme wieder runter und sah ihn an. „Ich dachte, ihr wolltet wieder nach Hause“, warf sie ein sah Seto an. Das konnte nicht sein ernst sein.

„Warum sollten wir dir Trauen? Du behauptest, dass du uns zurück bringst und in Wahrheit lieferst du uns vielleicht Noah aus“, warf Kaiba ein. Der Gedanke war verlockend gewesen und dann würde er seinem kleinen Stiefbruder noch in den Hintern treten können, ehe er von hier verschwinden würde.

„Ich habe keinen Grund euch auszuliefern. Es stimmt, am Anfang wollte ich Rache

haben, aber ich habe gemerkt, dass es nicht der richtige Weg ist, den ich gehen würde. Ich würde dann nur so werden wie du und das will ich nicht, das muss ich auf jeden Fall verhindern. Du kannst mir glauben, wenn ich sage, dass ich dich nach Hause bringen werde, zumindest dich aus dem Cyberspace bringen, den Rest musst du schon alleine machen, mehr kann ich nicht für euch zwei tun. Und wenn du mir nicht glaubst, dann ist dies deine Sache, aber ich verspreche dir, dass ihr wieder aufwachen werdet“, meinte das Mädchen leise.

„Ein Versprechen? Warum sollte ich diesem Glauben? Ich hab dir damals auch etwas versprochen und es nicht gehalten, wie können wir nun sicher sein, dass du dich daran halten wirst?“ Egal was Seto dachte, jedes Mal musste er daran denken, dass er ihr damals etwas Versprochen hatte und dieses Versprechen gebrochen hatte, sie hatte nun jedes Recht gehabt und konnte das Gleiche mit ihm machen, wenn sie nur wollte und dagegen hätte er vielleicht nichts tun können.

„Ich bin nicht wie du, ich bin anders und ich habe mich entschlossen, meine Vergangenheit nicht zu vergessen. Sie ist ein Teil von mir und wird auch ewig in mir enthalten sein“, antwortete Kisara. „Deswegen kannst du mir auch Vertrauen, wenn ich sage, dass ich euch wieder zurück bringe“, lächelte sie ein wenig. Nun hatte sie es verstanden, egal was er tat, sie konnte ihn nicht Hassen, weil er alles nur für sich und sein Leben getan hatte, damit er, nein damit Mokuba es besser haben würde. „Ihr müsst mir einfach nur Vertrauen“, fügte sie hinzu und ließ eine Lichtkugel erscheinen, in der die zwei Fremden dieser Welt eintauchten.

„Kisara...ich versprech dir, Mokuba und ich, kommen dich in der realen Welt besuchen“, rief Kaiba ihr zu, ehe er verschwand.

Das Kinderheim wurde wieder dunkel und Kisara blieb alleine zurück.

„Danke, das du das gesagt hast, aber ich glaube nicht, dass du mich finden wirst. Leb wohl, Seto Kaiba.“

Kapitel 5: Ein undenkbares Schicksal

Kisara glaubte nicht daran, dass sie in der realen Welt ihren Seto wieder sehen würde, nein es war einfach unmöglich gewesen, dafür war viel zu viel passiert, und nicht gerade in Setos Leben.

„Das war keine gute Entscheidung gewesen, Kisara“, ertönte eine Stimme und ein Bildschirm erschien. Noah war darauf zu sehen und man merkte, dass dieser ziemlich wütend war. Das was Kisara getan hatte, war gegen die Abmachung der Beiden gewesen und musste bestraft werden.

„Na und? Ich hab meine Meinung eben geändert“, warf die weißhaarige ein und sah den Boden an. Für sie war es die einzig richtige Entscheidung gewesen, die sie getroffen hatte. Seto und Mokuba waren aus dem Cyberspace entkommen und das war auch gut so, die zwei sollten nicht unnötig leiden, nur weil sie ein schlechtes Leben hatte und Rache wollte.

„Wo bin ich? Bin ich Tod?“, murmelte die weißhaarige leise und sah sich um. Der ganze Raum war schwarz gewesen und keine Menschenseele war auch nur in ihrer Nähe gewesen. Vor kurzem hielt sie sich doch im Krankenhaus auf und nun war sie hier gewesen. Was war passiert? Sie wusste es nicht, wollte es aber heraus finden.

„Nein, du bist nicht Tod“, sprach eine Stimme. Sie war tief gewesen und sogleich erschien ein Junge vor ihr. Er hatte türkise Haare, aber sie erkannte ihn nicht.

„Wer bist du?“, fragte Kisara nach.

„Ich bin Noah...“, sprach er leise.

„Noah? Wie der von der Arche Noah? Das muss ein biblisches Schicksal sein“, murmelte das Mädchen leise. Ihr Stiefvater war Priester gewesen und so hatte sie alles aus der Bibel gelernt gehabt und sofort, als er ihr seinen Namen nannte, musste sie an die Arche und die Sintflut im neuen Testament denken.

„Was?“, der Junge stutzte und schüttelte dann den Kopf. „Ich bin nicht der Noah aus der Bibel ich bin Noah Kaiba und ich weiß, wie ich dein Leben retten kann“, meinte er und sah sie an.

„Du weißt, wie ich gerettet werden kann? Wie, sag es mir“, flehte die weißhaarige ihn schon an.

„Ich habe durch Zufall heraus gefunden, wer du bist und welches Versprechen dir mein Stiefbruder gegeben hatte. Er hat es nie eingelöst und dies macht dich wütend, auch wenn du eigentlich keine Wut empfinden darfst, weil das gegen deine Religion ist. Glaub mir, kleine Kisara, ich weiß, wie du dich fühlst. Und ich gebe dir die Chance, auf Seto zu treffen, in wenigen Tagen schon wird er hier sein, deswegen mein Angebot. Ich transferiere dich in die Cyberwelt, dein Körper wird in der realen Welt weiter existieren und am Leben gehalten, während sich deine Seele bei mir befindet, wie jetzt schon...“, erzählte er.

Kisara hingegen weitete ihre Augen. Sie würde Seto wieder sehen und ihm sagen können, was sie davon hielt, dass er sie allein gelassen hatte. Alles schien gut zu sein, bis auf die Tatsache, dass sie in der Welt bleiben musste.

„Was wird aus meinem Vater?“, fragte sie nach.

„Mach dir um ihn keine Sorgen, er wird es verstehen, immerhin willst du doch leben“, warf Noah ein.

„Ja, schon, aber ich...ich...“

„Denk doch mal nach, nur so hast du die Gelegenheit und kannst Seto noch einmal sehen und ihm das sagen, was du über ihn denkst. Du kannst ihn verfluchen und du kannst ihn hassen und wenn du sogar willst, dann darfst du dich gegen ihn duellieren. Zeig ihm was es heißt, wenn man sein Versprechen nicht einlöst und all die Jahre darauf wartet“, meinte Noah und sah sie an. Er musste sie unbedingt auf seine Seite kriegen, damit hätte er alle Menschen vereinigt, die Rache an Kaiba wollten und diesen hassten.

„Ich bin mir nicht sicher“, murmelte die weißhaarige.

„Aber Kisara, denk nach, willst du wirklich sterben, ehe du Seto alles gesagt hast?“, fragte der Kleinere nach. „Ich denke nicht, schließ dich mir an und du wirst sehen es ist das Beste, jeder wird deine Handlung verstehen“, überredete er sie langsam und merkte, dass ihre Fassade bröckelte, er hatte sie nun soweit gehabt, ihm zu helfen.

„Na gut“, stimmte das Mädchen zu. Wenigstens konnte sie dadurch leben und das war etwas gutes gewesen.

„Das war die richtige Entscheidung, das wirst du auch bald wissen. Und nun kommen wir mal zu deinen ganzen Bereichen und Aufgaben. Du darfst hier tun und lassen was du willst. Mach einfach alles, was du in deinem normalen Leben auch getan hättest. Und bald sage ich dir, wenn Seto da ist, dann kannst du dich um ihn kümmern“, erklärte Noah.

„Gut“, stimmte sie zu. Sie wusste zwar nicht, was genau das sollte, aber sie wollte einfach weiter leben, egal was die anderen, vor allem die Medizin sagte.

„Erinnerst du dich daran, was du damals gesagt hattest?“, fragte er sie wütend.

„Ja, natürlich, aber hat sich eben viel verändert“, meinte Kisara leise.

„Du hast das falsche getan, du wolltest doch Rache, also warum hast du das getan?“, nun wurde Noah wirklich wütend.

„Ich will keine Rache mehr, versteh das doch endlich“, warf die weißhaarige ein.

„Gut, wie du willst, du hast es dir selber zu zu schreiben“, entgegnete der Junge und schnippte mit den Fingern.

„Kisara...“, sagte ihr Stiefvater ihren Namen und sah Kisara an. Sie war nun endlich wieder aufgewacht und es schien ihr den Umständen entsprechend gut zu gehen.

„Papa...“, murmelte die weißhaarige leise. Sie war noch schwach gewesen und hatte eine Beatmungsmaske auf dem Gesicht gehabt.

„Es ist alles wieder in Ordnung“, lächelte der Priester und nahm die Hand seiner Tochter.

„Ich weiß, nun ist alles wieder in Ordnung“, wiederholte sie seine Worte. Es schien ihr wie ein Traum gewesen zu sein und dennoch fühlte sich alles so real an.

„Endlich bist du wieder bei uns, wir haben uns solche Sorgen um dich gemacht“, sagte er leise.

„Was genau ist passiert?“, wollte Kisara wissen.

„Du bist in der Kirche auf einmal zusammen gebrochen, dann hab ich dich gleich ins Krankenhaus gefahren. Dein Immunsystem war wohl zusammen gebrochen, aber dein Arzt konnte dich stabilisieren und alles wieder in Ordnung bringen. Danach aber lagst du für mehreren Tagen im Koma, jetzt bist du aber wieder wach und es wird alles gut“, meinte der Stiefvater leise.

„Es tut mir Leid, ich wollte nicht, dass du dir Sorgen machst“, meinte Kisa. Es tat ihr wirklich Leid und ihr war bewusst, dass es falsch gewesen war, Noah zu vertrauen und mit ihm mit zu gehen. Nun war es aber zu spät gewesen und es war passiert, aber sie

war wieder wach geworden.

„Du kannst nichts dafür, es ist deine Krankheit, die das alles mit dir macht. Ruh dich nur aus, meine Süße“, meinte er und sah sie an.

Erschrocken wachte Kaiba auf. Er saß auf seinem Bett und spürte, dass er ziemlich stark schwitzte. Das alles war ein Traum gewesen, zumindest dachte er dies und sah sich um. Alles war wie immer gewesen, die Sache mit Noah war einige Tage vorher gewesen und sie waren, wie wenn nichts wäre, wieder zu Hause. Yugi wurde Weltmeister und Kaiba war geschlagen. Nun wollte er sich um andere Dinge kümmern, aber nicht um seine Revangen gegen seinen Erzrivalen.

Kurz sah er nach unten, Mokuba war dort gewesen, er saß auf einem Stuhl an seinem Bett und schlief. Seto lächelte ein wenig, als er den Kleinen gesehen hatte. Wenigstens war dieser noch da gewesen.

„Seto, du bist wieder wach“, sagte Mokuba, im selben Moment wie Seto aufschreckte, wurde auch der Kleine wach. Er war so froh gewesen, dass Seto wieder wach gewesen war.

„Warum sagst du das?“, fragte Kaiba nach und sah ihn an.

„Seit wir vom Duell wieder da bist, hast du nur noch geschlafen, die ganze Zeit über. Wir haben uns alle solch große Sorgen um dich gemacht“, meinte der Kleine.

„Tut mir Leid, Mokuba, das war sicher keine Absicht, ich war bestimmt einfach nur müde“, entschuldigte sich Seto bei seinem Bruder. Er hatte gesehen, wie sehr sich sein Bruder sorgen machte und wollte für diesen da sein.

„Nein, es war schon in Ordnung, wir haben sehr viel durchgemacht. Die ganze Cyberwelt, das mit Noah und Kisara und dann noch das Turnier“, erzählte der Kleine.

„Kisara...?“, Seto konnte es schon fast nicht mehr glauben. Dies war wirklich geschehen und ihm fiel wieder ein, dass er ihr ein neues Versprechen gegeben hat.

„Ja, das mit Kisara war auch Wirklichkeit gewesen. Ich schäm mich so, dass wir sie einfach vergessen haben und uns nicht mehr bei ihr meldeten“, seufzte der Kleine.

„Ich weiß, aber wir können das nicht mehr ändern. Es ist nun einmal passiert und das bleibt, egal wie sehr du versuchen willst, dies zu ändern“, meinte Kaiba leise und sah auf seine Bettdecke.

„Gilt dein Versprechen, was du ihr gegeben hast?“, wollte Moki wissen.

„Hmm...?“, murmelte Kaiba leise. Ein Versprechen? Nun erinnerte er sich wieder und es fiel ihm wieder ein.

„Bevor uns Kisara wieder zurück gebracht hat, hast du ihr etwas Versprochen“, sagte der Kleine.

„Ich weiß was du meinst und diesmal werde ich es nicht vergessen“, meinte Seto und sah ihn an. „Diesmal werde ich das Versprechen nicht einfach so brechen“, fügte er noch hinzu und dachte nach. Er wusste nicht einmal, wo er nach Kisara suchen sollte, aber er wusste wie er es schon machen wollte.

„Hast du schon eine Idee, wie du sie findest?“, fragte Moki nach. Er selber wusste nicht, wie es Seto schaffen würde, aber er vertraute ihm.

„Ich such sie einfach über den Computer, dann finde ich sie schon. So schwer ist es auch wieder nicht, außerdem jeder würde mir die nötigen Informationen geben. Wenn es sein muss, werde ich auch das alte Waisenhaus aufsuchen und mir von dort die Informationen holen“, entgegnete Kaiba.

„Dann fängst du ab heute mit der Suche an?“

„Ja, das wird das Beste sein“, nickte er und stand dann auf. Anschließend zog er sich zuerst um, bevor er sich auf den Weg in die Stadt machte.

„Viel Erfolg“, rief Seto ihm nach und ging dann schließlich in sein eigenes Zimmer. Er hoffte so sehr, dass sein Bruder Kisara finden würde.

Seto ging langsam durch die Straßen der Stadt, er wollte es nicht überstürzen und ihm selber war es auch ein wenig unangenehm gewesen, dass er zum alten Waisenhaus ging. Eigentlich würde er das nicht tun, hat es dann aber doch gemacht. Mit seinen Gedanken war er ganz woanders gewesen und achtete auch nicht auf die Menschen, die ebenfalls in der Stadt unterwegs waren.

„Entschuldigung“, entschuldigte sich Seto, als er mit einem älteren Mann zusammen stieß. Nun wurde er wieder aus den Gedanken geholt und blickte auf. Er traute seinen Augen nicht, das konnte doch gar nicht sein. Wie war das möglich gewesen?

„Ist schon in Ordnung“, nickte der Fremde und machte sich nicht allzu viel daraus. Jedem konnte mal so ein kleiner Zusammenstoß passieren, daher war es nicht schlimm gewesen.

~~

Noch immer verharrte Seth in dieser Position, es war einfach wundervoll gewesen, Kisara in den Armen halten zu dürfen. Er glaubte ihr, die ganze Zeit glaubte er ihr und er wusste, dass sie keiner Seele etwas schlechtes zu fügen würde.

„Es tut mir Leid, dass ich von dir etwas Falsches dachte“, sagte der Priester leise.

„Es muss Euch nicht Leid tun, wäre ich Ihr, dann hätte ich das auch geglaubt“, antwortete sie. Und sie meinte es ernst, wäre sie an seiner Stelle gewesen, dann hätte auch sie dies geglaubt.

„Sag mir, Kisara, ist es für dich wirklich besser, wenn du hier am Hofe bist und wie eine Gefangene gehalten wirst?“, wollte der Priester wissen.

„Zumindest ist es besser, als das ich im Dorf bin und dort den Qualen der Menschen ausgesetzt werde“, entgegnete die weißhaarige leise.

„Dir wird nichts mehr passieren, das verspreche ich“, lächelte er ein wenig. Nun würde sie am Hofe bleiben, so wie er Atemu kannte, würde dieser ebenfalls sein Einverständnis geben, dies wäre kein Problem mehr.

„Ich danke Euch für die Hilfe“, sagte Kisara.

„Hör bitte auf damit, hör einfach nur auf, mich so ehrfürchtig und höflich anzusprechen. Ich bin es doch, Seth“, sprach er und hielt nun ihre Arme fest. Er war es zwar gewöhnt gewesen, dass ihn alle so ansprachen, aber Kisara war für ihn mehr gewesen. Sie war eine gute Freundin und dieser konnte er das dutzen nicht verwehren.

„Danke“, nickte sie.

„Ach da bist du ja, Seth“, meinte Akunadin, der so eben in sein Zimmer gegangen war.

„Meister Akunadin, ich wollte Euch nur berichten, dass ich alle Zeichnungen korrigiert habe und mit meinen Aufgaben fertig bin“, lächelte der Priester und sah zum Anderen.

„Das ist gut, dann geh nun auf dein Zimmer. Die Nacht ist bereits eingebrochen und wir alle sollten doch für Morgen ausgeruht sein“, sprach der Hohepriester.

„Ihr habt Recht“, nickte Seth, dann sah er wieder auf Kisara. „Schlaf gut.“

„Schlaf gut“, murmelte Kisara leise und sah ihm dann nach.

„Du verstehst dich ziemlich gut mit Seth“, fiel es Akunadin auf, wo Kisara nur nickte. Es erfreute ihn gar nicht, ganz und gar nicht, besonders, da er seinen Sohn brauchte, aber damit würde es nicht gehen. Kisara musste weg, sie musste verschwinden.

„Entschuldige mich bitte, ich muss noch etwas machen“, meinte Akunadin und

verschwand aus seinem Zimmer.

„Und was hast du erfahren?“, wollte Mana wissen, die aus der Ecke gesprungen war. Sie hatte zwar nicht gelauscht, aber die ganze Zeit über auf Seth gewartet und wollte neugierig wissen, was passiert war.

„Sie hat mit dem ganzen nichts zu tun. Wenn wirklich etwas Passiert, dann geht das auf Meister Akunadin und Goza, aber Kisara weiß von nichts. Sie hat es versprochen und ich glaube ihr“, antwortete Seth. „Was machst du hier, Mana?“, fragte er nach.

„Ich konnte nicht schlafen und ich wollte wissen, was deine Recherche bringen würde. Du weißt doch, wenn es um unseren Pharao geht, dann will ich auch etwas tun. Ich kann da nicht einfach in Ruhe in meinem Zimmer sitzen“, warf der Lehrling ein.

„Das weiß ich wirklich. Du hast mir ja oft genug gesagt, dass der Pharao dein bester Freund ist und dass du für ihn alles tun würdest“, nickte Seth. „Aber du musst dir keine Sorgen machen. Ich werde morgen bei der Zeremonie genau aufpassen und dafür sorgen, dass unserem Herrscher nichts passieren wird“, versprach der Priester.

„Danke“, lächelte Mana freudig.

„Und nun Mana, es ist spät, und wenn du morgen früh fit sein willst, für den Trick mit Mahado, dann solltest du dich nun auch ausruhen und schlafen gehen“, entgegnete Seth und sah sie an.

„Ja, ich weiß, ich geh ja schon. Schlaf gut, bis morgen früh“, verabschiedete sie sich von ihm und lief dann in ihr Zimmer.

„Gute Nacht“, murmelte der junge Priester und ging dann auch in sein Zimmer. Er hatte kein gutes Gefühl gehabt, in seiner Magengegend grummelte es und er konnte nicht einordnen, warum dem so war.

„Ist das Euer ernst?“, fragte Goza nach und biss sich auf die Unterlippe.

„Ja, die zwei haben sich angefreundet, Seth wird sie nun sicher nicht umbringen, sollte das Volk von ihr nicht begeistert sein“, zischte Akunadin.

„Damit können wir den schönen Plan vergessen“, meinte der Andere leicht wütend.

„Das weiß ich doch, deswegen bin ich auch hier. Wir müssen uns etwas Anderes ausdenken“, warf der Hohepriester ein. Sie brauchten etwas, damit Kisara von der Bildfläche verschwinden würde.

„Nehmt das Mädchen auf den Kampfübungsplatz mit und erledigt sie dort“, schlug Goza vor und hatte ein Grinsen auf den Lippen.

„Nein, das geht nicht. Seth würde Fragen wo sie ist und wenn der Pharao davon erfährt, dass am Palast ein Mädchen verschwunden ist, wird auch er hellhörig werden“, warf der Hohepriester ein.

„Dann stellt es anders dar, als es ist. Erledigt das Mädchen und schafft sie von hier weg. Wenn jemand nach ihr fragt, dann antwortet Ihr damit, dass Ihr sie gefragt habt, ob sie hier am Palast als Tänzerin leben will. Sie sagte nein und aus diesem Grunde habt Ihr sie aus dem Palast geschickt. Wo sie dann hin ging, das wisst Ihr nicht, da Ihr nicht für sie verantwortlich seid. Sowohl der Pharao als auch der Priester würden dies verstehen“, entgegnete Goza. Langsam fühlte er sich wie die Person, die hier alle Fäden in der Hand hielt und alles machte, damit der Plan funktionieren würden.

„Natürlich hätten wir dann niemanden mehr, der dafür sorgen würde, dass der Pharao vom Thron fällt, aber da wird Euch sicher schon etwas Einfallen“, fügte er hinzu,

„Sicher fällt mir dazu etwas ein, ich weiß auch schon was. Wir zetteln einen Krieg an und zu dieser Zeit wird sich Seth profilieren, sodass das Volk merkt, dass sie ihn als Pharao haben wollen“, grinste Akunadin. Die Idee, wie Kisara bei Seite geschafft

werden sollte, fand er nicht schlecht.

„Los, bereite unten alles vor, ich hol das Mädchen.“

„Sei still“, zischte Goza, als er Kisara aus ihrem Zimmer holte. Das Mädchen wollte nicht mit und sie wehrte sich so stark, dass der Berater seine Probleme dabei hatte, sie mit zu nehmen. Dann aber setzte er sie einfach auf seine Schulter und ging los. Dass das Mädchen beim Gehen an eine Tür klopfen konnte, um so Aufmerksamkeit zu bekommen, hatte er nicht bemerkt und ging in Ruhe weiter nach unten.

„Was war das?“, murmelte Seth und schrak hoch. Schnell zog er sich ein Gewand an und trat an die Tür. Er konnte niemanden sehen und sah sowohl nach rechts als auch nach links. Doch dann erblickte er eine weiße Pracht. Es waren Kisaras Haare, da war er sich ganz sicher gewesen. Leise ging er in die Richtung und schlicht sich an. Er wollte unbedingt wissen, was nun mit dem weißhaarigen Mädchen passieren würde und wieso sie, mitten in der Nacht weg gebracht wurde.

„Meister Akunadin, hier ist das Mädchen“, sagte Goza und stellte sie wieder auf die Beine ab. Dann stellte er sich an die Seite und sah dem ganzen nur zu.

„Was habt Ihr mit mir vor?“, wollte das Mädchen wissen und sah den Priester an.

„Das wirst du noch früh genug sehen“, zischte Akunadin. Ihm war nun alles egal gewesen, das was er früher verkörperte war er nicht mehr. Er hatte sich verändert, sehr stark und ihm war alles nun egal gewesen, seine eigenen Ziele standen im Vordergrund und Kisara würde darunter leiden. „Los lauf, kleines Mädchen, versuch einen Weg hier raus zu finden“, bot er ihr an. Es war nur ein Trick gewesen, wenn sie laufen würde um zu verschwinden, dann hatte er sie in der Hand und konnte machen, was er wollte.

„Kisara“, rief nun Seth, welcher gerade die Treppen runterkam und sie erblickt hatte. Er war erschrocken darüber, dass Akunadin sie her gebracht hatte und wusste nicht, was er ihr antun wollte. Die zwei Personen liefen auf einander zu.

„Da bist du ja“, sagte das junge Mädchen. „Ich wusste, dass du mich hier finden würdest“ fügte sie hinzu und sah ihn an. Als sie von Goza weg getragen wurde, hatte sie ein Gefühl gehabt, welches ihr sagte, in welchem Zimmer sich der Priester befand. „Du bist hier in großer Gefahr, ich werde dich raus bringen, egal was der Hohepriester“, meinte Seth und war etwas besorgt. Dann schaute er auf Akunadin, sein Lehrmeister, er hatte sich so sehr verändert, das er ihn nicht mehr erkannte.

„In der Nacht als dein Dorf zerstört wurde, hast du mir das Leben gerettet und jetzt ist es an mir dich zu retten“, sagte sie.

„Das kann ich von dir nicht verlangen“, beharrte er. Er wusste auch gar nicht, welche Rolle diese Tatsache nun mit der Situation zu tun hatte, aber Kisara schien es zu wissen. Sie war mehr, als es auf dem ersten Blick schien.

„Hahahahaha, lass dich von ihrer Naivität nicht täuschen, sie ist nicht diejenige, die sie vorgibt zu sein“, beharrte Akunadin, welcher sich nun zu den beiden gesellte und Kisaras Macht haben wollte. Durch sein Milleniumsauge spürte er, welche enormen Kräfte das Mädchen hatte und er wollte diese für sich und seinen Sohn nutzen.

„Seth bitte, du darfst unter keinen Umständen auf seine Worte hören“, sagte Kisara zu Seth.

Plötzlich begann alles zu beben und einzustürzen. Das war nicht normal gewesen und ziemlich gefährlich, da die geheime Trainingsanlage unterhalb des Palastes lag.

„Und jetzt benutze deinen Milleniumsstab um dir ihre Macht zu holen, mein Sohn“, meinte Akunadin.

„Nein, ich bin nicht euer Sohn, ich habe meinen Vater verloren als er beschloss für alle Zeit dem Pharaos zu dienen und für diesen in den Tod zu gehen. Los lass uns verschwinden Kisara“, gab Seth zurück und drehte sich zu dieser um. Sogleich hielt er sie an der Hand fest und wollte mit ihr verschwinden. Es war nicht wahr, Akunadin war nicht sein Vater gewesen, auch wenn dieser es soeben behauptet hatte. Das war nicht wahr, seine Mutter hatte es ihm schließlich früher erzählt gehabt, dass sich sein Vater für den Pharaos geopfert hatte und nun nicht mehr am Leben war.

„Ist gut“, meinte das Mädchen und beide machten sich auf eine Flucht bereit.

„Wie kannst du es wagen mir den Respekt zu verweigern nach allem was ich für dich getan habe“, rief Akunadin sehr sauer und ließ eine große Mauer erscheinen.

„Ah“, stießen beide etwas geschockt aus.

„Wir sitzen in der Falle“, meinte Kisara etwas ängstlicher und wich nach hinten.

„Tja, aber nicht mehr lange“, rief Seth und rief sein stärkstes Monster, in dem er sein Diadiak öffnete und nun zum Kampf schritt.

„Los befreie uns, vorwärts“, befahl er diesem und Dios machte sich zu einem Angriff bereit.

„Ihr könnt mir nicht entkommen“, sagte Akunadin und begann vor Kisara und Seth aufzutauchen. „Du kannst es nicht mit mir aufnehmen, Seth“, fügte Akunadin hinzu.

„Ach meint ihr wirklich?“, erwiderte dieser kühl und sah auf sein Monster. Er musste, egal was kommen würde, gegen den Priester gewinnen.

„Ihr lasst mir keine Wahl“, gab Akunadin zurück und griff Dios mit einem seiner Monster an. Dios war auf der Stelle vernichtet worden.

„Nein“, ein Schrei der Schmerzen entwich Seth, doch aufgeben wollte er nicht.

„Seth“, sagte Kisara besorgt. Sie wollte nicht, dass er sich für sie opfern würde. Das alles wollte sie einfach nicht, eigentlich sollte sie ihm helfen und alles dafür tun, dass Seth heil aus dem ganzen raus kam.

„Wenn du dem Mädchen nicht die Macht entreißt, werde ich es tun“, versprach Akunadin und war sauer. Aus diesem Grund ließ er ein gefürchtetes Monster erscheinen.

„Los übergibt meinem Sohn sofort deine Macht“, befahl der Hohepriester.

Doch Kisara dachte nicht daran und ließ den weißen Drachen erscheinen. Dieser brüllte und leuchtete heller als alles anderes.

„Folge endlich deiner Bestimmung“, beharrte Akunadin.

„Sei bitte vorsichtig Kisara“, bat Seth sie, er wollte sie unter keinen Umständen verlieren.

Sofort griff der Drache an doch Akunadins Monster war im Moment stärker und griff Kisara an. Diese fiel nach hinten und lag am Boden.

„Kisara“, rief Seth, kniete sich zu ihr und hielt sie fest.

„Nicht so hastig“, meinte Akunadin, der sah wie der Weiße wieder angegriffen wollte und ließ einen Bannkreis erscheinen.

„Dein Schicksal ist besiegelt, du wirst in einer Steintafel enden“, lachte dieser und sah dem ganzen zu. Langsam wurde Kisaras weißer Drache in diese Steintafel gezogen, aber das Mädchen gab nicht auf und stand einfach wieder auf.

„Nein, du darfst das nicht tun, du verfügst nicht mehr über die Kraft um zu kämpfen“, entgegnete Seth besorgt. Er wollte das nicht, er wollte sie nicht verlieren.

„Ich weiß genau was ich tue“, sagte Kisara.

„Ach wirklich?“, wollte Seth wissen und sah sie an.

„Egal was auch auf dem Spiel steht, ich lasse nicht zu dass er dich verletzt, Seth“, meinte Kisara nur noch. Sie würde sich sogar für ihn opfern, wenn es sein musste, aber

ihm durfte nichts passieren. Er musste leben, denn nur so konnte auch sie leben.

„Ihn verletzen? Hast du nicht gehört? Ich habe vor ihn zum mächtigsten König zu machen, der jemals gelebt hat“, rief Akunadin spöttisch.

„Aber zu welchem Preis, damit ich werde wie ihr? Einer Marionette der Macht?“, fragte Seth und ging nach vorne zu Kisara.

„Kisara hat mir geholfen etwas wichtiges zu begreifen: Ich wäre lieber ein einfacher Bauer, an Kisaras Seite, in einer Welt in der noch Hoffnung existiert, als ein Pharao in einer Welt die von Finsternis umfungen ist. Sie ist nicht so wie die anderen Menschen, sie steht zu dem was sie sagt und sie würde nie jemanden etwas Schlechtes tun.“, meinte Seth.

„Ist das dein ernst?“, fragte das Mädchen nach und hatte ein kleines lächeln auf den Lippen.

„Dann stellst du also diese daher gelaufene Göre über dein eigen Fleisch und Blut? Ich hab dich in die Welt gesetzt und ich hab die Macht dich daraus zu entfernen“, drohte Akunadin und blickte seinen Sohn an. So weit war es mit den Beiden schon gekommen. Goza hingegen sah dem ganzen Spiel einfach nur zu. Für ihn lief ebenfalls alles nach Plan. In diesem Kampf würden wohl alle Verlieren und ihren Verletzungen erliegen, dadurch würde er es schaffen und die Macht an sich reißen können.

„Der Teil von euch der angeblich mein Vater sein soll, ist längst verschwunden. Jetzt seh ich was von all dem noch übrig geblieben ist: ein schwacher alter Mann in dessen Herzen die Finsternis herrscht“, fluchte Seth wütend.

„Seth“, schrie Akunadin und griff ihn an. Doch Kisara stellte sich dazwischen und fiel zu Boden. „Nein, nicht Kisara“, rief Seth und eilte zu ihr. Sie war getroffen und der Drache verschwand in der Steintafel.

„Kisara, halte durch“, bat er das Mädchen. Er wollte sie nicht verlieren, sie sollte doch nicht einfach vor ihn laufen.

„Seth, ich...“, sie schloss langsam ihre Augen und das Gebäude wurde von einem hellen Lichtblitz umgeben.

Kapitel 6: Das richtige Leben

Noch immer war der helle Blitz da gewesen und keiner der anwesenden Personen konnte etwas sehen. Seth hielt sich seine Hand vor die Augen und die andere Hand lag auf denen von Kisara. Das Mädchen war ihm immer noch wichtig gewesen, egal was Akunadin gegen sie sagte oder tat. Auch ihre große Macht, die er nun selber gesehen hatte, machte ihm keine Angst, vor allem, weil es der weiße Drache gewesen war, das Monster, welches ihm damals das Leben gerettet hatte.

Langsam wurde das Licht weniger, bis es schließlich ganz verschwunden war. Seth merkte es und ließ seine Hand als erstes zur Seite sinken und sah Kisara an.

„Kisara“, er war sehr besorgt und das konnte man auch an seinem Unterton erkennen. Langsam öffnete das Mädchen ihre Augen und sah ihn an. „Seth“, sie lächelte und dann erschrak sie. Was war passiert? War sie nicht eigentlich von Akunadin verletzt worden?

„Ganz ruhig“, murmelte er leise. Auch ihm war bewusst, dass sie eine schwere Verletzung von allem erlitten haben musste. Dann sah er langsam zu der Stelle, wo es sein musste, nichts, es war nichts da gewesen, einfach nichts zu sehen.

„Es geht mir...gut“, murmelte das Mädchen. Es war schön gewesen einfach nur in Seths Armen zu liegen und nichts zu machen, aber dann fiel ihr wieder ein, in welchem Moment sie sich befanden. „Der Hohepriester“, sagte sie leise.

„Akunadin...“, stammelte Seth und sah sich um. Der Ort war ganz anders gewesen, als er es dachte und erwartet hatte. Die Sonne schien ihm ins Gesicht und sie waren auf einmal an einem Fluß gewesen, er dachte an den Nil, aber die Umgebung würde nicht dazu passen. Sie war freundlich gewesen und wenn er sich umsah, dann sah er überall Monster auf den Straßen und die Menschen waren komisch gekleidet.

„Er ist nicht hier“, beruhigte der Priester das Mädchen. Dann stand er auf und ob sie auf seine Arme. Er konnte sie nicht an diesem Ort alleine lassen, es war so merkwürdig gewesen und er kannte sich hier nicht aus.

„Wo sind wir hier?“, wollte sie wissen, als sie sich nun auch umschaute. Der Ort war so fremd gewesen und es gab Sachen, die sie bisher nicht gesehen hatte. Die Autos kamen ihr so unbekannt vor und sie hatte Angst vor diesen gehabt.

„Ich weiß es nicht“, sagte er. Als er merkte, dass sie große Angst hier hatte, setzte er sie wieder ab und legte sie auf den Boden. Kisara hatte gerade einen starken Angriff überstanden und sollte sich erst einmals ausruhen, ehe sie weiter gehen würde und nach einem Weg nach Hause suchen würden.

„Es scheint, als wären wir nicht mehr zu Hause, aber ich weiß nicht warum. Es muss einen logischen Grund für alles geben, ich verspreche dir, ich werde den Grund finden“, versprach Seth und sah sie an. „Du musst keine Angst haben, ich werde hier nicht von deiner Seite weichen“, fügte der Priester noch hinzu.

So verletzlich und ängstlich hatte er Kisara bisher noch nicht gesehen und er meinte, dass er sie oft in auswegslosen Situationen gesehen hatte, damals in ihrer Kindheit und schließlich bei Akunadin.

„Ich weiß“, nickte das Mädchen. Sie setzte sich langsam auf und betrachtete diese Umgebung. „Ich verstehe nicht, warum wir hier sind“, meinte sie, auch wenn ihr klar war, dass sie sich möglicherweise damit wiederholte.

„Ich auch nicht, es muss im Kampf passiert sein, du lagst in meinen Armen und dann war da dieser grelle Blitz und wir waren hier. Das alles ist so fremd“, seufzte er und

setzte sich neben sie. „Wir werden einen Weg finden, wie wir wieder nach Hause kommen...nein wir bleiben hier“, sagte er zögerlich.

„Wir sollen hier bleiben? Aber wir gehören hier nicht her“, entgegnete die weißhaarige. Das alles war zu fremd, hier würde sie sich nicht einleben können, egal was er tun und machen würde.

Die Menschen gingen in komischen Sachen die Straße entlang, während einige zu den Beiden blickten und anfangen zu tuscheln, dann aber gingen sie weiter, ohne Hilfe anzubieten oder aber sie zu beschimpfen, wie es Kisara gewohnt war. Und andere wiederum saßen auf Stahlpferden und traten in die Pedallen, damit sich ein Rad drehte und sie somit vorwärts kamen, der Rest der Menschen, die auf der Straße waren, saßen gefangen in riesigen monströsen Käfigen mit denen sie sich fortbewegten. Es war zu viel für Kisara gewesen, sie wollte nicht genau so wie diese Menschen enden, vielleicht waren sie hier auch in einer Gefangenschaft gewesen, wären hingefallen und nun wieder aufgewacht, wodurch sie es zum ersten Mal bemerkten. Dies alles war so fremd und wenn das Mädchen nach oben in den Himmel blickte, wurde es noch fremder. Wolken, sie durch zogen den Himmel und so wie sie da waren, verschwanden sie auch wieder und die nächste Wolke kam. Und trotzdem regnete es nicht, so wie die zwei es kannten und dachten.

„Das alles macht mir Angst“, murmelte sie leise und lehnte sich an den Priester. Sie schloss ihre Augen und wollte nicht mehr daran denken, in welcher Welt sie nun waren.

„Bitte...Kisara, hab keine Angst, ich bin mir sicher, es ist nur halb so schlimm, wie wir im ersten Moment denken“, warf der Priester ein. Er versuchte ihr Mut zu machen, auch wenn er selber ein leicht mulmiges Gefühl hier hatte.

„Ich werd es versuchen“, nickte das Mädchen und schmiegte sich, was sie selber nicht wirklich wahr nahm, an den Priester, der sogleich seinen Arm um sie legte.

Es war so viel passiert und das alles in so weniger Zeit. Nun wünschte sich Seth, dass er damals auf Mana gehört hätte und dies alles verhindern würde, aber dem war nicht so. Er glaubte daran, dass Akunadin nichts planen würde, aber er musste sich das Gegenteil beweisen lassen, ein Gegenteil, was fast zu Kisaras Ende führte und sie nun an diesen fremden Ort brachte.

„Ich bin mir sicher, wenn wir den Pharao dieses Ortes gefunden hat, finden wir einen Weg, wie wir wieder nach Hause kommen oder aber hier bleiben dürfen“, lächelte er und strich ihr sanft eine Strähne hinter das Ohr. Erst nun fiel ihm auf, was für ein weiches Haar Kisara hatte und es roch so gut. Jede einzelne Bewegung hatte er aufeinander abgestimmt, seine Hände waren weich und strichen über ihre, ebenso weiche Haut. „Ich weiß, du würdest lieber nach Hause, aber zu Hause wartet der Tod auf dich, es wird besser für uns sein, wenn wir hier bleiben, hier haben wir ein Leben und können es zusammen führen, zumindest, wenn der Pharao damit einverstanden sein wird. Ich würde dafür auch mein Amt aufgeben und als Bauer oder Bürgerlicher leben“, fügte er hinzu und blickte in ihre großen, hellblauen Augen. Es war schon fast so, als würden sie anfangen zu strahlen.

„Ich danke dir“, sagte Kisara leise und blickte ihn an. Wenn sie nun daran dachte, dass er auch hier sein würde, hatte sie so gut wie gar keine Angst mehr. Diese brauchte sie auch nicht, wenn er an ihrer Seite war und da die Menschen sie hier nicht kannten, würde sie sicher ein viel besseres Leben führen, als wenn sie wieder zurück zum Dorf kommen würde. Sie stimmte ihm, bei seiner Idee, zu, sie wollten nun hier bleiben, wenn es ging.

„Seht mal, ist das nicht Kaiba?“, rief Joey und sah zu dem Priester und seiner Freundin. „Nein, dass ist er nicht, das muss jemand aus dem alten Ägypten sein. Schaut euch doch mal an, was er trägt. Die Sachen und da in seiner Hand, der Milleniumsstab“, warf Yugi erstaunt ein. Das konnte doch nicht sein, nun war, außer Atemu, noch jemand aus dem alten Ägypten hier und im Vergleich zum Pharao hatte er auch einen richtigen Körper.

„Wie kommen die zwei hier her?“, wollte Tea wissen und beäugte dies alles ein wenig misstrauisch.

„Keine Ahnung, aber was ich mich frage ist, wer diese kleine Süße neben ihm ist“, entgegnete Tristan. Kisara sah wirklich gut aus und sie trug immer noch das Tänzerinnengewand, etwas, dass der Junge so noch nicht gesehen hatte.

„Als ob du ihr Typ bist, sie hängt doch bei dem falschen Kaiba rum und schau mal, wie sie sich ansehen und berühren“, grinste Joey bis über beide Ohren. Nun hatte er etwas, womit er den richtigen Kaiba aufziehen konnte, er wusste zwar, dass dieser aus dem alten Ägypten war, aber vielleicht würde es bei Seto ziehen.

„Dann wollen wir mal runter und die zwei begrüßen“, fügte der Blonde hinzu und machte sich auf den Weg.

„Warte Joey“, warf Yugi ein. „Ich werde zuerst den Pharao fragen, ob er die zwei kennt und uns helfen kann“, sagte er und schloss die Augen. *Pharao? Wir brauchen deine Hilfe, kannst du bitte übernehmen?*, fragte Yugi in seinen Gedanken und ehe sich die Anderen versahen, tauschten Beide die Positionen.

„Wie kann ich euch helfen, meine Freunde?“, wollte Atemu wissen und sah zu denen.

„Da“, wies Joey auf die zwei Personen hin, die die Freunde immer noch nicht bemerkt hatten.

„Aber das ist ja...“, Atemu stockte. Es war Kaiba, nein sein Alter Ego und wer war das Mädchen? Sie hatte er bisher nie gesehen gehabt, aber sie kam ihm doch bekannt vor, sehr bekannt sogar. Allerdings war Atemu nicht im Stande gewesen um Kisara richtig einzuordnen.

„Kennst du die zwei?“, fragte Tea gleich neugierig nach und sah ihn an.

„Nein, leider weiß ich nicht wer die zwei sind. Ich weiß nur, dass Kaiba früher ein Priester an meinem Hof gewesen sein soll und mich immer zu Duellen forderte, damit ich besser wurde“, entgegnete Atemu. Nun erinnerte er sich wieder wie er mit Tea und Ishizu im Museum war und die Steintafel ansah, damals dachte er sich nichts dabei, aber während seines Duells mit Kaiba, hatten sie einen kurzen Einblick ins alte Ägypten bekommen. Beide kämpften gegeneinander um das Königreich, aber war Kaiba wirklich sein Feind gewesen, auch wenn alle es dementierten?

„Dann sollten wir zu den Beiden gehen und sie fragen, was sie hier machen und wie sie her gekommen sind“, meinte Joey und sah die Gruppe an.

„Und erfahren wer diese süße Maus da ist“, grinste Tristan ein wenig. Er fand Kisara recht süß und irgendwie erinnerte sie ihn an Serenity. Beide Mädchen sahen recht süß aus, waren ein wenig zurückhaltender, ängstlicher und brauchten jemanden, der für sie da war, sie beschützte.

„Nun halt dich mal zurück, Tristan. Du wirst sowieso nicht bei ihr landen können, wenn sie aus dem vergangenen Ägypten ist, dann wird sie dort hin auch zurück kehren“, seufzte Tea und zog ihren Freund am Ohr wieder ein wenig nach hinten. Nun wünschte sie sich zunehmend weibliche Freundinnen, auf die sich nicht, wie nun, auf die Jungs, aufpassen musste.

„Ist ja schon gut, dann eben nicht“, murmelte der Junge.

„Aber die Idee hin zu gehen ist nicht schlecht“, nickte Atemu. Dann ging er los und

somit auch vor. Er wollte, genau wie die Anderen erfahren, wie die zwei in diese Welt kamen und was sie hier machten. War vielleicht eine neue Bedrohung auf Vormarsch gewesen?

„Hey falscher Kaiba“, rief Joey den beiden Fremdlingen zu. Er hatte sich mal wieder übertroffen und wurde sogleich mit einem Blick von Tea gestraft. Das Mädchen hätte sich am liebsten mit der Handfläche aufs Gesicht geschlagen um ihm zu zeigen, was sie von seiner Begrüßung hielt.

„Falscher Kaiba?“, murmelte Seth wiederholend und sah nun zu den Personen, die auf ihn und Kisara zu kamen. Sofort erkannte er den Pharao.

„Mein Pharao“, sprach er leise und kniete sich vor diesen verbeugend hin. „Es ist schön, Euch hier in dieser fremden Welt zu sehen.“

Auch Kisara tat es ihm gleich und blieb, wie sie es gewöhnt war, ihm unterwürfig. Kurz schaute sie auf und sah, wie Atemu gekleidet war. Auch er sah so aus, wie die meisten Menschen hier, ihre Angst vor dieser großen Veränderung zeigte sie nicht und sah den Boden an. Es war Zeit gewesen, dass Seth redete und nicht sie.

~~

„Bitte warten Sie“, meinte Kaiba sogleich. Er war noch immer leicht geschockt gewesen, konnte dies aber überspielen. Was auf der anderen Seite in der Stadt vor sich ging, hatte er nicht mit bekommen und im Moment war es ihm auch egal gewesen. Nun war der Mann, mit dem er zusammengestoßen war, wichtiger. Er und seine Tochter, die die ganze Zeit über auf den Boden sah.

„Ist noch etwas?“, wollte der Priester wissen und sah zu Seto hoch. Er hielt seine Tochter an der Hand fest, damit diese, sollte sie umkippen, immer noch jemanden hatte, der sie festhielt.

Nur langsam sah Kisara nach oben und erkannte, mit wem sie soeben zusammen gestoßen waren. Sie konnte es nicht fassen, diese Augen, diese Lippen und dieses Gesicht. Ja, er war es, Seto hatte nun doch sein Versprechen gehalten und hatte sie gesucht und auch gefunden. Oder war alles nur ein Zufall gewesen? Nein, sie hoffte so sehr, dass es kein Zufall war und wollte es auch nicht als solchen wahr haben.

„Kisara“, murmelte Kaiba den Namen des Mädchens. Ihm war nun egal gewesen, dass auch ihr Stiefvater hier war, er legte seine Hand einfach auf ihre Wange und strich diese sanft. Sie war hier gewesen, vor ihm und sie lebte. Das hatte er sich nicht zu Träumen gewagt, da ihm einfiel, dass kurz nach seiner Rückkehr in die reale Welt, das Cyberspace in die Luft flog. Er hatte gehofft, dass sie es schaffte raus zu kommen und wollte nicht wahr haben, dass es möglicherweise ihr Ende war.

„Danke, dass du das Versprechen gehalten hast“, sagte die weißhaarige leise. Sie hatte, wenn sie ehrlich war, nicht daran gedacht, dass er es halten würde, aber nun hatte er ihr es bewiesen.

„Es war schließlich versprochen“, entgegnete Seto und ließ dann von dem Mädchen ab. Nun fiel ihm erst auf, was er getan hatte und dass er, als Firmenchef, sich nicht zu solchen Aktionen hinreißen dürfte.

„Kann mir einer bitte sagen, was hier vor sich geht?“, wollte der Stiefvater wissen und sah seine Tochter an. Seit langer Zeit wieder, hatte sie ein wenig gelächelt und sah damit auch noch glücklich aus. Er hatte es schon aufgeben und war froh gewesen, dass Kisara wieder fröhlicher wurde.

„Er hat nur ein Versprechen eingelöst“, meinte die weißhaarige leise, an ihren Stiefvater gewandt. Mehr sagte sie nicht, da es nach ihrer Meinung nach, reichte.

„Ein Versprechen also“, murmelte der Priester und sah Kisara an.

„Darf ich vielleicht...ich weiß, du machst dir Sorgen um mich, aber darf ich heute vielleicht den Tag mit ihm verbringen? Ich bin auch heute Abend um 19 Uhr wieder zu Hause“, bat Kisara leise.

„Machen Sie sich bitte keine Sorgen, ich werd das Mädchen Punkt 19 Uhr zu Ihnen nach Hause bringen“, versprach Kaiba. Warum er das sagte, wusste er nicht, aber er meinte es ernst und wollte Kisara nicht enttäuschen. Sie gehörte zu seiner Vergangenheit, sie war die Person, die er auch vergessen hatte und es bereute. Und wie er es bereute, er hätte das Mädchen damals gar nicht vergessen dürfen und bekam dafür eine Abreibung.

„Gut, wir sehen uns dann um 19 Uhr wieder zu Hause. Pass auf dich auf, sei bitte vorsichtig“, nur unter diesen Bedingungen stimmte der Priester zu. Er war besorgt gewesen, Kisara war gerade erst aus dem Krankenhaus entlassen und schon wollte sie den Tag draußen mit jemanden verbringen. Er hatte es viel lieber, würde sie mit zu sich nach Hause gehen und im Bett liegen, sich ausruhen und wieder erholen, damit sie fit war.

Aber er konnte es nicht ändern, Kisara hatte ihren eigenen Kopf gehabt und wusste, was sie tun und lassen konnte. Er respektierte es und gab ihr einen sanften Kuss auf die Stirn, ehe er sich verabschiedete und seinen Weg ging.

„Dein Stiefvater scheint nett zu sein, du hast wirklich ein besseres Los gezogen als wir“, meinte Seto als er diesem nach sah.

„Er ist wirklich lieb...er hat mich zwei Jahre, nachdem du weg gingst, adoptiert. Zuerst wollte ich nicht, weil ich immer noch hoffte, dass du wieder kommen würdest. Aber dem war nicht so und dann, hatte ich erfahren, dass er seine Frau verloren hatte und seinen Schmerz und den Verlust mit einem Kind wett machen wollte. Letzten Endes habe ich dann zu gestimmt und bin mit ihm gekommen. Es war Recht schön gewesen, ich hab ein eigenes Zimmer bekommen und er hat mir alles gegeben was ich wollte“, meinte das Mädchen. „Es war schon eine schöne Zeit bei ihm gewesen“, lächelte sie leise und sah auf den Boden.

„Es freut mich, dass es dir gut ging und du nicht leiden musstest“, sagte Seto und sah sie an. Es war wirklich war gewesen, Kisara hatte es viel besser getroffen als er, sie hatte ein gutes Leben gehabt und das freute ihn doch ein wenig.

„Nun...es hätte besser sein können, wenn ich bei dir gewesen wäre und wir zusammen erwachsen werden könnten, aber ich kann es nun nicht mehr ändern. Es ist einfach viel zu viel Zeit vergangen, aber dafür haben wir uns ja nun gesehen“, sagte die weißhaarige.

Am Anfang dachte Seto, dass er nie die Worte sagen würde und wenn, dass er sie nie wirklich so meinte, wie er sie sagen sollte, aber dies änderte sich, als er nun ihr gegenüber stand und mit ihr redete. „Das was passiert ist und auch, dass ich mein Versprechen vergessen habe, tut mir wirklich Leid. Ich hoffe, du kannst mir verzeihen“, meinte Kaiba leise. Er wollte es nicht so laut sagen, dass es die ganzen Menschen auf der Straße hören würden, dies wäre viel zu viel sein.

„Wie schon gesagt, wir können es nicht mehr ändern. Es ist nun mal so passiert und wir müssen damit leben“, sagte Kisara.

„Ich glaube, Mokuba, würde dich auch gerne wieder sehen“, wechselte Seto sogleich das Thema, als er merkte, dass dieses Gespräch zu nichts führen würde.

„Ich würde ihn auch gerne wieder sehen“, nickte sie zustimmend. Sie merkte, dass Seto wohl weniger Lust hatte, etwas mit ihr zu unternehmen, aber wenn es so war, dann war es ihr auch Recht gewesen. Sie wusste, dass sie nicht mehr viel Zeit hatte

und wollte den Kleinen Mokuba wieder sehen.

„Dann komm“, murmelte Seto und drehte sich um. Ob Kisara nun bereit war oder nicht, hatte ihm keine Gedanken gemacht, er ging einfach los. Aus dem Augenwinkel während er kurz nach hinten schielte, hatte er bemerkt, dass sie ihm nach ging. Das war auch gut so, immerhin wollte er es auch.

„Könnten wir vielleicht ein wenig langsamer gehen?“, bat Kisara. Sie mochte es wirklich nicht, wenn man so schnell ging und sie selber kam auch kaum da mit, hatte sich dennoch ein wenig angestrengt, damit sie es schaffen würde.

„Hmm?“ Damit hatte Seto nun gar nicht gerechnet gehabt, aber Kisara hatte tatsächlich darum gebeten, ein wenig langsamer zu gehen.

Kurz blickte Kaiba erneut nach hinten und sah sie an. Sie sah gar nicht so unsportlich aus, deswegen wunderte er sich, dass sie bei dem normalen Tempo nicht mit halten konnte. Auch hob er seine Augenbraue, blieb dann aber kurz stehen und ging dann ein wenig langsamer weiter. „Geht es?“, fragte er nach. Es hörte sich nicht so Recht besorgt an, aber das war es auch nicht, immerhin fragte er sich nur, warum sie nicht hinter her kam.

„Danke...tut mir Leid, aber ich wurde erst heute aus dem Krankenhaus entlassen und kann noch nicht so schnell“, entgegnete die weißhaarige. Sie log ungern, aber manchmal musste es sein, hier log sie nicht, denn es war die Wahrheit gewesen, dass sie zuvor aus dem Krankenhaus entlassen wurde.

„Du warst im Krankenhaus?“, wollte Seto wissen und hob die Augenbraue. Nun klang er schon ein wenig besorgter, da er wirklich nicht damit gerechnet hatte, dass sie im Krankenhaus war.

„Ja, ich bin am Sonntag nach der Predigt meines Vaters zusammen gebrochen und deswegen ins Krankenhaus gebracht worden. Zur gleichen Zeit, war auch die Sache mit Noah, ich nehme an, ich bin deswegen auf einmal hier weg gewesen und während wir uns im Cyberspace befanden, war mein Körper im Krankenhaus und alle machten sich sorgen um mich. Heute bin ich dann endlich aufgewacht und es war wieder alles in Ordnung mit mir gewesen, deswegen konnte ich auch wieder nach Hause“, erzählte Kisara.

Erst nun fiel Seto auf, dass das Mädchen wirklich blass aussah, auch wenn sie schon immer eine helle Haut hatte, man konnte sehen, dass nicht alles unbedingt in Ordnung war. „Dann hättest du meine Einladung ablehnen sollen und lieber nach Hause um dich auszuruhen“, meinte Kaiba.

„Nein, es geht schon so, ich mach lieber etwas mit dir und deinem Bruder, als das ich zu Hause rum liege und mich ausruhe. Mach dir keine Sorgen um mich, es geht schon“, warf Kisa ein.

„Ich mache mir keine Sorgen um dich“, fiel ihr Seto sofort ins Wort. Keiner durfte ahnen, dass er sich ein wenig Sorgen um sie machte, keiner und damit dies sicher war, hatte er sogleich gesagt, dass er sich keine Sorgen machte.

„Ist ja schon gut“, nickte die weißhaarige und ging weiter. Sie sah auf den Boden, da sie sonst nicht wusste, wo sie hinsehen sollte.

„Nimm dir das nicht so sehr zu Herzen, du solltest doch wissen, wie ich bin“, meinte Kaiba und ging weiter die Straße entlang.

„Ich weiß es auch, ich hab mich genügend über dich informiert, aber dennoch, wenn man das alles selber erlebt, dann ist es schon anders“, sagte das Mädchen und sah kurz zu ihm nach oben.

„Gut, dann gehen wir weiter“, murmelte Seto. Das Mädchen war ihm so langsam merkwürdig gewesen, nie wusste er, was er sagen sollte, immer wieder überraschte

sie ihn mit ihren Gedanken. Perplex ging er weiter und schwieg den Rest der Strecke. Normalerweise war es eines seiner Markenzeichen gewesen, die ganze Zeit über zu schweigen, aber bei Kisara wollte er schon mal reden, nur wusste er nicht was. Entweder sie nahm sich das, was er sagte, viel zu sehr zu Herzen oder aber sie sagte etwas, womit er nicht gerechnet hatte.

„Wir sind gleich da“, murmelte Seto.

„Ich seh die Villa auch schon“, nickte Kisara und sah sich um. Sie hatte die Villa schon mehrfach gesehen, im Fernsehen, aber auch in vielen Zeitungen. Selber war sie noch nie hier gewesen, hatte sich bisher nicht getraut gehabt, aber nun war sie hier und es war riesig gewesen.

Kisara staunte nicht schlecht, als sie sich die Villa von näherem ansah. „Ich hab die Villa bisher noch nie so nah gesehen“, sagte sie leise.

„Hmm? Du wohnst doch auch in Domino und du meinstest mal, du hättest mich gesucht, bis du wusstest, wo ich war, warst du dann noch nie hier?“, fragte er nach. Es passte gar nicht zusammen.

„Ich hab mich nicht her getraut, ich wusste zwar, wo du wohnst, aber ich wollte nicht her kommen. Ich hatte die ganze Zeit Angst gehabt, dass ich noch her kommen würde und dann wütend an deine Tür klingeln würde. Das wollte ich nicht, sonst hätte ich dich wohl wütend zur Rede gestellt“, antwortete die weißhaarige.

„Ist mir relativ unverständlich, wenn ich du gewesen wäre, dann wäre ich her gekommen und hätte mich zur Rede gestellt. Dann hätten wir uns auch viel eher gesehen, aber du hast anders gehandelt, gut, hacken wir das so ab“, sagte Kaiba etwas unverständlich.

„Ich wusste, dass du das sagen würdest, aber ich bin nicht wie du. Ich scheue eigentlich alle Konflikte und es tat weh, würde ich her kommen um dich zu sehen, außerdem, ich weiß nicht, ob ich dann noch wütend wäre, wenn ich dich erst sehen würde“, warf die weißhaarige ein.

„Das werden wir sowieso nicht mehr erfahren“, sagte Kaiba und ging an die Tür. Diese machte er dann schließlich auf und trat ein. Kisara folgte ihm einfach und schwieg nun.

Kapitel 7: Komische Veränderungen

Kisara staunte nicht schlecht, als sie sich im Eingang der Villa befand. Der Flur war groß gewesen, sehr groß sogar und trotzdem war es trist und einsam. Im Flur gab es kaum Lichter, alles war dunkel gewesen, so dunkel wie, wenn man in Kaibas Herz rein sehen würde.

„Es ist ziemlich...“, sie wählte mit bedacht ihre Worte, da sie nicht wollte, dass er sich beleidigt fühlte. Aber was sollte sie sagen, dass es dunkel war, dass es schön war oder doch eher eine andere Floskel? „...groß“, beendete sie schließlich ihren Satz und sah ihn an.

„Daran gewöhnt man sich, wenn man öfters hier war“, sagte Kaiba. „Komm ich nehm dir die Jacke ab“, schlug er vor und stellte sich hinter sie, um ihre Jacke entgegen zu nehmen. Normalerweise war dies nicht sein Stil gewesen und er hätte sie gleich auf den Kleiderschrank aufmerksam gemacht, aber diesmal war es anders gewesen.

„Hast du keine Diener?“, wollte sie wissen. Sie hatte es sich doch immer so vorgestellt, dass es in Setos Villa mindestens einen Butler gab, zig Hausmädchen, einen Koch und noch weitere Angestellte, die für die anderen Dinge im Haus tätig waren, aber nun sah sie keinen hier. Ob alle frei hatten?

„Die hab ich wirklich nicht, auch wenn es die ganze Welt glaubt. Frag nicht nach, ich sag es dir auch so“, meinte Kaiba ein wenig grinsend aufgelegt. „Du weißt sicher, dass ich viele Feinde habe und Dienerschaften sind so bestechlich. Ich habe keine, weil ich mir dann jedesmal Sorgen machen würde, ob sie mich mit dem Essen vergiften wollen oder was sie in der Villa anstellen. Auch wenn es nur schwer vorstellbar ist, ich kümmer mich zusammen mit Mokuba hier um alles und wenn es nicht geht, dann lass ich jemanden kommen, der das macht. Aber nie werde ich Diener einstellen, das hat nie etwas Gutes“, fügte Kaiba hinzu und sah, Kisaras erstauntes Gesicht. „War das jetzt so erstaunlich gewesen?“

„Es war etwas, womit ich auf gar keinen Fall gerechnet hatte“, sagte das Mädchen und blickte sich im Flur weiterhin um. Je länger sie da stand, desto unheimlicher wurde es für sie und sie wollte so schnell wie es nur ging, weg von diesem Ort.

„Ich bring dich ins Wohnzimmer“, murmelte Seto und ging dorthin. Er hatte wohl gemerkt, dass sich Kisara nicht wirklich wohl fühlte, aber auch wenn dem so war, so hatte er die Villa umdekoriert gehabt und so wollte er es einfach haben. Das war sein Leben, egal wie dunkel und trist es wirkte.

Das Wohnzimmer war sehr groß gewesen, doch auch abgedunkelt, sämtliche Jalousien und Rollos waren herunter gelassen, sodass das Sonnenlicht draußen bleiben musste. Die weißen Vorhänge schienen einfach nur überflüssig zu sein und dienten als Verzierung für ein Leben in dieser trostlosen Villa. Kisara hatte sich alles viel luxuriöser vorgestellt, aber dem war nicht so. Seto lebte, wie ein ganz normaler Mensch und war nicht wirklich jemand, der viel in seiner Villa ausstellen wollte. Und dennoch waren ihr die vielen Gemälde an der Wand aufgefallen, die meisten waren von irgendwelchen Turnieren, die er gewonnen hatte oder aber Landschaften die der KC gehörten, selbst die KC war auf einem der Bilder abgelichtet und über dem Kamin im Wohnzimmer aufgehängt. Der Fußboden war schon heller gewesen, was diesen Ort nicht mehr so einsam wirken ließ. Statt einem Teppich hatte er Laminat eingebaut gehabt und bei jedem Schritt hörte man ein leises klackern. Dies war, wie Seto es nannte auch eine Falle gewesen. Würden sich beide Kaiba Brüder in den oberen

Stockwerken befinden und von unten etwas Hören, dann konnten sie sicher sein, dass es ein Einbrecher war oder jemand, den sie nicht in diesem Hause haben wollten. Es war schon eine klassische Alarmanlage gewesen, die sicherer war, als die, die sie eingebaut hatten.

Direkt gegenüber von dem Kamin waren ein Sofa für zwei Personen und anschließend ein Sofa für drei Personen gewesen, sowie ein kleiner Sessel für eine Person. Diese waren in einem Rechteck angeordnet, wovon der Glastisch schließlich die vierte Seite ausmachte und den gleichen Abstand zu den jeweiligen Sitzflächen hatte. Neben dem Kamin stand eine lange Schrankreihe einer Wohnzimmerschrangarnitur. Jeder einzelne dieser Schränke hatte eine Ablage gehabt, für Blumen oder aber für Fotos und Briefe. Neben der Reihe stand der Fernseher, der mit einem DVD/Videorekorder kombiniert war. Zu guter letzt gab es die großen Fenster, die verknüpft mit einer Tür waren, diese führte nach draußen in den Garten, war aber meistens abgeschlossen gewesen, damit keine Fremdlinge rein kommen oder rein sehen würde. Außerdem achtete Kaiba immer sehr darauf, dass am Abend sämtliche Schutzgardinen runter gezogen wurden, sodass die Fenster vor Einbrüchen geschützt waren.

„Darf ich das Fenster auf machen und das Licht rein lassen?“, fragte Kisa leise nach. Für sie war es viel zu dunkel gewesen, als das man hier leben konnte, aber wenn Seto es mochte, dann konnte sie nichts dagegen machen. Dennoch wollte sie, für die Zeit, wo sie hier war, ein wenig Leben in das Wohnzimmer bekommen, vor allem, da es sie viel zu sehr an die Isolation im Kinderheim erinnerte.

„Natürlich“, murkte Kaiba ein wenig, ließ sie dann aber machen.

„Danke“, lächelte die weißhaarige und ging an die Fenster. Dann zog sie die Jalousien und die Rollos so schnell wie es ging nach oben und öffnete jedes einzelne Fenster. So war es viel besser gewesen und sie atmete tief durch. Der Himmel war nun leicht bewölkt gewesen, der Tag schien trübe zu werden und dennoch hatte er gut angefangen. Die Sonne schien und nur wenige Wolken verdeckten diese. „So ist es viel besser“, murmelte Kisara und sah nach draußen. Dann drehte sie sich wieder um und blickte ihn an. Sie sah ihm an, dass er erstaunt war und nicht wusste, wie er mit ihrer Handlung umgehen sollte.

Das Wohnzimmer war nun wieder heller, die ganze Garnitur, sowie die Schränke leuchteten in dem Licht der Sonne, es war viel freundlicher gewesen als vorher.

„Wie du meinst. Setz dich, ich hole Mokuba“, sagte Seto und ging, aus dem Wohnzimmer raus und die Treppen nach oben. Dann ging er gerade aus, bis er an die vierte Tür rechts kam und an Mokis Zimmer klopfte. Sofort wurde er mit einem Herein rein gerufen und öffnete die Tür.

Im Vergleich zum Wohnzimmer und allen anderen Räumen der Villa, war dieses das hellste und freundlichste Zimmer gewesen. Er hatte eine dunkelblaue Tapete bekommen, einen weichen, braunen Teppichboden, dazu noch einen Schreibtisch in einer Ecke, der ebenfalls einen Laptop auf sich liegen hatte. Daneben stand sein Fernseher, sowie alles was man dazu brauchte, inklusive vieler Spielekonsolen, Mokuba sollte wirklich alles haben, was ein Junge haben wollte. Spielzeug hatte er wirklich im Übermaß gehabt und nichts war Seto zu teuer gewesen.

„Ich wollte dir nur mitteilen, dass Kisara hier ist. Ich hab sie durch Zufall in der Stadt gefunden und gleich mit gebracht, ich dachte mir, du würdest sie auch gerne sehen“, sagte Seto und sah ihn an. Mokuba saß, wie immer an einem Schultag am Schreibtisch und machte seine Aufgaben, es waren die, die er während der Tage, wo Kaiba schlief, verpasst hatte, aber nun wiederholte er diese.

„Du hast sie also wirklich gefunden“, freute sich Mokuba. Sofort ließ er von seinen

Aufgaben ab und drehte sich zur Tür um. Es freute ihn, dass sie diesmal ihr Versprechen Kisara gegenüber einhalten konnten. „Ich komme sofort mit nach unten“, nickte der Kleine. Er war froh gewesen, dass Seto ihm dies auch sagte, da sein Bruder sehr strikt darauf beharrte, dass Moki auch seine Aufgaben machte, erst danach konnte er spielen, aber leichter, als früher Gozaburo, ließ sich Seto überreden auch ab und an kleine Ausnahmen zu machen.

Zusammen mit seinem Bruder ging Mokuba den Gang entlang, die Treppen hinunter und in das Wohnzimmer, wo er Kisara erblickte.

„Kisara“, rief er freudig aus und setzte sich schließlich neben sie. „Schön, dass du da bist. Ich bin so erleichtert, dass dich Seto gefunden hat“, meinte der Kleine.

„Ich bin auch froh, es ist ja alles wieder in Ordnung, er hat sein Versprechen eingehalten und ich werd nicht mehr sauer auf ihn sein. Alles ist gut, wie es ist“, murmelte das Mädchen leise.

„Es tut mir Leid, dass sich Seto so lange Zeit gelassen hatte, aber er hat die ganzen Tage, nach dem Turnier, nur noch geschlafen und ist nicht wieder aufgewacht, außer heute. Aber da hat er sich dann gleich auf die Suche nach dir gemacht“, sagte Moki.

„Er hat erst heute mit der Suche angefangen?“, fragte die weißhaarige nach. Damit hatte sie nicht gerechnet, aber sie fand es eigentlich nicht so schlimm, wie man auf dem ersten Blick denken würde. Ihr war es sogar recht gewesen, dass er erst heute damit anfang, immerhin war auch sie, heute erst aufgewacht.

Für Seto hingegen war dies nicht gerade positiv gewesen. Nun hatte Kisara erfahren, dass er erst heute damit angefangen hatte, nach ihr zu suchen. Und damit würde sich die Meinung des Mädchens über ihn nur noch mehr bestätigen. Er seufzte und fuhr sich mit der Hand durch die Haare. Eigentlich war ihm nicht klar gewesen, warum er dies tat, ihm waren alle Menschen egal gewesen, nur Mokuba war eine Ausnahme, aber nun wurde Kisara auch noch zu dieser Ausnahme und er hatte nicht einmal bemerkt, warum dem so war.

„Oh...hab ich etwas Falsches gesagt? Das wollte ich nicht, tut mir Leid“, murmelte der schwarzhaarige leise. Ihm war es unglaublich peinlich gewesen, dass er Seto nun so weit rein geritten hatte. Es tat ihm auch Leid und er wollte es so schnell wie möglich wieder bereinigen, wusste aber nicht wie.

„Ist schon in Ordnung, ich bin heute auch erst wieder aufgewacht“, sagte Kisara und sah den Kleinen an. „Es ist also alles okay, wie es ist“, nickte sie.

„Auch heute aufgewacht?“, fragte Mokuba nach.

„Ich bin bei der Predigt meines Stiefvaters zusammengebrochen und lag dann die ganze Zeit im Krankenhaus, aber nun geht es mir wieder besser“, meinte die weißhaarige leise und sah dabei den Boden an.

„Ich hab das Gefühl, du verschweigst uns etwas“, fiel es Seto auf. Das Mädchen war schon den halben Tag so gewesen, immer wieder wenn er sie darauf ansprach, reagierte sie komisch.

„Das tu ich nicht“, murmelte das Mädchen. Sie konnte doch nicht, bei diesem Wiedersehen sagen, was sie hatte. Das ging einfach nicht und die zwei sollten sich keine Sorgen machen, nicht wegen ihr.

„Ach komm schon Kisara, sag uns, was du hast. Mein Bruder kann dir sicher helfen“, warf Moki ein, da er wirklich zuversichtlich war, dass Seto helfen konnte, egal was es war.

„Nein, bitte...“, Tränen stiegen ihr in die Augen. Sie wollte, sie durfte nicht weinen. Kisara schüttelte nun den Kopf und sah zu Beiden hoch. „Bitte...ich...es ist alles gut wie es ist, lasst es uns doch einfach so in Erinnerung behalten“, bat das Mädchen.

„Aber Kisara...“, murmelte Mokuba und wurde von seinem Bruder unterbrochen.
„Gut, lassen wir das Thema“, sagte Seto. Er wirkte ein wenig bestürzt und merkte sofort, dass da mehr war, als Kisara sagte. Innerlich fragte er sich, wo vor sie solche Angst hatte oder was sie beschämte, dass sie es den Beiden nicht sagte. Auf der anderen Seite, fragte er sich auch, ob wirklich alles in Ordnung war, wie sie es sagte oder ob es etwas in ihrem Leben gab, was nicht okay war. „Wenn Kisara nicht darüber reden will, dann fragen wir sie auch nicht mehr aus“, fügte Kaiba hinzu und ließ sich nun auch in den Sessel sinken. Anders als Mokuba hatte er gelernt, dass Neugierde nicht immer gut gewesen war und man auch verzichten musste, etwas zu Fragen.
„Danke“, lächelte sie etwas und wischte sich gleich ihre Tränen aus den Augen. Sie war froh gewesen, dass das Schicksal ihr noch erlaubte, ihre zwei besten Freunde aus ihrer Kindheit zu sehen.

~~

„Was...was machst du hier?“, wollte Atemu wissen. Er wusste doch selber nicht, was er machen oder sagen sollte und schon gar nicht, wie er sich als Pharao verhalten musste. Das alles war viel zu fremd für ihn gewesen, als das er richtig handeln würde.
„Sag uns doch erstmals, wer die kleine Süße da ist“, mischte sich Tristan gleich wieder ein und konnte sich ein grinsen nicht verkneifen.

Kurz blickte Kisara nach oben, als sie das hörte und dann sah sie ihn. Tristan Taylor, derjenige der sie mit kleine Süße bezeichnet hatte. Sofort stellten sich Kisaras Haare an den Armen auf und sie bekam eine Gänsehaut. Das war noch viel schlimmer gewesen, als wenn sie im Palast in Ägypten war und gerade umgebracht wurde. Hier wurde sie zuerst als Lustobjekt gesehen, etwas, was sie ganz sicher nicht wollte.
„Seth“, murmelte die weißhaarige leise und hielt sich anschließend an dessen starken Arm fest.

„Hab keine Angst“, hauchte er ihrem Ohr entgegen und legte seinen Arm um sie. Er würde auf jedenfall dafür Sorgen, dass keiner Kisara auch nur zu Nahe treten würde, mit seinem Leben würde er das Mädchen beschützen, egal was kommen mag. Er war sich auch bewusst gewesen, dass er sich damit möglicherweise seinem Pharao entgegen Stellen würde, aber dies würde dann wohl so sein müssen. Atemu hatte er sofort mit Pharao angesprochen, weil er ahnte, dass ein Tag vergangen war, jener Tag, an dem die Krönungszeremonie statt gefunden haben musste und nun war Atemu offiziell der König von Ägypten gewesen.

„Wartet doch...nicht so hastig“, sprach Atemu. Er wusste wieder nicht, was man von ihm erwarten würde und drehte sich zuerst zu Tristan. „Kannst du bitte aufhören, sie so zu bezeichnen, du siehst doch, dass es ihr unangenehm ist“, sagte er zu diesem.

„Es tut mir Leid“, seufzte Tristan. Es tat ihm wirklich Leid, aber dann musste er mit ansehen, wie Seth seinen Arm um Kisara legte, so als wäre sie sein Eigentum. Wieder ein Mädchen das eher den harten Eisbrocken haben wollte und keinen weicheren Kerl vorgezogen hatte.

Nachdem Tristan dies gesagt hatte, wandt sich Atemu wieder zu den beiden Fremden, diese sagten nichts und schwiegen. Es war für deren Zeit so üblich, dass wenn der Pharao mit jemanden sprach, alle ruhig sein sollten und dies hielten sie auch ein.

„Auch mir tut es Leid, aber ich weiß nicht, warum du mich mit Pharao ansprichst, ich bin keiner“, warf der Pharao ein und sah Seth an.

„Doch das seid Ihr, Ihr seid der Pharao unseres Reiches, heute war Eure Krönung, aber Ihr müsst aufpassen, Meister Akunadin und Euer Berater Goza haben sich einen

hinterhältigen Plan ausgedacht, um Euch vom Thron zu stürzen, wir wissen nicht was sie machen wollen, aber wir wissen auch nicht wie wir her gekommen sind“, sprach Seth und stand wieder auf. Dennoch blieb er dabei demütig.

„Okay, mal ganz langsam und von vorne, wer ist Akunadin und wer ist Goza?“, fragte Joey nach. Er hatte lauter Fragezeichen im Gesicht geschrieben stehen und wusste gar nicht, wovon der Priester da sprach.

„Meister Akunadin ist Hohepriester am Hof des Pharaos, außerdem ist er dessen Onkel und, wenn es wahr ist, was er sagte, mein Vater. Und Goza ist ein Berater am Hofe, ich vermute, er will einfach mehr Macht und Meister Shimon, als königlicher Berater abheben“, fing Seth an. Er merkte, dass die Anderen erstaunt gewesen waren, selbst Atemu.

„Dann heißt das ja...wir wären Cousins?“, er konnte es nicht fassen und ihm war bewusst, wenn er es Kaiba sagen würde, würde ihm dieser nicht glauben.

„Genau, das heißt es...ich kann nur nicht mit Sicherheit sagen, dass Meister Akunadin recht hat, meine Mutter selber hatte mir erzählt, dass mein Vater für den Pharaos in den Kampf als dessen Diener zog und nicht mehr zurück kam“, seufzte der Priester und sah den Boden an. Es war wirklich keine Freude gewesen, über seinen Vater zu sprechen, zum einen weil er doch schon seit Jahren tot sein müsste und zum Anderen, weil er nicht akzeptieren wollte, dass Akunadin sein Vater war, dafür hatte dieser sein Recht verwirkt.

„Und was hat sie mit dem ganzen zu tun?“, fragte Atemu nach und blickte auf Kisara.

„Das weiß ich auch nicht. Das ist Kisara, sie wurde zur Sklaverei gezwungen, anschließend gekauft und kam so in den Palast. Meister Akunadin ließ sie zur Tänzerin ausbilden und hatte mit Goza über seinen Plan gesprochen, sie sollte dabei eine Rolle spielen, aber wir wissen nicht welche. Doch ich versichere Euch, Kisara könnt Ihr trauen, sie würde keinem etwas zu Leide tun. Von dem Plan habe ich erst durch Mana, den Zauberlehrling am Hofe, erfahren und es nicht für möglich gehalten“, sagte Seth und sah den Pharaos an. Es war schon so viel geschehen und er wusste nicht, warum der Pharaos fragen musste, wer er oder wer Kisara war.

„Und du wolltest diesen Plan verhindern?“, fragte Joey. Er konnte es nicht fassen, ein freundlicher Kaiba, der für Atemu da war. Das er dies noch erleben durfte, einfach unbeschreiblich. Damit würde er Kaiba für den Rest seines Lebens aufziehen können.

„Ja, ich wollte es. Ich wollte am nächsten Morgen alles genau beobachten und mögliche Angriffe gegen den Pharaos nicht möglich machen. Aber soweit kam es nicht. Mitten in der Nacht hörte ich, wie jemand an mein Zimmer klopfte, es muss Kisara gewesen sein und dann bin ich ihr gefolgt, sie wurde von Goza in die unterirdische Kampfanlage gebracht. Soweit ich es dort mit bekommen habe, sollte sie umgebracht werden, weil man sie nun nicht mehr für den Plan benutzen konnte. Ich aber konnte sie nicht sterben lassen, dafür haben wir in unserer Kindheit einfach zu viel durch gemacht. Ich musste sie retten...nur hatte es dann Meister Akunadin auf mich abgesehen und Kisara stellte sich davor....Ihr KA, es wurde in die Steintafel gesperrt und sie fiel schwer verletzt in meine Arme, eigentlich dürfte sie nicht mehr leben. Dann gab es einen hellen Blitz und wir waren hier“, erzählte er zu Ende.

„Ein KA?“, murmelte Tea und sah die zwei an.

„Es ist ein Teil der Seele, eine größere Macht, es sind monsterähnliche Geschöpfe, die unser Inneres verkörpern. Mein KA ist mein Dios, Kisaras KA ist der weiße Drache mit dem eiskalten Blick“, sagte der Priester.

„Der weiße Drache?“, riefen alle anwesenden Personen aus. Das konnte doch nicht sein, ein Mädchen wie Kisara hatte den weißen Drachen, das war unmöglich, aber

dadurch wusste Atemu nun, warum ihm Kisara so bekannt vor kam. Er hatte sie mehrfach gespürt, selbst auf dem Battle City Turnier, wo sich Kaiba duellieren musste. Zuerst das Duell gegen Ishizu, wo er eigentlich mit Obelisk weiter spielen sollte, dann aber, aus einem Grund, sein weißer ins Spiel kam, ebenso im Duell, welches er gegen Kaiba spielte. Beides Mal spürte er, die Macht des weißen Drachens und dass dieser ihm etwas sagen wollte. Damit gerechnet, dass sich hinter dem Drachen eine wirkliche Person befinden würde, ahnte er nicht, sonst hätte er sich ganz anders dem gegenüber benommen.

„Und diese KA's sind wirklich so stark?“, wollte Tea wissen.

„Ja, aber es ist nur wenigen Menschen bestimmt ein starkes KA zu haben, die meisten haben schwächere, aber dann gibt es wiederum andere, die mehr Glück da hatten. Eigentlich sind starke KA's nur den Mitgliedern der Pharaonenfamilie, sowie den Priester bestimmt“, meinte Seth und sah zu Kisara. „Aber sie hat auch eins und als Akunadin dieses gesehen hatte, wollte er ihr diese Macht nehmen. Und es gibt nur eine Möglichkeit einem Menschen sein KA zu nehmen, aber diese würde zum Tod führen“, murmelte er leise und sah den Boden an. Das wollte er Kisara auf keinen Fall antun. Nie und nimmer.

„Und ihr wisst wirklich nicht, wie ihr her gekommen seid?“, fragte Atemu nach.

„Nein, ich weiß es nicht, aber es ähnelt gar nicht unserer Heimat“, seufzte Seth und wies auf die ganzen Autos hin.

„Das sind doch nur Autos, etwas ganz normales, vor denen müsst ihr wirklich keine Angst haben“, entgegnete Joey und hob die Augenbraue.

„Joey hat Recht...aber ihr werdet das sicher nicht wissen. Wir befinden uns in einer Zeit die lange nach meiner Herrschaft im alten Ägypten ist. Meine Seele war in meinem Milleniumspuzzle eingeschlossen und nachdem es Yugi zusammen setzte, konnte ich wieder heraus. Deswegen bin ich nun in dieser Zeit, weil das Schicksal will, dass ich die Welt vor seinem Ende bewahre. Ich weiß nicht, warum du und sie hier her gebracht worden seid“, runzelte der Pharao seine Stirn und sah die Anderen an.

Diese wussten genau so wenig, wie Atemu und zuckten nur mit den Schultern. Es war auch für diese ein wenig unverständlich gewesen.

„Mein Pharao, habt Ihr vielleicht eine Idee wie wir wieder nach Hause kommen? Es muss aber nicht unbedingt sein, wir wären auch einverstanden, wenn wir hier in dieser Zeit leben dürften. Wir würden uns schnell umgewöhnen und mit Euch leben. Ich bitte Euch, in unserer Zeit, wartet der Tod auf Kisara“, murmelte der Priester.

„Zwischen dir und Kisara läuft was oder?“, grinste Joey ein wenig hemmisch.

„Wie?“, wollte Seth wissen. Er verstand nicht, was Joey damit sagen wollte.

„Er meint, du und Kisara ihr seid zusammen, ein Paar, Liebende“, antwortete Tristan für Joey, da er wusste, dass dieser es sicher vermessen würde.

„Nein, das sind wir nicht“, schüttelte der Priester nur den Kopf und sah zu Kisara. Er wollte sie nicht vor den Kopf stoßen und wusste nicht, ob es gerade richtig gewesen war, dies zu sagen, aber es war nun passiert und er konnte es nicht ändern.

„Nicht? Dann hab ich ja Chancen....“

„Nun halt dich mal zurück, Tristan. Sie kommt aus einer anderen Zeit“, seufzte Tea und zog ihren Freund am Ohr wieder nach hinten, ehe er noch mit dem Sabbern anfangen würde. „Es tut mir Leid“, entschuldigte sich Tea.

„Was machen wir nun mit den Beiden?“, fragte Joey und sah Atemu an.

„Das wüsste ich auch gerne“, murmelte der Pharao. Er wusste selber nicht so Recht, was er machen sollte. Was war die richtige Entscheidung gewesen?

„Egal, was Ihr machen wollt, wir werden allem zustimmen“, sprach Seth und sah Kisara

an. Dieser ganze Ort war merkwürdig gewesen, kein Priester war hier und weit und breit keine Wachen. Der Pharao konnte sich ganz normal und ohne Probleme in dieser Welt bewegen, er war frei. Hier war alles anders gewesen, als zu Hause und Seth wusste nicht, was er besser finden sollte, das Leben hier, oder das zu Hause?

„Das ist gut zu wissen, wir lassen uns etwas Einfallen, aber ich denke, ihr müsst damit rechnen, dass wir versuchen werden, euch wieder nach Hause zu schicken. Ihr könnt einfach nicht in dieser Zeit leben, ich kann das auch nicht, meinen Körper teile ich mir mit meinem besten Freund, den ich hier gefunden habe. Ich glaube nicht, dass die Welt dazu bereit ist, wenn ihr hier lebt“, meinte Atemu leise. Er wollte beiden nicht die Hoffnung nehmen, auf ein glückliches und friedliches Leben zusammen. Auch wenn der Priester abtritt, dass er und Kisara zusammen waren, Atemu hatte die starke Bindung zwischen den Beiden bemerkt und ihm war klar, dass die zwei zusammen gehörten. „Das Problem hier bei ist, dass Seth in dieser Zeit wiedergeboren wurde, als Seto Kaiba, aber ob dies für Kisara gilt, das weiß ich nicht“, fügte Atemu hinzu. Den Namen des Priesters hatte er mit bekommen, als Kisara diesen vor Angst murmelte.

„Wie bereits gesagt, mein Pharao. Wenn Ihr meint, es wäre die richtige Entscheidung, dann werden wir es akzeptieren und das tun, was Ihr von uns verlangt“, wiederholte sich Seth und staunte nicht schlecht, als er erfuhr, dass er hier eine Wiedergeburt hat. Er fragte sich, wie diese wohl war und ob sie auch jemanden hatte, wie Kisara. Vielleicht aber war auch das Gleiche passiert und er hatte Kisara in seiner Kindheit getroffen und war ihr nie wieder begegnet.

„Danke...es tut mir aber auch Leid, dass ich eure Hoffnungen zerstören muss, wenn ihr nicht hier bleiben könnt“, warf Atemu nochmals ein.

„Das muss es nicht. Ihr seid unser König, wir glauben an Eure Entscheidungen und wissen, dass sie richtig sind“, lächelte der Priester.

„Also Yugi, wohin geht es jetzt?“, fragte Joey und legte den Arm um seinen Freund. Bei diesem Anblick schluckte Seth ein wenig, bisher hatte er noch keinen gesehen, der so freundschaftlich mit dem Pharao umging. Selbst Mana hatte ihre Manieren gehabt und wusste, was sie sich erlauben durfte und was nicht.

„Ich weiß es noch nicht“, seufzte der Gefragte.

Wir könnten die zwei doch zu Kaiba bringen, dann würde er endlich mal an seine altägyptischen Wurzeln glauben und vielleicht kann uns seine Technologie helfen, warf Yugi ein und sprach damit zu Atemu.

„Das ist eine gute Idee“, murmelte der Pharao nickend und sah die zwei Fremden an.

„Wir bringen euch zu Kaiba.“

Kapitel 8: Zusammenstoß

„Du willst, die zwei wirklich zu Kaiba bringen?“, wollte Joey wissen. Das war wirklich unverständlich gewesen, zumal jeder doch wusste, was Kaiba von der Vergangenheit hielt.

„Ja, es ist das Beste was wir tun können. Vielleicht kann er uns mit seinen Technologien helfen und die zwei wieder zurück bringen“, sagte Atemu.

„Du weißt doch, was Kaiba von dem ganzen hält“, warf Tea ein. Sie sah es schon wirklich vor ihrem Inneren Auge ablaufen.

„Er wird uns helfen müssen, das kriegen wir schon hin und es bringt doch nichts, wenn wir die zwei hier alleine stehen lassen und überhaupt nichts tun können“, meinte Atemu. Damit hatte er wirklich Recht gehabt, er musste es nur noch den anderen verklickern.

„Hmm...einen Versuch ist es Wert“, nickte Joey. Auch er konnte schon sehen, wie das alles ablaufen würde. Es war doch immer nach dem selben Schema gewesen.

Es war allen klar gewesen, dass Atemu an Kaibas Tür klopfen musste. Diese würde dann ein wenig murrend die Tür auf machen, seine Augenbraue heben und die ganze Clique ansehen.

„Was wollt ihr?“, würde Kaiba fragen und schon spüren, dass etwas nicht in Ordnung war oder man seine Hilfe brauchte.

„Wir haben Besuch aus der Vergangenheit, wir brauchen dringend deine Hilfe, damit die zwei wieder zurück in ihre Zeit kommen“, fing Atemu an zu erzählen.

In diesem Moment würde Seto anfangen zu lachen und die ganze Gruppe verspottend ansehen. „Ihr meint doch nicht im Ernst, dass ich euch glauben würde? Wenn ja, dann habt ihr euch wirklich geirrt. Und nun lasst mich in Ruhe und verzieht euch“, keifte Kaiba.

„Aber es ist die Wahrheit, schau nur, das sind die zwei“, meinte der Pharao und wies auf Seth und Kisara, welche von Seto sogleich abschätzend gemustert wurden.

„Das Mädchen ist doch nicht euer Ernst, ja sie ist wirklich sehr alt, man kann es schon richtig sehen und dann habt ihr noch einen Kerl besorgt, der genau wie ich aussieht und mich spielen soll? Ein wenig schlecht, dass dieser dunkelhäutig ist. Ihr müsst euch da schon etwas besseres einfallen lassen, das ist einfach nur lächerlich“, fiel ihm Kaiba ins Wort und schloss die Tür, vor der Nase zu.

Für Tea und die anderen war es so klar gewesen, dass es so kommen würde, egal was sie machen würden. Kaiba würde sich nie ändern, egal was sie tun würden. Seufzend schaute Tea zu Atemu. Es konnte doch nicht sein Ernst sein, dass er wirklich Kaiba um Hilfe bitten wollte.

„Aber davor“, murmelte der Pharao und zog sich die Jacke aus. Diese legte er anschließend um Kisara und knöpfte sie zu. „Ich glaube damit fühlst du dich wohler“, fügte er hinzu und sah sie an. Es war definitiv besser gewesen, wenn sie so rum lief, als mit ihrem freien Bauch und diesem engen Tänzergewand.

„Danke, mein Pharao“, verbeugte sich das Mädchen ehrfürchtig. Das sie eine Jacke von ihm bekommen würde, damit hatte sie nun gar nicht gerechnet.

„Dieser Kaiba, ist er wirklich so schlimm?“, wollte Seth wissen. Irgendwie konnte er es nicht wirklich glauben. Der Priester konnte sich nicht vorstellen, dass seine

Wiedergeburt ein solch schlechter Mensch sein sollte, das wollte er einfach nicht glauben.

„Oh ja, schlimmer als schlimm, aber auf der anderen Seite ist er...netter als vor langer Zeit“, meinte Joey und dachte nach. Kaiba als nett zu bezeichnen war ein Widerspruch in sich, aber der Blonde musste zugeben, dass sich Seto auch geändert hatte, er war nicht mehr der harte Duellant, er konnte auch anders sein, besonders nach den Ereignissen im Cyberspace. Was genau da passiert war, konnte keiner aus der Gruppe sagen, sie waren schließlich alle getrennt gewesen, weil sich Seto mit seinem Bruder absetzen musste und als auch die ganze Gruppe raus kam, benahm sich Kaiba sehr merkwürdig.

„Das meint Joey nicht so, aber er hat Recht. Seto ist nicht unbedingt immer freundlich gestimmt, aber das hat alles mit seiner eigenen Vergangenheit zu tun. Er kann auch freundlich sein und zu seinem kleinen Bruder ist er immer lieb“, warf Atemu ein.

„Stimmt, aber wirklich auch nur zu Mokuba, alle anderen behandelt er wie den letzten Dreck“, entgegnete Tristan, was nicht gerade sehr vorteilhaft war.

„Nun mach dir keine Sorgen deswegen. Ihr zwei wisst ja nun, wie Seto ist, da könnt ihr euch gut vorbereiten und wenn ihr ihm selber gegenüber steht, dann ist das alles sicher anders und vielleicht haben wir auch Glück und Kaiba ist heute umgänglich“, sagte der Pharao und sah die zwei Fremden ein. Diese runzelten die Stirn und beiden fiel auf, dass das alles noch ziemlich heiter werden kann.

„Na kommt, lasst uns gehen“, fügte Atemu zu. Dann ging die ganze Gruppe los.

„Ich bin schon gespannt, wie Kaiba reagiert, wenn er die zwei sieht“, murmelte Tea und sah Atemu an.

„Ich kann dir das nicht sagen, das werden wir sehen“, entgegnete Atemu, der sich gerade am Hinterkopf kratzte. So genau, wie Kaiba reagieren würde, wusste er nicht, aber er hoffte, dass es nicht so schlimm sein würde.

„Ich glaube, wir wissen alle wie es ablaufen wird und du bist dir sicher, dass du die zwei zu ihm bringen willst?“ Tea war sich selber da nicht sicher gewesen, aber wenn der Pharao dies für das Beste empfand, dann sollte es auch so sein. Und dennoch wurde sie ein wenig eifersüchtig, als der Pharao seine Jacke um Kisara legte und diese verschloss, außerdem gefiel es ihr nicht, wie Atemu das Mädchen immer wieder aus dem Augenwinkel ansah. Sie wollte wissen warum, traute sich aber nicht zu fragen.

„Auch wenn es sehr kompliziert ist, aber wir müssen es einfach versuchen“, sagte Atemu leise.

„Kennst du die Beiden eigentlich, also kommen sie dir bekannt vor?“, fragte Tea nun nach.

„Nun...es ist ein wenig schwer. Seth habe ich damals im Museum auf der Steintafel gesehen und während meines Duells mit Kaiba, hatten wir einen kurzen Einblick in das Leben damals gehabt. Da hab ich ihn auch schon gesehen, allerdings war er mein Feind. Und schau ihn dir an, nun ist er total ergiebig und würde alles für mich tun. Meine Erinnerungen an alles sind aber nicht zurück gekehrt. Um auf deine Frage zurück zu kommen, an mein früheres Leben, vor allem an Seth erinnere ich mich nicht. Und Kisara...naja sie kam mir von Anfang an sehr bekannt vor, aber ich konnte sie nicht wirklich zu ordnen, aber nun wenn ich weiß, dass sie den weißen Drachen hat oder hatte, da ist schon etwas in mir, dass sie zu kennen scheint“, antwortete er.

„Dir kommt sie also bekannt vor“, sagte Tea wiederholend. Es schmerzte sie, dass ihm die weißhaarige bekannt vor kam.

„Wie gesagt, ich weiß nicht genau woher, vielleicht weil sie seine Freundin war“, murmelte Atemu und ging weiter.

„Hast du Angst?“, wollte Seth von Kisara wissen und sah sie an. Auf der Straße wurde er von den meisten Bewohnern angesehen. Jeder blickte ihn mit großen Augen an, immerhin sah er wie Kaiba aus, auch wenn nicht alles identisch war.

„Ein wenig, aber es geht schon“, murmelte die weißhaarige und sah ihn an. „Aber ich bin mir sicher, dass alles wieder in Ordnung kommen wird, ich muss hier keine Angst haben, auch wenn hier alles so fremd ist, aber ich hab doch dich“, fügte sie noch hinzu.

„Ich werd immer für dich da sein und dich beschützen“, nickte der Priester und legte seinen Arm um das Mädchen. Ihm war es egal gewesen, wie ihn die Menschen ansahen und er sah, dass sich Joey ein Grinsen nicht verkneifen konnte.

„Das weiß ich und dafür bin ich dir dankbar“, meinte sie leise.

Es dauerte nicht lange und die ganze Gruppe stand vor der Villa von Kaiba.

„Hier wohnt er“, meinte Atemu und sah, dass Kisara und Seth sich kaum einkriegen konnten. Es war groß gewesen, sehr groß sogar und beim Anblick der Villa musste man daran denken, dass vielleicht Kaiba der Herrscher wäre und nicht Atemu.

„Es ist...groß“, murmelte die weißhaarige. Sie wusste nichts anderes was sie sagen konnte, das darauf passen würde.

„Jaja unser Kaiba hat schon ein nettes Hüttchen, dafür ist er aber auch, im Vergleich zu uns anderen, ziemlich reich“, seufzte Joey. Er wollte auch so gern in einer großen Villa leben und nicht in einer kleinen Wohnung, wo er kaum etwas hatte. Es war zwar besser gewesen, als bei seinem Vater leben zu müssen, aber dennoch hatte es Kaiba immer besser getroffen. Er konnte sich alles leisten und hatte so viel. „Er kann sich alles leisten was er will...aber Freunde hat er nicht, ich glaube nicht, dass er auch welche haben will, er ist sehr egozentrisch was das angeht“, murmelte der Blonde.

„Dann wollen wir mal“, sagte Tristan und schubbeste Atemu nach vorne. Dieser sollte klingeln, immerhin war es auch seine Idee gewesen.

„Na danke, Tristan“, seufzte der Pharao und sah an die Tür. Jetzt oder nie. Langsam führte Atemu seine Hand an die Klingel der Villa und dann betätigte er diese. Nun heiß es abwarten, solange bis Kaiba raus kam und sie mit ihm reden konnten.

„Wer ist das nun wieder“, rollte Kaiba mit den Augen. Dabei hatte er es sich doch erst eben auf dem Sessel gemütlich gemacht und nun klingelte schon jemand nach ihm. In solchen Situation fand er die Idee eines Butlers doch besser, aber er wusste auch, warum er keinen haben wollte. Diese würde alle Menschen rein lassen, was er nur zu gern verhindern wollte. Keiner durfte seine Villa betreten, außer es wäre der KC wegen.

„Soll ich nachsehen gehen?“, fragte Mokuba nach und war schon bereit gewesen aufzustehen.

„Nein, ich mach das schon“, entgegnete Kaiba und stand auf. Er hasste es und normalerweise ließ er es an der Tür so lange Klingeln, bis die Person verstand, dass er nicht da war, aber heute machte er eine kleine Ausnahme. Murrend ging er an die Tür und öffnete diese. Sofort sah er Atemu und murrte erneut.

„Was willst du?“

„Ich...nun wie soll ich sagen. Es ist was passiert und wir haben Besuch aus der Vergangenheit, ich dachte, du könntest etwas für die Beiden tun“, fing Atemu mit dem Erklären an, aber weit kam er nicht.

„Ich soll dir helfen? Du hast sie ja nicht mehr alle“, zischte Kaiba und wollte gleich wieder die Tür schließen, als ihm Seth ins Auge fiel. „Was soll das? Habt ihr einen Klon von mir besorgt, damit ich das Geschwätz über die Vergangenheit glaube?“

„Er ist nicht den Klon, er ist du...also dein früheres Ich“, meinte Atemu und sah Kaiba

an.

„Das ich nicht lache, ich hab euch schon mal gesagt, was ich von diesem Geschwätz halte und nun lasst mich in Ruhe“, fauchte Seto und wollte die Türe schließen, als sich Seth diesem in den Weg stellte. Seinen Fuß stellte er blitzschnell zwischen die Tür, sodass Kaiba diese nicht zu machen konnte.

„Ich hatte gedacht, dass was mir der Pharao über dich sagte, würde nicht stimmen, aber nun sehe ich es mit meinen eigenen Augen. Ich kann und will nicht glauben, dass meine Wiedergeburt so handelt“, sagte der Priester und sah Kaiba in die Augen. In diesen erkannte er, dass er es wirklich war, egal wie sehr er sich wünschte, dass er und Kaiba nicht die selben Personen sahen, seine Augen machten ihm einen Strich durch die Rechnung.

„Was für einen Unsinn redest du?“, seufzte Seto. Wieder so ein Spinner, der ihn von der Vergangenheit überzeugen wollte. Reichte es nicht, wenn es Yugi und Ishizu schon taten? Scheinbar nicht.

„Ich verstehe nicht, warum du so handelst, aber du solltest wissen, damit kannst du nicht glücklich werden. Ich sehe es doch, das ist nicht das wahre Leben, wie du es haben willst“, murmelte der Priester.

Kaiba aber reagierte nicht darauf, vielmehr spottete er über das Verhalten dieser Kopie. Nein, er würde nicht glauben, dass er früher schon Mal gelebt hatte und den Priester herzubringen, war für ihn kein Beweis gewesen. Das konnte jeder machen, zumal es einfach war, jemanden zu suchen, der Ähnlichkeiten mit Kaiba aufwies und diesen zu Verkleiden.

„Wars das nun?“, fragte Seto nach. Er wollte endlich die Tür schließen und würde, wenn es sein musste, diese auch gegen den Fuß von Seth drücken.

„Ja, das wars, ich gebe dir einen Rat auf deinen Weg. Ändere dich oder du wirst unglücklich werden“, sprach Seth. So wie Seto gerade drauf war, erkannte er, dass es nichts bringen würde, würde er gut gemeinte Ratschläge von sich geben. „Komm Kisara, lass uns gehen“, sagte Seth anschließend und zog seinen Fuß aus der Tür. Dann ging er zu dem Mädchen und sah sie an, diese nickte und war bereit gewesen, mit ihm zu gehen.

Ki...Kisa...Kisara..., Seto traute seinen Augen und Ohren nicht, als diese Kopie ihren Namen nannte. Dann blickte er zu den Beiden und erkannte das Mädchen. Es war wirklich Kisara gewesen, aber das konnte nicht sein. Seto schüttelte seinen Kopf, nein das war nicht wahr, Kisara saß in seinem Wohnzimmer, sie konnte nicht hier sein und mit Seth mit gehen.

Langsam wusste Kaiba nicht, was er denken sollte, konnte es wirklich wahr sein, dass auch Kisara aus der Vergangenheit war und ihre Wiedergeburt nun im Wohnzimmer saß? Bei Seth hatte er ja gedacht, dass die Kindergartengruppe das alles gemacht hätte, nur um ihn zu provozieren, ihm zu zeigen, dass es doch ein Leben in der Vergangenheit gab, aber Kisara kannte keiner von diesen, da sich das Mädchen im Cyberspace nur Seto und Mokuba zeigte. Das konnte nicht sein und auch, wenn Mokuba seine Hände im Spiel haben würde, es ging nicht mit rechten Dingen zu. Sie hätten niemals jemanden finden können, der Kisara so ähnlich sah.

„Wartet“, murmelte Kaiba kleinlaut und zog damit gleich die ganze Aufmerksamkeit auf sich. Joey traute seinen Augen nicht, Kaiba wollte, dass sie warten würden und nicht gingen, aber auch Atemu war überrascht gewesen, dass der eiserne Geschäftsmann seine Meinung änderte.

„Ja?“, blickte sich Seth fragend um und fixierte Seto mit seinem Blick.

„Ihr zwei seid wirklich aus der Vergangenheit...diesem alten Ägypten?“, wollte Kaiba

wissen. Ihm war es sichtlich unangenehm gewesen, dass er nun doch an, wie er es bezeichnete, dieses Zeug glaubte und sogar freundlicher zu Beiden war.

„Das sagten wir doch. Wir kommen aus dem Ägypten, wo wir unserem Pharaos dienen“, sprach er und sah seinen Zwillingsbruder an. Ja, sie konnten wirklich als Zwillinge durchgehen, die Unterschiede zwischen den Beiden waren nur minimal gewesen, der größte allerdings die Hautfarbe.

„Kommt rein“, meinte Kaiba leise und machte den Weg durch die Tür frei.

Sogleich wollte Joey mit Tristan rein gehen, doch diese hinderte Seto dabei, indem er sich dann doch wieder vor die Tür stellte. „Ich habe nicht euch damit gemeint...aber es hätte mir klar sein sollen, dass ein Hund wie du, sofort rein willst. Du bist nicht stubenrein, also bleib draußen“, zischte Kaiba und blickte zu den beiden altägyptischen Personen. „Nur ihr Beiden.“

„Seth...ich weiß nicht“, murmelte Kisara und hielt sich an dem Priester fest. Zuerst dachte sie nichts Böses über Kaiba, auch wenn er seine Eigenarten hatte und nicht freundlich war und nun machte er ihr ein wenig Angst mit seinem härteren Verhalten.

„Keine Sorge, ich bin bei dir“, sagte der Priester und zog Kisara anschließend mit rein in die Villa. Er staunte nicht schlecht, als er den riesigen Gang sah, der zu allen Räumlichkeiten führte, es war schon fast zu vergleichen mit einem Palast, so groß, aber dunkel eingerichtet.

„Es ist hier so dunkel“, sprach Kisara leise. Und wieder erinnerte es sie daran, was doch im Palast passiert war, als sie die dunklen Gänge herunter gebracht wurde und sich dann im Kampfübungsplatz befand.

„Ich glaube nicht, dass er uns was tut und dir schon gar nicht“, entgegnete Seth und blickte sie an. Er würde sie beschützen, egal was passieren würde, das hatte er sich geschworen.

„Wir gehen ins Wohnzimmer“, befahl Kaiba und nahm Kisara ihre Jacke ab. Diese warf er dann nach draußen zu dem irritierten Yugi, der sie auffing. Dann fielen ihm fast die Augen raus, als er Kisara, so minder bekleidet vor sich sah. Vielleicht war es doch besser, wenn sie die Jacke wieder haben würde, aber es würde seinen Stolz brechen, würde er nun nach draußen gehen und wieder nach der Jacke fragen. Nein, er tat es nicht, ganz sicher wollte er es nicht tun. Langsam ging er dann in das Wohnzimmer, wo sich Kisara und Mokuba weiterhin unterhielten.

„Wir haben Besuch“, sagte er und setzte sich erneut in den Sessel. „Ihr solltet nicht erschrecken“, meinte er leise und sah an die Tür.

Die zwei ließen sich wirklich Zeit, aber für andere war es verständlich gewesen. Sie waren hier in einer anderen Zeit und lernten andere Menschen kennen. Sie waren das alles nicht gewohnt gewesen und mussten nun sehen, wie sie damit zurecht kommen wollten.

Seto war gespannt gewesen, wie Kisara und Mokuba reagieren würden und würde Mokuba alles andere als erstaunt sein, dann konnte er sich klar sein, dass der Kleine das alles gemacht hat, nur damit sein größerer Bruder an die Vergangenheit glauben würde.

Langsam schritten Kisara und Seth in das Wohnzimmer und zogen das Erstaunen aller, außer Seto, auf sich.

Mokuba rieb sich die Augen und blickte gleich zweimal hin, ob der Mann, den er vor sich sah, wirklich fast wie Seto aussah. Er konnte es nicht fassen, es war real und kein Traum gewesen, vor ihm stand ein zweiter Seto. Wie es dazu kam, wusste er nicht, aber immer noch hatten sich seine Augen geweitet und er starrte ihn an. Direkt danach kam dann die ägyptische Kisara dran. Auch bei ihr wusste er nicht, was er tun

sollte. Sie sah genau, wie die aus, die neben ihm saß. Mokuba hatte sich zweimal zu Kisara gedreht und dann zur Anderen. Er konnte nicht glauben, dass es zwei Menschen gab, die genau so wie sein Bruder und das Mädchen aussahen. Er verstand das alles nicht.

Kisara ging es nicht anders. Auch sie staunte nicht schlecht, als die zwei Personen in den Raum kamen. Immer wieder hatte sie zwischen Seto und Seth hin und her gesehen, und sogleich die Unterschiede zwischen Beiden festgestellt. Seth war dunkler als Seto und er trug ganz andere Sachen, als der richtige Seto in dieser Zeit. Es war sehr merkwürdig gewesen, die zwei zu beobachten, auch wenn Seto saß, er nahm schon fast eine ähnliche Haltung ein, wie sein Ebenbild, das gestanden hatte. Schließlich schaute sie sich selber an, eher ihre Version in der Vergangenheit. Sie sahen sich so ähnlich, dies fiel auch Kisara auf und sie konnte es nicht glauben. Sie hatte wirklich früher im alten Ägypten einst gelebt und war scheinbar eine Tänzerin gewesen, so wie es durch das Gewand aussah. Was sie allerdings störte, war die Tatsache, dass diese Kisara ihr ein wenig zu freizügig war, so würde sie selber nicht wirklich nach draußen auf die Straße gehen, aber es war eine andere Zeit gewesen und sie konnte es nicht ändern.

Nicht nur Kisara und Mokuba betrachteten die zwei Fremdlinge, auch diese schauten sich alle genau an. Kaiba hatten sie ja schon draußen gesehen, deswegen lag ihr Augenmerk auch eher auf Mokuba und Kisara.

Mokuba kannte keiner von ihnen, er war ihnen fremd und sie hatten nicht das Gefühl, als wäre er ihnen schon einmal im alten Ägypten begegnet, nein, das hätten sie gemerkt oder ihn hier erkannt. Seth betrachtet den Kleinen noch viel mehr, als Kisara es tat. Er fragte sich, was er getan hatte, dass er nun in dieser Zeit einen kleinen Bruder bekommen hatte, nicht das er sich freute, aber es war sehr merkwürdig gewesen, da er bisher immer ein Einzelkind und auch Einzelgänger war. Dann fiel sein Blick auf Kisara und man konnte ein Lächeln sehen, es war warm und er freute sich wirklich, dass das Mädchen auch in der Zukunft ein Leben führen konnte. Es war wirklich gut gewesen und er wusste, dass er, sollte Kisara wirklich den Tod finden, sicher sein konnte, dass er sie in Zukunft wieder sehen würde.

Auch Kisara war erleichtert gewesen, als sie sich da sitzen sah. Genau wie Seth lächelte auch das Mädchen ein wenig. Sie machte sich gerade die gleichen Gedanken, wie der Priester neben ihr. Sie war froh gewesen, dass sie auch in der Zukunft existierte und dies bestätigte ihr, dass es besser werden würde, auch wenn ihr jetziges Leben nicht gut war. Außerdem hatten sich Kisara und Seto gefunden, was die Sache nur noch viel leichter machte.

„Nun setzt euch“, sagte Kaiba und wies auf das Sofa hin.

„Natürlich“, nickte Seth und setzte sich hin. Seine Kisara tat es ihm gleich und betrachtete aber immer noch ihre Zukunft.

„Wie heißt ihr...oder habt ihr die gleichen Namen?“, wollte Mokuba wissen.

„Ich weiß nicht, ich bin Seth und das ist Kisara“, antwortete der Priester und blickte den schwarzhaarige an.

„Oh naja das sind Seto und Kisara und ich bin Mokuba“, meinte der Kleine. „Es wird schwer sein, beim Rufen die zwei Kisaras auseinander zu halten. Ihr werdet euch wohl beide angesprochen fühlen“, fügte der Kleine hinzu.

„Das ist doch kein Problem, ihr könnt mich dann entweder Kia oder Kisa nennen, das hat mein Stiefvater auch ab und an gemacht“, sagte das Mädchen.

„Die Namenssache ist unser kleinstes Problem, Mokuba“, warf Seto ein und sah alle Anwesenden an. Es war wirklich sehr kompliziert gewesen und er hatte keine Ahnung

gehabt, was er machen sollte. „Wir wissen nicht, was wir mit den Beiden hier machen sollen“, fügte Seto hinzu. Er wusste es wirklich nicht.

„Nun, der Pharaos brachte uns her, weil er meinte, du könntest uns vielleicht in unsere Zeit zurück schicken mit Hilfe von deinen Technologien“, wiederholte Seth das, was er im Gespräch mit angehört hatte. Er wusste nicht was das waren, Technologien, sie waren fremd für ihn, aber als er sich in dem Wohnzimmer umsah, ahnte er in etwa, worauf die anderen hinaus wollten. Er entdeckte Sachen, die es in ihrer Zeit nicht gab. Ein Sofa, der Sessel, sie waren weich und nicht so im alten Ägypten gewesen, außerdem der Fernseher, ein Gerät das so groß war, das es schon fast Angst machte, außerdem waren an einigen Stellen Kabel und dann noch Steckdosen gewesen, mit denen Seth nichts anzufangen wusste. Alles war sehr merkwürdig in dieser Zeit gewesen und vielleicht war es schlecht gewesen, sich zu beschweren.

„Mit meinen Technologien?“, Kaiba hob die Augenbraue und fing an zu lachen. Das konnte nicht ihr Ernst sein. Welche Technologien hatte er schon? „Ich bin Spieleentwickler und entwickel meine eigenen Duellsysteme und Duellplatten, aber doch keine Technologien, es tut mir ja Leid für euch, aber ich kann euch nicht helfen. Ich wüsste nicht einmal wie ich das anstellen sollte.“

„Das heißt....“, murmelte der Priester leise. Er wusste, was es heißen würde, die zwei hatten kaum noch eine Chance gehabt, nach Hause zu kommen.

„Wir kommen nicht nach Hause“, beendete Kisara den Satz ihres Freundes.

„So sieht es aus, ich kann da nichts machen“, zuckte Kaiba mit den Schultern und sah dann zur Seite. Er dachte nach, aber egal wie lange er es tat, ihm fiel nichts ein, was helfen würde. Er hatte einfach keine Idee gehabt.

„Das macht nichts, vielleicht ist es auch einfach besser für uns“, lächelte Seth. „Dann bauen wir uns eben hier ein neues Leben auf und lernen alles kennen. Wir finden uns sicher schnell hier zurecht“, fügte der Priester hinzu und sah zu Kisara. Das Mädchen nickte einfach nur.

Es war einfach besser für Beide gewesen und dass sahen sie auch ein. Nun war es beschlossene Sache, sie würden hier bleiben und zusammen in dieser Zeit glücklich werden oder es zumindest versuchen.

„Es ist euch Recht?“, wollte Mokuba wissen. Er hatte mit vielen gerechnet, aber nicht damit, dass es den Beiden passen würde, hier zu bleiben. Erstaunt sah er sie an.

„Ja, es ist uns nur Recht, wenn wir hier bleiben können“, nickte Seth zuversichtlich. Hier würde alles besser sein, als wenn sie doch noch einen Weg finden würden und nach Hause kommen. Dort wartete nur auf Kisara der Tod und das wollte der Priester auf jedenfall verhindern.

„Hat das auch einen Grund?“, fragte Kisara nach.

Kapitel 9: Die Wahrheit

„Einen Grund?“, fragte Seth ein wenig skeptisch nach. Er fühlte sich ein wenig durchschaut, war es wirklich so leicht zu sehen, warum die zwei nicht wieder zurück wollten.

„Naja, wenn ich von meiner Zeit in eine Andere gebracht werde, dann würde ich doch alles daran setzen, um wieder nach Hause zu kommen und mein Leben dort weiter zu führen, außer es hat einen Grund, deswegen frage ich ja nach, ob es bei euch einen Grund gibt, warum ihr hier bleiben wollt“, erklärte Kisa.

„Doch da gibt es schon etwas“, murmelte die andere Kisara ganz leise. Eigentlich wollte sie nicht darüber sprechen, aber nun fühlte sie sich ertappt und sie mussten es doch tun. Es wäre das zweite Mal, dass sie es sagen mussten und dies behagte ihr nicht. Warum wollten alle das immer von ihr wissen?

„Und das wäre? Nun lasst euch nicht alles aus der Nase raus ziehen, sagt es uns einfach“, meinte Kaiba und lehnte sich nach hinten in seinen Sessel. Er ahnte, dass es nicht positiv sein würde, aber dennoch hatte er das Bedürfnis gehabt, es zu erfahren.

„Auf uns zu Hause wartet nur der Tod“, sagte Seth.

„Der Tod?“, fragte Mokuba neugierig nach. Er selber verstand es nicht unbedingt.

„Es ist eine lange Geschichte“, meinte Seth und lehnte sich, wie Seto ebenfalls nach hinten. Dann wollte er erst anfangen mit dem erzählen, legte seinen Arm aber zuerst um Kisara und zog sie ein wenig an sich. Hier hatte er die Möglichkeit gehabt sich frei zu verhalten, ganz frei und so, wie man es wohl von ihm erwarten würde.

„Alles fing einen Tag vor der Krönungszeremonie unseres Pharaos an. Der Tag war eigentlich ganz normal gewesen, so wie immer, aber wir haben uns alle geirrt. Ich habe wie jeden Tag meine Arbeiten gemacht, solange bis ich einen Fehler in den Schriftrollen erblickte. Ich wollte darüber mit dem Hohepriester Akunadin reden, der, wie es heißt mein Vater sein soll. Außerdem ist Akunadin der Onkel des Pharaos, somit bin ich dessen Cousin“, sprach Seth und sah den Boden an. Es fiel ihm immer noch schwer, das alles zu glauben, es konnte nicht sein, er konnte kein königliches Blut haben, das war einfach nur unmöglich gewesen. „So bin ich in das Gemach von Akunadin gegangen und dort traf ich auf Kisara“, fügte er hinzu und sah das Mädchen an.

„Und ich wurde zuvor von...Goza..einem Berater des Pharaos auf dem Sklavenmarkt gekauft und in das Zimmer gesperrt, wo ich dann auf Seth getroffen bin“, sagte das Mädchen und sah nun auch den Boden an. Ihr fiel es schwer, vor den anderen zugeben, dass sie eine Sklavin war.

„Goza? Hört sich ja schon fast wie Gozaburo an“, meinte Mokuba. Aber das konnte nicht sein und es wäre eine viel zu ähnliche Parallele gewesen.

„Wer ist Gozaburo?“, wollte Seth nun wissen. Er hatte gemerkt gehabt, dass es Kisara nicht gerade leicht fiel, über sich zu sprechen und darüber wie sie Sklavin würde und so konnte er wenigstens etwas vom Thema ablenken.

„Unser Stiefvater, der uns im Waisenhaus adoptiert hat“, antwortete Kaiba murmelnd. Über Gozaburo hasste er es zu reden und wollte es auch nicht weiter machen.

„Ich schau mal, ich hab irgendwo sicher ein Foto von ihm“, sagte Mokuba und ging an den Schrank. Dort kramte er eine Weile in einer Schublade und fand dann einen Artikel über ihre Adoption, auch ein großes Bild von Gozaburo war drin gewesen. Dieses zeigte er dann den Beiden anderen.

„Von den Sachen sieht er anders aus, aber das ist auf jedenfall Goza, der Berater des Pharaos“, meinte Seth.

„Dann hat Gozaburo früher auch gelebt und scheinbar war er ein besserer Mensch, wenn er Kisara auf dem Markt gekauft hatte“, sagte der Kleine und setzte sich wieder.

„Nein, das ist nicht so. Von Mana, meiner und des Pharaos besten Freundin, weiß ich, dass Akunadin und Goza zusammen einen Plan geschmiedet haben. Was genau es war, das kann ich leider nicht sagen, davon weiß ich nichts. Aber wir wissen, dass es um den Pharao und um seine Macht ging. Ich nehme an, dass sich Akunadin selber zum Herrscher krönen wollte, weil ich sein Sohn sei. Eigentlich kamen Akunadin und unser Pharao gut miteinander aus, deswegen weiß ich auch nicht, warum er sich nun so sehr verändert hat und die Macht wollte. Akunadin war wirklich anders, als wir ihn gesehen haben, er ließ sich von der Dunkelheit beherrschen und ist nun gegen den Pharao. So kannte ich ihn nicht, immer war er nett und freundlich zu allen Menschen gewesen, es interessierte ihn, wie es den Anderen ging und dies hatte er auch mir beigebracht, als er mich unter seine Fittiche nahm. Ihr müsst wissen, ich bin der jüngste Priester am Hofe des Pharaos und dazu auch noch einer seiner Leibwächter. Ich hab, damit ich mich zurecht finde, alles von Akunadin gelernt, deswegen fällt es mir auch schwer zu glauben, dass er nun unser Feind ist. Und bei Goza vermute ich, dass auch er mehr Macht wollte, er war einer der Berater des Pharaos und teilte sich seinen Platz mit Meister Shimon. Aber das schien ihm nicht genug zu sein, er wollte mehr, ich würde sagen, er wollte der alleinige Berater des Pharaos werden und tat sich deswegen mit Akunadin zusammen“, sagte Seth leise und sah die anderen an.

„Dann war Gozaburo schon damals so ein schmieriger Typ, wie er es auch heute gewesen war“, zischte Kaiba. Das sich sein Stiefvater in all der Zeit nicht ändern würde, war ihm doch einleuchtend gewesen, auch dass er damals so schlimm war.

„War er es hier in eurer Zeit auch?“, fragte Kisara nach.

„Er war schrecklich, ihm gehörte, bevor mein Bruder seine Firma übernahm, die Kaiba Corporation. Außerdem hatte Gozaburo einen Sohn Noah, dieser hatte einen Unfall und damit er weiter existierte, lebte er nun in einer Cyberwelt und wurde von unserem Stiefvater dazu gebracht uns zu hassen und gegen uns zu agieren. Aber wir konnten es dennoch schaffen. Außerdem hat Gozaburo uns nur adoptiert, weil er gegen Seto ein Schachspiel verloren hatte, das war die Bedingung, aber diese änderte Gozaburo dann schnell, indem er Seto nur haben wollte, damit sein leiblicher Sohn gefördert wird, was die Lernprozesse anging. Ach ja und Gozaburo war der Besitzer einer Waffen Firma, die Seto bei der Übernahme in eine Spiele Firma umwandelte“, erzählte Mokuba.

„Dann hat er sich in der ganzen Zeit nicht geändert“, seufzte Seth und dachte nach. Es war wirklich schlimm gewesen, was er nun hier sah.

„Erzähl weiter, was ist dann passiert, nachdem ihr erfahren habt, dass etwas bei euch geplant wird“, sagte Kaiba und sah die zwei an.

„Ich wollte am nächsten Morgen alles genau beobachten und mögliche Angriffe gegen den Pharao nicht möglich machen. Ich wollte ihn beschützen, auch mit meinem Leben, wenn es sein musste. Doch soweit kam es nicht. Mitten in der Nacht hörte ich, wie jemand an mein Zimmer klopfte, es war Kisara und dann bin ich ihr gefolgt, sie wurde von Goza in die unterirdische Kampfanlage gebracht. Soweit ich es dort mit bekommen habe, sollte sie umgebracht werden, weil man sie nun nicht mehr für den Plan benutzen konnte. Ich vermute mal, weil sie sich mit mir angefreundet hatte und mir bewusst war, dass sie hier war. Vielleicht hatte auch Akunadin geahnt, dass ich hinter ihren Plan kam und wollte sie deswegen umbringen. Ich aber konnte sie nicht

sterben lassen, dafür haben wir in unserer Kindheit einfach zu viel durch gemacht. Ich musste sie retten...nur hatte es dann Meister Akunadin auf mich abgesehen und Kisara stellte sich davor. Ihr KA wurde in die Steintafel gesperrt und sie fiel schwer verletzt in meine Arme, eigentlich dürfte sie nicht mehr leben. Dann gab es einen hellen Blitz und wir waren hier“, erzählte er zu Ende. „Und bevor du fragst, ein KA ist ein Teil der Seele, eine größere Macht, es sind monsterähnliche Geschöpfe, die unser Inneres verkörpern. Mein KA ist mein Dios, Kisaras KA ist der weiße Drache mit dem eiskalten Blick“, sagte der Priester.

„Der weiße Drache?“, rief Kaiba erschrocken aus. Das konnte nicht sein, Kisara hatte den weißen Drachen, er glaubte es nicht.

„Ja, der Drache, er wurde von Akunadin in eine Steintafel gesperrt und wenn das passiert, dann stirbt der Mensch, der ein KA besitzt. Wir wissen nicht wie, aber es gab einen hellen Lichtblitz und dann waren wir in dieser Zeit gewesen. Und wie ihr seht, geht es Kisara auch besser, sie hat nicht mal eine Wunde, die sie eigentlich hätte haben sollen. Ich bin froh, dass es ihr gut geht, aber ich versteh das ganze nicht. Und genau deswegen haben wir nichts dagegen, wenn wir hier bleiben müssten. Würden wir nach Hause zurück kehren, dann könnte es sein, dass wir wieder das selbe Szenario vorfinden und dass Kisara dann dabei stirbt. Ich möchte sie nicht verlieren, deswegen will ich sie beschützen und hier ist sie in Sicherheit“, entgegnete Seth leise und sah auf Kisara. Sie sah es ähnlich wie er, auch sie wollte nicht sterben.

„Dann...oh...“, die andere Kisara wusste gar nicht, was sie sagen sollte. Sie empfand es als schlimm, dass ihr alter Ego sterben würde, würde diese wieder zurück nach Hause kehren.

„Es ist verständlich, dass ihr nicht nach Hause zurück wollt“, meinte Mokuba und brach, das aufkommende Eis der Stille.

„Ich weiß, aber ich bin froh, dass ich wenigstens in der Zukunft ein gutes Leben vor mir haben werde“, sagte die weißhaarige zuversichtlich. Es war wirklich gut, dass sie das wusste und es freute sie mehr, als alles andere. Lächelnd sah sie dann zu Kisara, ihrer Wiedergeburt.

„Kann sein“, murmelte diese Kisara leise und sah den Boden an. Sie konnte nicht sagen, dass auch sie kein richtiges Leben haben würde, egal was sie tun würde. Es war wirklich nicht gut gewesen, aber sie wollte nichts sagen.

„Was ist los? Du wirkst auf einmal so komisch“, fiel es Seto auf und er sah zu ihr. Das komische Verhalten von Kisara fiel nun auch den Anderen auf und sie blickten das Mädchen an. „Kisara?“, murmelte Kaiba und sah sie an.

„Hmm? Ach es ist nichts“, spielte Kisara das alles herunter.

„Das glaub ich dir nicht, also sag schon, was genau ist los mit dir?“, fragte Seto nach. Sie war wirklich komisch gewesen, sehr komisch sogar. Aber nun, da er wusste, dass da wirklich etwas war, wollte er es auch heraus finden.

„Ich...auch in dieser Zeit habe ich kein Leben...es scheint Schicksal zu sein“, murmelte das Mädchen und sah keinen an.

„Nun sag mir, was los ist“, fauchte Kaiba schon. Er mochte es nicht, wenn es Menschen gab, die erst etwas sagten, wenn man ihnen alles aus der Nase heraus zog.

„Ich werde sterben, ich weiß nicht wann, aber ich werde es auf jeden Fall. Vor einem Jahr habe ich erfahren, dass ich Leukämie hab“, sagte Kisara und war den Tränen nah. Es fiel ihr sichtlich schwer darüber zu reden und sie wollte es auch nicht. So wollte ihre Krankheit einfach nur vergessen und nicht darüber reden. „Ich werde sterben“, murmelte sie und verschränkte ihre Arme vor ihrem Gesicht. Keiner sollte sehen, dass sie weinte und wie schlecht es ihr mit diesem Schicksal ging.

„Kann mich wer aufklären? Was genau ist dieses Leukämie?“, fragte Seth nach. Er kannte es nicht und wusste auch nicht, was diese Krankheit bedeutete.

„Es ist eine Krankheit, Blutkrebs um genau zu sein. Sie entstehen meistens wenn die weißen Blutkörperchen im Knochenmark durch eine Fehlschaltung bestimmter Gene unterbrochen ist. Das heißt es befinden sich im Körper mehr unausgereifte weiße Blutkörperchen und die Zellen sind nicht mehr richtig funktionsfähig, das heißt sie vermehren sich rasch und unkontrolliert. Dadurch verdrängen sie die normale Blutbildung im Knochenmark, sodass gesunde weiße sowie rote Blutkörperchen und Blutplättchen nicht mehr im notwendigen Umfang gebildet werden. Bei Infektionen kann die Leukämie diese Folge sein. Um die Leukämie zu bekämpfen ist oftmals eine Chemo-Therapie notwendig, sowie eine Knochenmarkspende und eine Operation und ohne, stirbt man“, erzählte Kaiba. „Moment mal, du sagtest das wurde vor einem Jahr bei dir diagnostiziert, aber das geht doch gar nicht“, warf Seto ein und sah zu Kisara.

„Doch das geht, es ist chronisch und alle Therapien nützen nichts, außerdem gibt es verschiedene Arten von Leukämie, man muss nicht immer gleich binnen weniger Wochen oder Monate daran sterben“, sagte sie. „Der Arzt meinte, ich kann auch

„Aber...“, Kaiba stammelte. Das konnte nicht sein. „Ich habe Geld, ich kann dafür Sorgen, dass du das alles überlebst“, meinte er noch.

„Nein, hör zu, alle Möglichkeiten haben nicht geklappt, es gibt keine Chance, auch wenn es schwer fällt das zu glauben, aber es ist so. Und, ich möchte nicht, dass mir irgendwer Hoffnungen macht, ich daran glaube und dann doch nichts hilft. Ich hab mich daran gewöhnt, dass ich bald sterben werde, deswegen wollte ich dich auch so schnell wie es nur geht, wieder sehen“, sagte Kisa.

„Dann wirst du auch sterben...wie ich“, seufzte die andere Kisara.

„Sieht so aus, wir haben wohl in allen Zeiten das gleiche Schicksal“, sagte die Andere. Etwas anderes wusste sie nicht zu sagen und es stimmte ja auch.

„Das find ich ziemlich unfair...Ich lass das nicht zu, ich werde wenigstens das Leben von ihr retten, in dem wir nicht wieder zurück nach Hause kehren“, sagte Seth entschlossen.

„Aber, Seth, du siehst doch, egal wo ich bin, ich soll sterben, es ist mein Schicksal und wir können es nicht ändern, egal was wir tun. In keiner Zeit, werde ich leben dürfen. Ich weiß nicht warum, aber dies ist mein Schicksal und ich werde es annehmen“, meinte Kisara und sah ihn an. „Wir müssen wieder zurück kehren, wenn dies tatsächlich unsere Zukunft ist, dann müssen wir unserem Schicksal entgegen treten und es erfüllen, sonst führt es dazu, dass die zwei so nicht existieren werden, das dürfen wir nicht zu lassen, auch wenn es uns schwer fällt“, murmelte das Mädchen.

„Aber Kisara, ich kann dich doch nicht in deinen Tod gehen lassen“, warf der Priester ein. Er wollte nicht, dass sie sterben würde, das hatte sie nicht verdient und das wollte er nicht.

„Seth, versteh mich doch einfach. Es gibt für mich keine Zukunft und wenn doch, dann verändern wir alles was noch passieren wird und das will ich nicht. Ich könnte nicht damit leben, zu wissen, dass so viel wegen mir passiert ist“, meinte Kisara leise. „Ich will das alles doch auch nicht, aber wir haben keine andere Wahl“, fügte sie hinzu.

„Ich kann doch nicht einfach mit ansehen, wie du vor mir stirbst und das in meinen Armen“, sagte der Priester und sah Kisara nun empört an. Das konnte einfach nicht ihr Ernst sein. Niemals würde er das tun.

„Vielleicht haben wir auch Glück und kommen zum Zeitpunkt wieder an, bevor es passiert, dann wissen wir, was geschehen wird und könnten es noch ändern. Aber ich will nicht, dass wir einfach hier bleiben ohne versucht zu haben, in unsere Zeit zu

kommen. Verstehst du das?", fragte die weißhaarige nach.

„Ich versteh dich, sogar sehr gut“, nickte Seth und sah sie an. Er hätte in ihrer Situation wohl genau so reagiert und dennoch schmerzte es, zu wissen, dass er sie verlieren würde.

Kaiba hingegen ließ sich nicht so leicht abwimmeln, er wollte etwas für Kisara tun, er konnte sie nicht einfach ihrem Schicksal überlassen und sehen, wie sie sterben würde. Das konnte er nicht, über sein kaltes und eisiges Herz bringen.

„Kommen wir doch dann noch dazu, wie ihr her kamt, wie ist das genau passiert?“, fragte Seto nach. Er wollte es ganz genau wissen.

„Wir waren in der Kampfarena und dann hat Akunadin seinen letzten Schlag gegen mich ausgeführt und Kisara warf sich davor. Sie wurde getroffen, nur weil sie mich schützen wollte und ich konnte nichts dagegen tun“, entgegnete der Priester seufzend. Wieder fing diese Unterhaltung an. Er verfluchte es und wollte nicht darüber reden, aber Kaiba fing damit an.

„Hmm...es war beim Kampf“, murmelte der Geschäftsmann. „Ich würde den Kampf gern nachstellen, ohne dass sie dabei verletzt wird, aber ich denke, wenn wir unsere Monster aufeinander los gehen lassen würden, könnten wir eine ähnliche Situation schaffen“, fügte Kaiba zu. Er selber konnte nicht fassen, dass er das sagte und tatsächlich helfen würde. Für ihn, war das alles viel zu unvorstellbar, so unrealistisch und dennoch, hatte er sich innerhalb dieser wenigen Tage so gewandelt, vor allem heute, wo er auf seine Vergangenheit traf.

„Einen Versuch ist es Wert“, nickte Seth. Dann redeten die fünf darüber, wie sie den Kampf am besten nachstellen konnten und alles so machen konnte, wie es geplant war. Es war ein wirklich schweres unterfangen, aber Seto wollte es auf jedenfall durchziehen. Die ganze Zeit über erklärte er den beiden Fremden, wie sich das Leben bis heute verändert hatte und was es alles gab. Auch an das Essen mussten sich die zwei erst noch gewöhnen, mal war es zu scharf, dann zu salzig, dann wieder rum viel zu süß. Immer wieder gab es beschwerden, obwohl die Gerichte, die gekocht worden sind, so sein sollten. Neben Mokuba, strahlte Kisara die ganze Zeit, es machte ihr wirklich Spaß hier mit zu helfen und wieder fröhlich lachen zu können, auch wenn Seto es misstrauisch beäugte und darauf achtete, dass Kisara nicht zusammenbrechen würde.

„Es ist schon spät“, fiel dem Geschäftsmann auf, die Zeit beim Erzählen verging wirklich sehr schnell. „Ich bring Kisara nach Hause, ihr Stiefvater macht sich sicher schon Sorgen“, sagte er und stand auf. Kurz sah er Kisara an.

„Danke“, nickte die weißhaarige und stand auf.

„Kommst du morgen auch, wenn wir versuchen nach Hause zu kommen?“, fragte die weißhaarige nach. Sie wollte unbedingt, dass Kisara auch mit dabei war, damit sie sich von ihr verabschieden konnte.

„Ja, ich werd auf jeden Fall dabei sein“, nickte sie und sah alle an. „Dann sehen wir uns morgen“, lächelte das Mädchen ein wenig und verließ mit Seto das Wohnzimmer. Aufmerksam wie er war, legte er ihr dann die Jacke um, die er am Vormittag in den Wandschrank hängte. Dann gingen beide los.

„Warum hast du es mir nicht eher gesagt?“, wollte Seto wissen. Man konnte hören, dass er doch ein wenig enttäuscht gewesen war. Immerhin dachte er, Kisara würde ihm Vertrauen, es war zwar viel passiert und das Vertrauen war erschüttert, aber dennoch, sie war anders als er gewesen. Sie hatte immer ein großes Herz gehabt und konnte sich anderen anvertrauen.

„Es war eben nicht wichtig“, murmelte die weißhaarige und sah ihn an. Sie hatte das Gefühl gehabt, als würde Seto nicht verstehen können, warum sie geschwiegen hatte, aber es war auf der einen Seite auch wirklich unverständlich gewesen, und trotzdem, sie wollte nicht, dass er sich Sorgen machen würde.

„Es war nicht wichtig? Natürlich ist es wichtig. Du bist krank, du hättest auch heute sterben können und was hätte ich dann tun sollen? Du hättest es sagen müssen, allein wegen unserer alten Freundschaft willen.“

„Das bin ich aber nicht, also hör bitte auf. Ich weiß selber ganz genau, was ich mir zu muten kann und was nicht“, meinte Kisara. „Außerdem hab ich doch selber Angst, dass es bald passiert, ich wollte dir da auch nicht noch die Sorge andrehen. Es war so schön gewesen, dass ich dich und Mokuba wieder gesehen habe, da wollte ich die ganze Stimmung nicht damit trüben. Ist das so unverständlich?“, fragte das Mädchen nach.

„Ja...nein...ach verdammt, du weißt wie ich es meine. Dir hätte was passieren können, hättest du es nicht gesagt“, warf Kaiba ein.

„Es ist aber nichts passiert, das siehst du selber. Und der Arzt hat gesagt, dass ich noch einige Zeit habe, ich kann noch ein Jahr leben, aber auch nicht mehr. Es muss nicht unbedingt so sein, dass ich heute sterben werde“, sagte die weißhaarige und musste kurz verschnaufen.

Sie legte ihre Hände an die Knie und stand nur so da. Gehen und sich dabei streiten, tat ihr nicht gut und dies merkte Kaiba schnell.

„Was hast du? Geht es dir nicht gut?“, wollte er wissen. Er hatte sogar einen besorgten Unterton gehabt, wollte sich aber keine seiner Sorgen anmerken lassen.

„Alles okay, schnelles gehen und streiten, verträgt sich nicht so gut. Mach dir keine Sorgen, ich brauch nur eine kurze Pause“, antwortete sie.

„Ich ruf uns ein Taxi“, meinte Kaiba und zog sein Handy raus.

„Nein“, schüttelte das Mädchen den Kopf und nahm ihm, das Mobilphon aus der Hand.

„Gehen an der frischen Luft ist viel besser, als in einem Taxi zu sitzen, außerdem ist es nicht mehr weit“, entgegnete Kisara.

„Gut, aber wenn es nicht mehr geht, dann sag es. Ich will nicht daran Schuld sein, dass du auf offener Straße zusammenbrichst“, meinte er.

„Keine Sorge, ich weiß was ich mir zu muten kann und was nicht“, warf die weißhaarige ein und ging dann weiter mit ihm.

„Das hoffe ich doch...was sagt dein Stiefvater zu deiner Erkrankung?“, versuchte er irgendwie das Thema zu wechseln, was ihm nicht gelang, da seine Gedanken noch viel zu sehr darum kreisten.

„Am Anfang war er, genau wie ich, sehr schockiert gewesen. Aber er machte mir Mut und gab mir Hoffnung, dass ich nicht aufgeben solle. Er hat mit mir alle Therapie Methoden durchgemacht, nur leider half keine. Ich dachte schon, er würde auch aufgeben, so wie ich es getan habe und mich nur noch im Zimmer verkrochen hatte, aber so war er nicht. Er holte mich immer wieder raus, in den Park, ein wenig joggen oder irgendwas machen, das mich ablenken würde. Ich war ihm wirklich dankbar gewesen, er hat mich aus meiner Lethargie gerissen und ich konnte endlich wieder mein Leben leben. Es war wirklich gut gewesen, dass er mir mehrfach sagte, ich soll ganz normal weiter Leben, als wäre ich nicht krank. Das hat mir sehr geholfen. Und ich weiß was du denkst, du denkst, ich würde nun an etwas festhalten, dass nicht so passieren wird und das weiß ich auch. Das hab ich auch ihm gesagt und er hat mir, weil er ja Priester ist, alles über das Leben und den Tod erzählt. Ich habe keine Angst davor, da ich weiß, was mich erwarten wird“, lächelte das Mädchen etwas. „Ich hab nur Angst, dass ich Schmerzen haben werde, wenn ich in dieses Stadium übergehe.“

„Du hast dir ja wirklich sehr viele Gedanken darüber gemacht“, fiel es Seto auf. Er war wirklich erstaunt gewesen, dass Kisara so über alles dachte. „Und was wird aus deinem Stiefvater wenn du weg bist?“

„Ich will ihn nicht verlieren und er mich auch nicht. Aber ich kenne ihn, er wird es schaffen und stark sein, außerdem, haben wir uns darauf geeinigt, dass er, wenn ich weg bin, einem anderen Kind die Möglichkeit geben wird, ein geregeltes Leben zu führen. Er wird wieder jemanden bei sich aufnehmen und dieser Person seine Liebe und väterliche Geborgenheit schenken“, lächelte sie etwas. „Genau so, wie er es bei mir gemacht hat.“

„Ich bereue es, dass ich dich einfach so vergessen habe. Wäre es mir selber eingefallen, dann hätte ich dich sicher gesucht und dann hätten wir uns länger sehen können, als nun“, seufzte Kaiba und murmelte ein wenig leise.

„Wie bereits gesagt, es kann nicht mehr geändert werden. Wir sollten froh sein, dass wir uns wenigstens ein letztes Mal sehen konnten, das reicht mir schon, weil ich nun weiß, dass du, auch wenn es anfangs nicht so war, ein glückliches Leben führst“, sagte Kisa leise.

„Es wäre glücklicher gewesen, hätte ich dich nicht vergessen und würde dich als Freundin behalten können. Vielleicht hätte es dann auch für dich eine Chance gegeben“, sprach er leise.

„Man kann das nie genau sagen, aber du hast meine Vergangenheit gehört, auf sie wartet der Tod und dieser wartet auch auf mich. Ich muss damit klar kommen und damit leben“, warf die weißhaarige ein.

„Ich kann dich nicht verstehen, aber das konnte ich früher als Kind auch nicht. Du bist einfach, was deine Gedanken und deine Handlungen angeht, einzigartig“, meinte Kaiba und sah sie an. Ihm war es dann doch etwas peinlich gewesen, dass er ihr ein Kompliment machte und dann noch so ein plumpes.

„Danke“, lächelte die Kisara. Nun standen sie vor dem Haus, in dem das Mädchen wohnte. Es war nicht groß gewesen, aber es reichte für sie und für ihren Vater.

Kapitel 10: Mehr als Freundschaft

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 11: Mehr als Freundschaft *zensiert*

Kapitel 10: Mehr als Freundschaft

„Sieht doch nett hier aus“, sagte Kaiba. Eigentlich wusste er nicht, was er sagen sollte, deswegen versuchte er das Gespräch mit einigen Floskeln erneut anzufangen.

„Im Vergleich zu dem, wo du wohnst, ist es klein. Aber es reicht für mich und meinen Vater“, meinte Kisara.

„Ich bin froh, dass du ein gutes Leben führst, mit Ausnahme deiner Krankheit. Das hast du wirklich verdient und wenigstens konntest du so glücklich werden und hattest noch einige schöne Momente“, sprach Kaiba.

„Das hast du schon einmal gesagt, aber danke, dass du es wieder gesagt hast. Ich hab wirklich lange gewartet, damit ich ein normales Leben führen kann und er gibt mir die Kraft dazu“, lächelte die weißhaarige.

„Ich glaube, dass wirst du noch oft genug von mir hören, vielleicht sogar jedes Mal, wenn ich dich sehe“, entgegnete Seto mit einem kleinen Lächeln auf den Lippen. Sogleich aber verschwand es, als würde er sich dabei erwischen, etwas Schlechtes getan zu haben. Lächeln, das war ihm fremd gewesen, deswegen konnte er auch nicht begreifen, warum er es nun getan hatte. Lag es nur an Kisara?

„Was hast du?“, fragte Kisara, die mit bekam, wie er das Gesicht wieder verzog.

„Ach, es ist nichts“, winkte Seto ab. „Komm, du musst rein. In einer Minute ist es nach 19 Uhr und wer weiß, was dein Stiefvater dann mit mir macht“, sprach er, schon fast als würde er einen kleinen Scherz machen. Das ganze Verhalten war für ihn selber total neu gewesen und er ahnte nicht, warum er dies tat, es kam einfach so und ohne, dass er groß darüber nachdenken musste. Er fühlte sich komisch, sehr komisch sogar und das alles nur, weil er nun in Kisaras Gegenwart war.

„Hmm ich glaube nicht, dass er dir was tun würde, vergiss nicht, er ist Priester“, warf die weißhaarige ein.

„Aber du solltest nicht vergessen, er ist auch Vater und Väter würden fast alles tun, wenn es um ihre Töchter geht, deswegen zählt das Argument, dass er Priester ist nicht“, entgegnete Seto.

„Das werden wir noch sehen“, lächelte Kisara. Dann öffnete sie die Tür und ging rein.

„Ich bin wieder da“, rief sie und blickte noch einmal zu Seto. „Danke, für den Tag und auch dafür, dass du mich nach Hause gebracht hast“, bedankte sie sich, dann schloss sie die Tür und ging zu ihrem Vater.

Diesen umarmte sie zuerst und lächelte dabei. Sie war, nach sehr langer Zeit, wieder glücklich gewesen und dies freute sowohl das Mädchen, als auch ihren Vater. „Danke, Papa.“

„Kisara, was ist los?“, wollte der Priester wissen. Er war wirklich erstaunt gewesen, so kannte er seine Tochter bisher noch nicht und er war sich nicht sicher, ob er nun glücklich darüber sein sollte oder ob er sich Sorgen machen musste.

„Alles ist in Ordnung, der Tag heute war nur super schön gewesen“, entgegnete Kisara lächelnd. „Ich geh mal auf mein Zimmer“, fügte sie hinzu, löste die Umarmung und machte sich auf den Weg nach oben, wo sie in ihrem Zimmer verschwand und sich aufs Bett legte. Dann schaute sie die Decke an und freute sich.

„Kisara....“, murmelte der Priester. Aber er ließ nichts unversucht und ging an die Tür, welche er gleich öffnete. Seto war nicht mehr da gewesen, aber das hatte ihn auch

nicht verwundert, obwohl er sich doch wünschte, dass dieser da sein würde. Allerdings fiel ihm dann die Silhouette auf, das musste Kaiba sein.

Der Priester ließ die Tür einen Spalt offen und lief dann los, bis er Seto eingeholt hatte. Er atmete tief ein und aus, als er diesen an der Schulter antippte.

„Hmm?“, damit drehte sich Kaiba um und sah den Priester vor sich stehen. Sogleich fing an er an, sich Sorgen um Kisara zu machen. Sein Blick verfinsterte sich und er konnte an nichts anderes mehr denken. „Was ist mit ihr?“, wollte er wissen, ehe er den Anderen aussprechen ließ.

„Ihr? Oh Kisara, ihr geht es gut, sie ist in ihrem Zimmer. Ich wollte eigentlich mit Ihnen sprechen, könnten wir wieder rein gehen? Ich will sie nicht unnötig lange alleine zu Hause lassen“, sagte der Priester und blickte Kaiba an. Er war schon bereit gewesen, sich ein 'Nein' von diesem abzuholen und ihn dann, mit einer Rede, zu einem 'Ja' zu bewegen.

„Also schön“, stimmte Kaiba ohne das alles zu. Er war dann doch ein wenig erleichtert gewesen, dass es der weißhaarigen gut ging. Normalerweise wäre er keiner Bitte nach gekommen und rein gegangen, aber diesmal änderte es sich. Er wollte unbedingt wissen, was der Priester mit ihm bereden wollte.

Zusammen gingen beide Männer zum Haus zurück, wo Seto, nachdem er ihm die Tür aufhielt, rein ging. Kisara hatte untertrieben, das Haus sah zwar von draußen Recht klein aus, aber es war riesig, wenn man erstmals drin waren. Außerdem war es hell erleuchtet und man würde sicher gut leben können.

„Also, über was wollen sie mit mir reden....?“, fragte Kaiba nach. Er wurde anschließend in das Wohnzimmer des Priesters begleitet. Es war anders als seines, es war groß, hatte gegenüber von der Tür ein großes Fenster gehabt und eine Tür, die zur Terasse führte. Außerdem standen die Möbel auf der anderen Seite, als es seine taten und der Fernseher war einfach gehalten, er hatte keinen Schnickschnack drum herum gehabt, wie DVD Player oder einen Rekorder. Eine Uhr hing direkt über dem Fernseher, damit man nie die Zeit vergessen würde. Desweiteren war die Sofagarnitur nicht so wie die von Seto. Es gab ein langes Sofa, welches man schließlich, sollten Gäste da sein, zum Schlafsofa ausziehen konnte und ein Sessel war da gewesen, alle Farben der Möbel und der Garnitur, waren farblich kombinierbar und heller, als die seinigen.

„Nennen sie mich Jerry...Jerry Light um genau zu sein“, sagte der Priester und bot Kaiba einen Platz an. Die zwei setzten sich und fingen mit ihrer Unterhaltung an.

„Wie war der Tag zusammen mit Kisara? War alles in Ordnung oder hat sie sich ein wenig...anders benommen?“, wollte Jerry nun wissen. Auch wenn er ein Priester war, so hatte auch er menschliche Züge, vor allem die Neugier, wenn es um seine Tochter ging.

„Nein, es war alles in Ordnung, sie war, soweit ich es einschätzen kann, normal wie immer“, sagte Kaiba. Das war ja viel mehr eine Fragestunde gewesen, als ein ordentliches Gespräch, fiel ihm auf, aber so waren die besorgen Väter gewesen.

„Vielleicht sollten wir nicht um den heißen Brei herum reden...ich weiß von Kisaras Krankheit“, erzählte Seto und lehnte sich etwas nach hinten.

„Oh...sie hat es gesagt?“, fragte Jerry überrascht und runzelte die Stirn. Damit hatte er nicht gerechnet, er kannte Kisara und sie würde nie jemanden sagen, wie krank sie doch sei.

„Sagen wir es mal so, es kam heraus“, murmelte Kaiba und sah ihn an. „Ist es wirklich so schlimm?“, fragte er gleich im Anschluss nach.

„Leider ja, die Ärzte sehen keine Chance, ihr bleibt maximal ein Jahr, aber auch nur,

wenn es ihr gut geht und sie keine Infektionen bekommt. Ich weiß, es hört sich nicht gut an, aber ich weiß nicht, was ich ihr sagen soll, wenn sie mich danach fragt, wie es ist zu sterben. Bei der ganzen Gemeinde wüsste ich etwas zu sagen, aber bei Kisara...ich hab immer das Gefühl, dass das was ich ihr sage, das Falsche ist und ich will ihr keine falschen Hoffnungen machte“, seufzte Jerry.

„Das müssen sie nicht, es hat Kisara sehr geholfen, was sie ihr gesagt haben und sie weiß, auf was das alles hin laufen wird“, meinte Kaiba leise. Ihm wollte es immer noch nicht einleuchten, dass ein Mädchen wie Kisara so ein schweres Los gezogen hatte.

„Hat sie das gesagt?“, er lächelte etwas. „Kisara ist wirklich ein liebes Mädchen“, murmelte er leise und seufzte dann. Er hatte sie aufgezogen, damals adoptiert und schon gleich gern gehabt. Sie war sein Engel, sein Sonnenschein, aber bald würde er sie verlieren, das wollte er nicht, das war viel zu unfair gewesen. Das ganze Leben war unfair und er hatte kaum Zeit mit ihr zusammen gehabt.

„Gibt es für sie wirklich keine Chance? Ich würde meine ganzen Mittel und Methoden springen lassen, ich kann die besten Ärzte der Welt besorgen, damit Kisara behandelt wird“, warf Kaiba ein.

„Das wird nichts bringen, Kisara hat alle möglichen Therapien ausprobiert und keine hat etwas gebracht. Wir müssen es einsehen, auch wenn es schwer ist, sie wird nicht mehr gesund werden. Wir sollten sie dann nicht zu weiteren Therapien schicken und ihr Hoffnung machen. Sie wird nicht gesund, das haben auch die Ärzte gesagt. Tut mir Leid, für Ihre Bemühungen, aber auch Sie können ihr nicht helfen. Das ist ihr Schicksal und ihre Krankheit mit der sie fertig werden muss“, seufzte Jerry. Wie sehr hatte er vor einem Jahr gehofft, dass es doch noch eine Möglichkeit gab, aber mit der Zeit hatte er sich daran gewöhnt, dass dem nicht so war.

„Das ist nicht gut...ich würde ihr wirklich gern irgendwie helfen, egal wie“, murmelte Kaiba und sah ihn an.

„Sie können ihr am besten helfen, wenn sie einfach nur für sie da sind, als guter Freund. Der Tag tat Kisara wirklich gut, dass hab ich sofort erkannt, ich denke es wird ihr gut tun, wenn sie weitere solcher Tage verbringen würde. Also das heißt, nur wenn sie das wollen. Wenn nicht, dann wäre es auch in Ordnung und macht gar nichts aus“, entgegnete der Priester. Hier war er wieder zweigeteilt gewesen. Einerseits würde er es gut finden, wenn Kisara mehr Zeit mit jemanden verbringt, der in ihrem Alter ist. Dann würde sie mehr raus kommen und hätte auch mehr Spaß am Leben. Hierbei war allerdings auch noch der Aspekt gewesen, dass das Mädchen dann der Abschied weh tun würde, und möglicherweise wäre es auch bei Kaiba so gewesen. Aus diesem Grunde hatte er auch gleich mit eingeworfen, dass der Geschäftsmann dies nicht machen muss, sollte er nicht wollen. Jerry wollte keinen dazu zwingen und er wusste auch, wie schwer es sein würde, wenn Seto und Kisara voneinander Abschied nehmen mussten. Ein Jahr konnte so lang werden, doch es konnte auch kurz werden.

Auf der anderen Seite, wollte er seine Tochter ungern für einen ganzen Tag aus dem Auge lassen, viel eher wollte er sich um sie kümmern, für sie da sein und mit ihr reden, wenn es ihr mal nicht so gut ging. Dies würde zwar sein eigenes Leben sehr einschränken, aber er war bereit gewesen, dass es so kommen würde. Nachdenklich sah er nun Kaiba an. Wie würde sich dieser entscheiden? Jerry konnte es nur ganz schwer einschätzen.

„Machen Sie sich darum keine Sorgen, Kisara kann immer zu mir kommen, ich kümmer mich gern ein wenig um sie“, nickte Kaiba. Wenigstens das wollte er für sie tun, wenn er sie schon zehn Jahre lang im Stich gelassen hatte. Normalerweise war er nicht so jemand, der etwas machte, weil er ein Versprechen vergessen hatte. Aber nun war es

was anderes, Kisara hatte nicht mehr lange zu leben und da sollte sie wenigstens noch einige gute Tage erleben.

„Es macht Ihnen wirklich nichts aus?“, fragte der Priester nach. Er wollte wirklich zu 100% wissen, dass es okay war, wenn sich Kaiba um das Mädchen kümmerte.

„Sind Sie sich auch wirklich sicher? Sie dürfen Kisara dann nicht einfach abschieden, wenn Sie keine Zeit mehr haben. Das Mädchen braucht wirklich jemanden, der ihr, ihre letzte Zeit hier noch angenehm macht. Außerdem braucht sie auch Hilfe, sollte sie mal zusammenbrechen, was in den letzten Wochen passieren kann. Das sollten Sie wissen, ehe Sie dem ganzen zustimmen“, warf Jerry ein. Es war seine Absicherung gewesen, dass Kaiba das auch wirklich tun wollte und nicht nur, weil er es nun dachte. Würde er wirklich seine Hilfe anbieten, dann konnte er nicht mehr aus der Sache raus.

„Ich sagte doch, ich mach es. Ich kann Kisara sicher gute letzte Tage bereiten. Ich hab Geld, ich kann mit ihr irgendwo Urlaub machen, wenn es sein muss irgendwo im Süden, Spanien, Italien und das alles im Sommer, das würde ihr sicher gut tun“, sagte Seto und sah Jerry an.

„Gut“, nickte dieser. „Aber Urlaub? Ich weiß nicht, ob sie bis zum nächsten Sommer noch ihre ganzen Kräfte hat und nicht im Bett liegen wird“, sagte er hinzufügend.

„Das werden wir dann ja sehen. Es geht mir auch eigentlich eher darum, dass ich Kisara während ihrer Krankheit auch sehen darf und wissen kann, wie es ihr geht und wie weit, dies alles hervor geschritten ist“, entgegnete Seto leise.

„Das ist gut. Kisara wird es wirklich gut tun, wenn sie jemanden zum reden hat. Ich versuch ihr zwar auch zu helfen, so gut wie es geht, aber sie braucht jemanden, der in ihrem Alter ist“, meinte Jerry und sah ihn an.

„Da wir gerade beim Thema sind. Ich würde Kisara gerne für morgen zu mir einladen, wenn Sie wollen hol ich sie gegen 11 Uhr ab, und bring sie anschließend wieder um 19 Uhr nach Hause“, schlug Kaiba vor. Er hatte Glück gehabt, dass er es nicht vergessen hatte und er wusste ja auch, dass Kisara beim Abschied von Seth und der anderen Kisara da sein wollte.

„Schon wieder?“, Jerry runzelte die Stirn. Konnte er es seiner Tochter wirklich antun, nun auch ein zweites Mal so lange weg von zu Hause zu bleiben?

„Sie müssen sich keine Sorgen machen, ich werde die ganze Zeit aufpassen, dass ihr nichts passiert“, versprach Seto und sah ihn an.

„Also schön, das wird ihr gut tun“, nickte der Priester, zumindest hoffte er, dass alles gut gehen würde.

„Gut, dann hol ich sie morgen früh ab“, sagte Seto und stand auf. Anschließend wurde er von Jerry nach draußen gebracht und begann damit, nach Hause zu gehen.

„Wohnt Kisara auch in so einem schönen Haus?“, wollte Seth von Mokuba wissen. Seto war schon lange weg gewesen und die drei machten es sich unten im Wohnzimmer gemütlich, während Mokuba allen ein wenig mehr über ihre eigene Vergangenheit erzählte und anschließend den Erzählungen der beiden Fremdlingen lauschte. Es war wirklich interessant und spannend gewesen, ihnen dabei zu zu hören und der Kleine Kaiba suchte auch gleich nach allen möglichen Parallelen zu Seto.

„Ich weiß nicht, aber ich glaube nicht. Nicht jeder Mensch, kann sich eine Villa leisten. Seto und ich haben es, im Vergleich zu den Anderen, eigentlich ganz gut getroffen. Wir können uns alles leisten, was wir haben wollen und so geht es nicht jedem Menschen“, meinte der schwarzhaarige.

„Dann habt ihr es wirklich recht gut hier“, nickte Seth und dachte nach. Ihm fiel kaum noch etwas ein, worüber er mit Mokuba reden konnte, aber das würde wohl auch so

sein, wenn er bei jemanden Anderem wäre.

„Morgen wird ein harter Tag werden...wollt ihr euch vielleicht ausruhen und schlafen?“, wollte der Kleine wissen.

„Ich glaub, das wäre für uns Beide besser, dann können wir nochmals über unsere Situation denken und unseren letzten Tag hier verbringen oder den letzten zusammen“, schluckte der Priester. Ihm war gar nicht wohl dabei, wenn er wieder daran denken musste, dass Kisara bald sterben würde.

„Ausruhen hört sich wirklich gut an. Heute war ein recht anstrengender Tag“, nickte Kisara zustimmend und sah auf Seth. Auch ihr ging es sehr nahe, vor allem, da sie nun sah, wie sehr er litt und am nächsten Tag leiden würde.

„Dann kommt mit, ich zeig euch die Zimmer“, sagte Mokuba und sprang auf. Dann ging er zur Wohnzimmertür und sah, wie die zwei ihm folgten. Langsam ging er mit ihnen die Treppen nach oben und gerade aus durch den kleinen Flur.

„Noch eine Frage, wollt ihr zusammen ein Zimmer oder getrennte Zimmer?“, wollte er wissen.

„Das ist wirklich eine gute Frage“, stammelte Seth. Bei ihnen zu Hause war das wirklich einfach gewesen, allerdings auch auf der anderen Seite komplizierter. Als Priester lebte man alleine in einem Gemach, aber sobald ein weibliches Wesen ebenfalls in diesem lebte, galt man als verheiratet. Was sollte er nun tun?

„Wenn es keinem was ausmacht, dann würde ich gern ein eigenes Zimmer haben, aber wenn nicht, dann bleib ich auch bei Seth im Zimmer“, antwortete Kisara. Bei dem bloßen Gedanken daran, mit Seth ein Zimmer teilen zu müssen, machte sie verlegen und sie wurde ein wenig rot. Dies sah man nun erst recht, da sie eine relativ helle Haut hatte.

„Warum ist sie so rot geworden?“, wollte Mokuba von Seth wissen. Es war doch nichts dabei, wenn man mit jemanden ein Zimmer teilen musste, außerdem waren sich beide doch so vertraut gewesen.

„Wenn man bei uns mit jemanden ein Zimmer teilt, dann bedeutet das, dass man in dieser Nacht die Person heiratet“, entgegnete der Priester und wurde auch rot dabei.

„Oh...das wusste ich nicht, verzeiht“, murmelte Mokuba leise. Dann zeigte er beiden ihre Zimmer. Sie lagen nebeneinander und er ließ die zwei, rein sehen. „Wenn was ist, mein Zimmer ist da hinten“, sagte der Kleine und zeigte auf sein Zimmer. Da die zwei anderen nichts mehr sagten, ging er dann in sein Zimmer zurück. Er hatte noch Aufgaben zu machen und diese durfte er auch nicht vergessen, außerdem hatte er das Gefühl gehabt, als müsse er Kisara und Seth alleine lassen, damit sie sich auf den nächsten Tag vorbereiten konnten.

Beide Zimmer waren wirklich groß gewesen und sie sahen fast identisch aus. Dafür hatte Kaiba gesorgt, als er die Gästezimmer in seiner Villa anlegen ließ. Jeder hatte ein großes Bett drinnen gehabt und anschließend zwei Schränke. Mehr gab es nicht, allerdings hatten sie ein großes Fenster und einen Balkon gehabt, der die beiden Zimmer miteinander verband.

Seth hielt es nicht lange alleine in seinem Zimmer aus, sofort machte er sich auf den Weg zu Kisaras Zimmer. Er klopfte an, so wie es sich gehörte.

„Kisara? Darf ich rein kommen?“, wollte Seth wissen, als er anklopfte.

„Komm rein“, rief ihm Kisara zu. Dann ging sie an die Tür und öffnete diese. Sie sah Seth an und lächelte ein wenig. Alleine in dem Zimmer zu sitzen, war ihr auch zu viel gewesen, es war alles so fremd und es war auch nicht ihr zu Hause gewesen.

„Danke“, nickte der Priester und sah sie an. Kisara konnte wirklich alles tragen und in jedem Einzelnen sah sie immer noch schön aus.

„Gefällt dir dein Zimmer?“, wollte Kisa wissen.

„Ja, es ist wirklich schön. Deins auch?“, fragte der Priester nach.

„Ja, es sieht hier recht nett aus“, nickte das Mädchen und trat mit ihm rein. Dann setzten sich die zwei auf das Bett und sahen sich an.

„Ich möchte dich nicht verlieren“, warf Seth ein und sah sie an.

„Ich weiß...ich will dich doch auch nicht verlieren“, entgegnete die weißhaarige.

„Du verstehst mich nicht“, warf der Priester ein. Langsam legte er seine Hand an ihre Wange und zog sie ein wenig enger an sich. Er wollte sie einfach nur in seinen Armen halten und ihre Nähe genießen.

„Doch, ich verstehe...sogar sehr gut, weil es mir doch auch so geht, wie dir“, sagte Kisara leise und schmiegte sich etwas an ihn. Das alles war total neu und fremd für sie gewesen.

„Lass uns....lass uns...“, stammelte der Priester und versuchte sich wieder zu fangen.

„Lass uns...die Nacht miteinander verbringen“, murmelte er leise und sah das Mädchen an, welches schlagartig rot im Gesicht wurde. Zärtlich strich der Priester über ihre Wangen und legte einzelne Haarsträhnen, die in Gesicht fielen, hinter ihr Ohr.

„Du bist wunderschön“, hauchte er ihr entgegen und suchte mit seinen Lippen die ihrigen. Er fand sie schnell und küsst sie sanft, sodass auch sie es genießen würde.

Kapitel 12: Die letzte Hoffnung

„Guten Morgen“, sprach Kaiba, als er am nächsten Morgen pünktlich, am Haus von Kisaras Stiefvater gewesen war. Er versuchte ein wenig zu Lächeln, was allerdings nur schwer klappte, deswegen ließ er es gleich bleiben.

„Morgen, Kisara macht sich nur noch fertig, dann können Sie los“, nickte Jerry und bat Seto rein. Dieser lehnte allerdings ab, er wollte draußen warten.

„Kisara, beeil dich“, rief Jerry und sah auf Kaiba. Er wollte ihm gerne was anbieten, etwas zu Trinken oder einen kleinen Snack, aber draußen ging es nur schwer.

„Ich bin ja schon fertig“, sagte Kisara und ging zu den Beiden. „So“, lächelte sie und schaute zu Seto. Es freute sich wirklich, dass er her gekommen war, nur um sie abzuholen.

„Dann viel Spaß heute und Kisara, du weißt, wenn es dir nicht gut geht, dann setz oder leg dich hin. Ihr könnt mich den ganzen Tag über erreichen“, sprach Jerry und sah dabei Seto an. Dieser sollte, würde etwas mit Kisara nicht stimmen, ihn sofort anrufen.

„Keine Sorge, ich werd schon auf Kisara aufpassen“, nickte Kaiba und sah das Mädchen an.

Dann machte er sich langsam mit ihr auf den Weg.

„Geht es dir gut?“, fragte er nach.

„Du meinst wegen meiner Krankheit? Ja, es geht mir gut, alles in bester Ordnung“, murmelte die weißhaarige und sah ihn an. Es ging ihr wirklich gut, allerdings hätte sie auch so geantwortet, wenn es ihr nicht gut gehen würde.

„Und wegen dem was heute passieren wird?“, wollte Kaiba wissen.

„Naja...ich hab ja keine andere Wahl, aber es war schön gewesen, die zwei kennen zu lernen und zu sehen, wie man selber in der Vergangenheit mal war. Schade ist, dass sie wieder zurück kehren oder es zumindest versuchen, allerdings ist es wohl das Beste. Ich mein, wenn die zwei hier sind, vor allem Kisara, dann wäre es nicht nur für meinen Vater so, als wäre ich noch da, sondern auch für die ganzen Menschen, die vielleicht um mich trauern werden, auch wenn es nicht viele sind. Ich will ihnen das nicht antun, deswegen ist es wohl besser, wenn die zwei gehen, auch wenn ich weiß, dass sie sterben muss“, schluckte das Mädchen. „Es ist wirklich so, als würde sich das Schicksal wiederholen“, seufzte Kisara.

„Nun, die zwei sind wirklich in der falschen Zeit und deswegen müssen sie wieder zurück“, stimmte Seto zu. Er sah die ganze Sache weniger emotional wie Kisara, er betrachtete sie nur so, wie sie auf ihn wirkte, als Außenstehender.

„Das kommt auch noch hinzu“, nickte die weißhaarige und sah ihn an. „Meinst du, es klappt?“, fragte sie nach.

„Ich weiß nicht, ich würde es hoffen, und wenn nicht, dann bleiben die zwei wohl“, warf Kaiba ein und sah zu Kisara.

„Hmm“, murmelte das Mädchen und ging weiter. Sie wusste nicht, was sie von dem ganzen halten sollte. Einerseits würden sie sicher so, das Leben von der anderen Kisara retten, allerdings wäre es für viele schmerzhaft, wenn sie selber sterben würde.

„Was hast du?“, fragte Kaiba nach. Er merkte, dass irgendwas Kisara bedrückte und er wollte wissen, was es war. Hatte es etwas mit ihrer Krankheit auf sich, so musste er, so schnell wie es ging, handeln.

„Ach nichts, es ist nur...wenn Kisara heute wirklich stirbt, wenn sie nach Hause

kommt...dann sterbe ich vielleicht auch heute, obwohl es mir gut geht“, sagte die weißhaarige leise.

„Du denkst doch nicht wirklich, dass du heute sterben wirst?“, Seto hob seine Augenbraue und sah das Mädchen an. Nein, das konnte nicht sein. „Das ist doch nur Unsinn“, zischte er. Sicher würde es nicht passieren und es war auch nicht gesagt, dass die andere Kisara heute sterben würde.

„Und wenn doch?“, fragte sie nach.

„Ganz sicher nicht, so etwas gibt es nicht und es wird auch nicht passieren“, warf der Geschäftsmann ein.

„Aber wenn es nicht so einfach ist, wie du es immer sagst“, sagte Kisara. „Was dann?“

„Hör mal, du wirst sicher heute nicht sterben, dafür werd ich schon Sorgen“, fauchte Kaiba. Das wollte er nicht und dennoch kam es über seine Lippen. Seufzend sah er Kisara an. Es tat ihm zwar Leid, aber er wollte es nicht sagen, immerhin würde er wirklich alles tun, um Kisaras Tod zu verhindern, vor allem sollte es heute soweit sein. „Danke“, lächelte die weißhaarige ein wenig. Es tat gut zu hören, dass es noch einen Menschen gab, der ihren Tod verhindern wollte.

Zusammen mit Seto machte sie sich nun auf den Weg in die KC, wo die anderen schon warten sollten.

„Ich hoffe, die Anderen sind schon da“, murmelte Kaiba.

„Warum sollten sie nicht dort sein?“, fragte Kisara nach.

„Was das angeht vertraue ich den Menschen nicht so sehr. Ich hab mich heute ziemlich früh auf den Weg gemacht, aber ich bezweifel, dass die zwei wissen, was Wecker sind, deswegen wird Mokuba sie wecken, aber wenn er keinen Erfolg damit hat, dann werden sie immer noch nicht dort sein“, seufzte er.

„Mach dir doch deswegen keine Sorgen, auch wenn sie später kommen, wir haben noch den ganzen Tag dafür Zeit und ich glaube sowieso nicht, dass wir es beim ersten Mal gleich schaffen werden. Es braucht sicher ein wenig mehr.“

„Du bist einfach zu gutgläubig...nicht alle Menschen sind so wie du oder dein Stiefvater, viele vergessen solche Sachen oder kommen einfach zu spät, weil sie nicht anders können“, warf Kaiba ein.

„Das glaub ich nicht, vor allem bei denen nicht. Sie wollen doch nach Hause, deswegen werden sie schon pünktlich sein“, sprach die weißhaarige und sah ihn an.

„Vielleicht...“

„Guten Morgen“, murmelte Seth, als die ersten Sonnenstrahlen ins Zimmer fielen. Er war es wirklich gewöhnt gewesen, wenn er früh am morgen aufstehen musste. Auch Kisara sollte es eigentlich gewöhnt sein, allerdings schlief diese immer noch. Der Abend zuvor war auch wirklich anstrengend gewesen, für Beide. Lächelnd musterte der Priester das Mädchen und strich ihr an der Wange entlang.

„Morgen“, sagte Kisara leise. Sobald sie spürte, dass sie berührt wurde, öffnete sie ihre Augen. Daran war sie auch gewöhnt gewesen und schreckte, bei jeder Berührungen sofort hoch. Nie konnte man wissen, wer die Person war und was sie wollte.

„Es ist alles in Ordnung, du kannst ruhig weiter schlafen. Ich glaube, wir haben noch genug Zeit, sonst hätte Mokuba sicher schon an der Tür geklopft“, sagte Seth.

„Ist schon gut, ich will nicht mehr schlafen, es würde mir nur schwer fallen erneut ein zu schlafen, außerdem ist es so doch viel besser“, lächelte die weißhaarige und schmiegte sich an ihn.

„Hast du gut geschlafen?“, fragte Seth nach. Auch wenn er damit gerade die

Stimmung zu Nichte gemacht hatte, er wollte es einfach wissen.

„Sogar sehr gut...und du?“

„Die Nacht war...perfekt“, meinte der Priester. Nicht nur, dass das Bett wach war, die Decke flauschig, nun war auch noch Kisara neben ihm, was das alles erst perfekt machte.

„Ich könnte, die ganze Zeit hier mit dir liegen“, fügte Seth hinzu.

„Das geht nicht und das weißt du auch. Wir müssen bald aufstehen...“, sprach Kisara.

„Hmm“, Seth war sich nicht sicher gewesen, was er nun sagen sollte, deswegen schwieg er auch fürs Erste. Ein wenig war er auch enttäuscht gewesen, weil sie lieber aufstehen und zurück in ihre Zeit wollte.

„Ach Seth, es war doch nicht böse gemeint“, murmelte Kisara und setzte sich auf. Intuitiv zog sie die große Decke über sich, damit Seth nicht erneut ihre nackte Haut sehen würde und sich der Lust des Fleisches hin gab. „Es war wirklich schön und ich liebe dich auch, aber wir müssen einfach nach Hause, wieder zurück.“

„Ist das dein Ernst?“, wollte Seth wissen. Auf alles andere was sie sagte, ging er nicht ein, nun war ihm wichtig gewesen, ob Kisara es wirklich so meinte wie sie sagte, als sie die drei magischen Worte aussprach.

„Was meinst du?“, fragte das Mädchen nach. Sie wusste wirklich nicht, was er meinte, als er sie das fragte.

„Du sagtest, dass du mich liebst. Ist das dein Ernst gewesen, Kisara?“, nun setzte sich auch der Priester auf und sah sie an. Er betete zu Osiris und zu Ra, dass Kisara es Ernst meinte und es nicht nur so gesagt hatte.

„Ich hab es Ernst gemeint“, nickte Kisara und sah auf den Boden. Sie errötete sofort und wurde dann im nächsten Moment zu dem Priester gezogen.

„Kisara...du machst mich so glücklich“, nuschelte Seth und gab ihr einen Kuss.

„Kisara..bist du schon wach?“, rief Mokuba. Er stand draußen an der Tür und klopfte an. Bei Seth hatte er auch schon geklopft, aber dieser öffnete ihm nicht und antwortete nicht. Wie Mokuba es sah, schlief der Priester wohl noch, weswegen er sein Glück an Kisaras Zimmer versuchen wollte.

„Ja, ich komm gleich raus“, meinte das Mädchen und sah an die Tür. Dann sah sie wieder zu Seth und lächelte warm und geborgen. „Wir sollten langsam.“

„Das ist ja wirklich groß“, staunte Seth nicht schlecht, als er in der KC war und ihnen von Mokuba alles gezeigt worden war. Alles wirkte riesig und nun hatten sie einen ganz kurzen Einblick, in das Leben von Seto Kaiba, bekommen. Seth musste schmunzeln, seine Wiedergeburt hatte so viel in dieser Welt erreicht und dennoch merkte er, dass ihm etwas fehlte.

„Wie der Palast“, murmelte Kisara und sah sich um. Für sie war das alles wieder viel zu groß gewesen, sie mochte es eher kleiner und gemütlicher.

„Nun ja, man gewöhnt sich daran“, sagte Mokuba und grinste leicht dabei. Viel sagten ihnen, dass die KC groß war, aber bisher fand er selber das nicht mal so, was auch eher daran lag, dass er den Großteil seines Lebens schon hier gewesen war.

„Es ist trotzdem unglaublich hier...ich hab mir nie vorgestellt, dass es hier so aussieht“, meinte Seth und blickte sich erneut um.

Dann sah er auch schon Seto, der mit Kisara vor dem Trainingsraum stand. Seto hatte sich immer dort hin verzogen, wenn er mal wieder Duell Monsters spielen wollte um sich entweder zu verbessern, zu trainieren, damit er gegen Yugi ankam oder aber um einfach ein wenig Stress abzubauen. Der Raum bewirkte manchmal Wunder.

„Da seid ihr ja endlich“, sagte Kaiba und sah Beide an. Sie sahen wieder so aus, wie an

dem Tag als sie herkamen und das war auch gut so, da sonst viel zu viel Aufregung herrschen würde.

„Ihr wisst, ihr dürft keinem sagen, dass ihr hier wart und auch nicht, wie sich alles hier verändert hat. Ihr alleine wisst, dass es so war und keiner sonst“, sprach die weißhaarige.

„Das wissen wir, macht euch deswegen bitte keine Sorgen“, nickte die andere Kisara.

„Dann kann es ja los gehen, noch irgendwer letzte Worte?“, meinte Kaiba sporadisch. Er hatte nicht erwartet, dass von irgendwem was kommen würde, deswegen ging er gleich durch die Tür in den Raum und bereitete alles vor.

„Warte“, murmelte Seth und sah die anderen Drei an. „Ich würde gerne noch kurz mit ihm reden“, sagte er und ging in den Raum, wo er anschließend die Tür schloss.

„Was gibt es?“, wollte Kaiba von Seth wissen. Es war für Beide schwer gewesen miteinander zu reden, für Kaiba hingegen war es lächerlich, dass er mit seiner Vergangenheit sprach und Seth war viel zu zimperlich dabei gewesen.

„Du solltest ehrlich zu Kisara sein“, fing der Priester an.

„Ich wüsste nicht wobei“, sprach Seto und hob seine Augenbraue.

„Ich meine deine Gefühle für Kisara....du solltest mit ihr darüber reden“, warf Seth ein. Auch er hob eine Augenbraue und beschloss, dass er von nun an, alle Aktivitäten Setos nachmachen würde.

„Das hab ich. Sie weiß, dass wir gute Freunde sind, obwohl sie krank ist“, meinte Kaiba und sah ihn eindringlich ein. Dann schüttelte er seinen Kopf, Seth war wirklich anders als er.

„Du weißt was ich meine. Sie ist zwar krank und wird vielleicht bald sterben, allerdings ist sie auch ein Mädchen und hat Gefühl, welche die du auch hast. Denk über meine Worte nach wenn ich weg bin“, sagte Seth und holte ihm nächsten Augenblick die Anderen von draußen rein. „Es kann los gehen, wir sind bereit“, nickte der Priester und zog seine Kisara zu sich. Dann küsste er sie, es würde das letzte Mal sein, sollten sie wieder zurück kehren und sich am selben Ort befinden.

„Dann wollen wir mal“, grinste Kaiba. „Los weißer Drache mit eiskaltem Blick“, schrie er und ließ seinen Drachen in seinem Raum erscheinen. Er war groß und nahm fast den meisten Platz ein.

Seth hatte zwar von Kaiba erfahren, dass dieser sofort seinen weißen Drachen rufen würde, aber irgendwie hatte er dennoch nicht daran gedacht, dass es so schnell ginge. Kurz wich der Priester nach hinten, aber schnell hatte er sich wieder gefangen.

„Los Dios“, rief Seth und dachte nach. Nein, so lief der Kampf nicht ab, aber sie mussten es so machen, da keiner das Monster beschwören konnte, welches Akunadin in seinem Besitz hatte. So war es nun am besten gewesen und was sie angefangen hatten, mussten sie nun zu Ende bringen. Egal was passieren würde.

Sofort stellte sich Kisara neben Seth, würde es gut gehen, dann musste sie neben ihm sein, um auch nach Hause zu kommen. Seth legte, schon fast demonstrativ seinen Arm um seine Kisara und begann mit dem Kampf. Immer wieder ließ er Dios angreifen, doch es klappte nicht.

Alles war falsch gelaufen und Dios nach einer Weile viel zu stark geschwächt, als dass er noch kämpfen konnte.

„Das bringt so nichts“, warf Kaiba ein und holte seinen Weißen wieder zurück. Er konnte ihn nicht wieder kämpfen lassen, sonst würde Seth nicht mehr existieren.

„Und was schlägst du vor? Es muss einen Weg geben, damit wir wieder zurück können“, sprach Seth und versuchte sich, zu erholen. Dank Kisara hatte er auch die

Kraft dazu. „Ich mach weiter, wir versuchen es einfach nochmal“, sagte er.

„Nein, das ist viel zu gefährlich“, warf die weißhaarige ein. Sie wollte nicht, dass Seth etwas passieren würde, dafür hatten die zwei viel zu viel erlebt und es sollte nicht mit seinem Tod enden.

„Kisara, es geht nicht anders, das siehst du doch und irgendwie müssen wir nach Hause kommen, das hast du selber so gewollt. Lass mich weiter machen, dann schaffen wir es sicher, es müssen eben die gleichen Bedingungen sein, wie beim Kampf gegen Akunadin und da sah es auch nicht leicht aus“, sagte der braunhaarige. Er verstand, dass sich Kisara Sorgen um ihn machte, aber nun musste er alles versuchen, was in seiner Macht stand, damit sie nach Hause konnten. Er tat es nicht für sich, da er lieber hier bleiben wollte, er tat es für Kisara.

„Das weiß ich, aber ich kann nicht mit ansehen, wie du hier leidest und einfach nichts passiert. Lass es uns dann aufgeben und hier bleiben“, schlug das Mädchen vor. Sie war wirklich besorgt gewesen und wollte nicht, dass ihm etwas passieren würde.

„Aber Kisara...“, so sehr hatte er sich gewünscht, dass das Mädchen dies sagen würde, aber nun wo er es hörte, war es total anders gewesen. Er konnte, er durfte nicht aufgeben. „Dios los“, rief der Priester und sah, wie sein Monster wieder erschien.

„Seth nein“, schrie Kisara. Das durfte einfach nicht sein, sie wollte nicht, dass er sich für sie opfern würde. Das konnte er nicht machen, sie wollte es ihm verbieten, egal wie.

„Ich muss“, wandt Seth ein und sah Kaiba an. „Los ruf deinen Drachen, wir machen weiter“, sagte er zu diesem und wartete ab. Aber Kaiba rief seinen Weißen nicht, er hatte eingesehen, dass es keine Hoffnung gab, wenn sie den Kampf so weiter führen würden. Das würde Beiden nichts bringen.

„Nein, wir haben etwas nicht mit Bedacht, ein Kampf wäre nun zu riskant“, warf der Firmenchef ein. Was auch seine Geschäfte anging, ging er nie ein Risiko an, deswegen wollte er es hier auch nicht machen und wenn Seth nachher noch am Boden liegen und sterben würde, dann wäre nicht das erreicht, was sie wollten.

„Ich dachte, du wärest mutig, was das angeht“, versuchte Seth ihn zu provozieren, aber es klappte nicht.

Seto wusste sich mit solchen Menschen zu helfen, er hatte oft Geschäftspartner gehabt, die nicht ganz umgänglich waren und Seth Verhalten war ihm nichts Neues gewesen.

„Seth es reicht“, rief nun auch die andere Kisara. Sie saß zusammen mit Mokuba hinter einer dicken Glasscheibe und war somit vor allen Angriffen sicher gewesen. Seto hatte sie dort hin geschickt, damit sie nicht, durch den Angriff und dessen Wucht, verletzt wurde oder ihre Krankheit schlimmer wurde.

„Hör zu Seth, normalerweise bin ich derjenige, der auch so handeln würde wie du, aber sieh es ein, so haben wir keine Chance und du würdest eher tot dort ankommen und nicht lebendig“, warf Kaiba ein und sah ihn an. Nun stellte er doch fest, dass die Zwei auch vom Charakter einander ähneln konnten, aber das wollte er nicht wahr haben.

„Ich hätte ad eine Idee“, sprach Kisara über den Lautsprecher. „Allerdings ist es ziemlich gewagt. Seto...du darfst deinen Weißen nicht aufrufen und Kisara, du wirst kämpfen und rufst deinen Drachen und dann versuchen wir es, wenn es sein muss, dann musst du auch sie angreifen, damit wäre es doch so, wie ihr es erzählt habt“, meinte das Mädchen.

„Das können wir nicht machen, ich werde nicht riskieren, dass Kisara verletzt wird. Was wenn wir wieder zu Hause ankommen in einer anderen Situation, dann ist sie

noch von diesem Kampf verletzt und stirbt vielleicht“, warf der Priester ein und sah nach oben zu der anderen Kisara.

„Wie gesagt, es ist sehr riskant, aber ich sehe keine andere Möglichkeit die ihr habt. Ihr müsst es versuchen oder ihr werdet hier bleiben müssen“, entgegnete die weißhaarige.

„Ich wäre dazu bereit und sie hat Recht, es wäre einen Versuch wert, also lasst es uns bitte versuchen.“

„Aber Kisara....das kann doch nicht euer Ernst sein, es kann sonst was passieren“, warf der Priester ein.

„Ich glaube nicht, dass du die zwei noch umstimmen kannst und ich wäre auch dafür. Somit bist du überstimmt“, meinte Kaiba und rief dann eines seiner Monster, welches er nur selten im Kampf nutzte. Es war auch nicht so stark wie sein weißer Drache, aber genau darum ging es ja.

„Gut“, nickte die weißhaarige und konzentrierte sich. Sie dachte einfach daran, dass Seth in Gefahr war und dann ging es schon fast wie von alleine. Der weiße Drache erschien und brüllte.

„Sei bitte vorsichtig, Kisara“, bat Seth seine Liebste. Er wollte nicht noch einmal das alles durchstehen und das Mädchen verlieren.

„Ich weiß was ich tue“, nickte das Mädchen und sah dem Kampf der beiden Monster zu.

Setos Monster war unterlegen, was auch nicht weiter verwunderte, allerdings brachte dies die Gruppe auch nicht weiter.

„Los, greif das Mädchen an“, befahl der Firmenchef. Dies war nun die letzte Chance gewesen, die sie hatten und wenn es nicht klappen würde, dann würden sie es sicher nicht ein weiteres Mal versuchen.

„Nein“, schrie Seth. Das wollte er nicht, Kisara durfte diesmal nichts passieren. Auch wenn der Priester wusste, dass es wohl dazu kommen sollte, er konnte es nicht zu lassen.

Genau wie Kisara einst in vergangenen Tagen sich geopfert hatte, tat er dieses nun auch. Er stellte sich vor das Mädchen und bekam den ganzen Angriff ab. Da es ihm schon zuvor nicht gut ginge, hatte dieser Angriff es in sich gehabt. Der Priester torkelte nach hinten, er konnte sich nicht mehr halten und knickte dann um. Langsam glitt er dem Boden entgegen.

„Seth“, rief Kisara. Sie konnte nicht fassen, dass er einfach in den Angriff lief. Das durfte einfach nicht sein und sie sah, wie er zu Boden fiel. Sofort ließ sie den Kampf ruhen und fing ihn auf. Es war nicht gerade einfach gewesen, da er ziemlich schwer war und bald lagen Beide am Boden. „Seth sag was“, das Mädchen tätschelte die Wangen ihres Freundes und sah ihn besorgt an. Tränen stiegen in ihren Augen empor und sie wollte das alles nicht wahr haben.

Langsam legte der Priester seine Hand an ihre Wange.

„Bitte weine nicht...nicht wegen mir“, brachte er hervor und sah sie an. Sie gefiel ihm mehr, wenn sie nicht weinte und ein fröhlicher Mensch war.

„Aber Seth...warum hast du das getan? Warum bist du dazwischen gegangen?“, wollte Kisara wissen. Es war für sie nicht verständlich gewesen, dass sich jemand für sie opferte. Sie war es einfach nicht gewohnt und eher hätte sie sich geopfert, als zu lassen, dass ihm etwas Passiert.

„Weil ich dich liebe, ich kann doch nicht zu lassen, dass dir etwas Passiert. Ich hab schon einmal diesen Fehler gemacht, ich möchte ihn nicht wiederholen. Auch wenn ich dadurch verletzt bin, es macht mir nicht, es ist gut so“, lächelte der Priester und setzte

sich auf. Er fühlte sich schwach und sein ganzer Körper schmerzte, aber er wollte ihr nicht zeigen, dass es ihm wirklich so schlecht ging. Dafür machte sich die weißhaarige schon genug Sorgen.

„Mir wäre doch nichts Passiert, ich hätte es durchgestanden“, warf Kisara ein. Es wäre nicht so schlimm gewesen, wenn sie verletzt worden wäre, zumindest hatten sie da eine bessere Chance gehabt, dass sie wieder gesund werden würde, aber nun bei Seth sah es nicht unbedingt gut aus.

„Nun ist es zu spät, ich hab das getan, was ich tun musste und damit ist die Sache für mich erledigt“, meinte er und strich ihr die Tränen aus dem Gesicht. Er mochte es nicht, wenn er die weißhaarige so sehen musste, zwar war es selten gewesen, aber trotzdem wollte er nicht, dass es einen dauerhaften Zustand hätte. „Weine doch nicht, Kisara. Mir geht es gut, es ist alles in Ordnung“, sagte er zwanghaft, dabei war nicht alles in Ordnung. Ihm taten die Rippen weh, aber nicht nur diese, auch merkte er, dass er wohl schwerer verletzt war, als er es dachte.

„Du siehst aber nicht gut aus“, meinte Kisara. Sie konnte einfach nicht mit dem Weinen aufhören und was sie auch nicht wollte war, ihm zu zu hören, dass es ihm gut ging. Sie erkannte schließlich dass dem nicht so war.

„Es geht mir aber gut, du weißt doch, man sollte vom Aussehen nicht darauf schließen, wie eine Person ist. Ich mag zwar schlecht aussehen, aber mir geht es gut“, sagte der Priester und schloss Kisara in seine Arme.

In der Zwischenzeit war die andere Kisara von oben nach unten gelaufen und in den Raum hinein. Sie lächelte, als sie Seth und Kisara zu sah, so eine Liebe wollte sie auch haben, aber dann wurde ihr wieder bewusst, dass es wohl nie so sein würde. Sie würde es sicher nicht schaffen, aber sie wollte nicht aufgeben. „Die zwei sind wirklich süß zusammen“, murmelte das Mädchen und stellte sich neben Seto.

Dieser hob seine Augenbraue und sah Kisara an. Hatte sie das wirklich zu ihm gesagt? Er schüttelte nur den Kopf, das konnte nicht sein. Jeder wusste, dass Kaiba nichts oder wenig von der Liebe verstand und somit sicherlich nicht die richtige Ansprechperson war, um darüber zu reden. „Mag sein“, entgegnete er leise, blickte aber nur noch zu den beiden Fremdlingen.

„Es tut mir so Leid für sie, dass sie nicht wieder zurück können“, sagte die weißhaarige.

„Vielleicht ist es auch einfach besser so. Es sollte eben nicht sein“, warf Kaiba ein. Er versuchte, das es möglichst wenig danach aussah, als würde er an das Schicksal glauben oder daran, dass die Beiden durch eine höhere Macht hier her gebracht wurden.

„Das kann sein...ich hoffe, dass Seth nicht schwer verletzt ist, es wäre für sie eine Qual, wenn er nun sterben müsste und sie leben dürfte“, meinte das Mädchen und blickte zu Kaiba hoch. Er war wie immer und starrte einfach die zwei an, ohne etwas zu tun, auch zeigte er keine Emotionen zu der ganzen Geschichte.

„Wie bereits gesagt, wir werden sehen. Es ist so gekommen, wie es kommen sollte“, murmelte der Geschäftsmann.

„Die zwei haben einander verdient, ebenso ihre Liebe“, lächelte die weißhaarige. Genau in diesem Moment gab es wieder einen hellen weißen Lichtblitz. Er zog alles und jeden in seinen Bann und keiner konnte ihm entkommen. Automatisch zog Seto Kisara zu sich und bedeckte ihre Augen, indem er ihr, seinen KC Mantel um legte und sie ganz in diesen einhüllte.

Kapitel 13: Das Ende und der Anfang einer neuen Liebe

„Das Licht...es ist so hell“, murmelte Seth leise. Er erinnerte ihn an das gleich Licht, was er versprühte, kurz bevor die zwei in diese Welt gebracht wurden. Nun schloss auch der Priester seine Augen, hielt allerdings Kisara immer noch im Arm fest. Ihm war sofort klar geworden, was dieses Licht zu bedeuten hatte und auch, dass sie wieder zurück kommen würde. Und er hoffte, hoffte darauf, dass sie nicht wieder an der Stelle auftauchen würden, wo sie verschwunden waren. Am liebsten war es ihm, wenn sie den Tag von Neuem erleben konnten und dann damit und mit ihrem erlangten Wissen Kisara retten konnten.

Ehe sich die zwei versahen, waren sie wieder in ihrem alten Szenario gewesen. Seth sah sich um, nein das konnte durfte nicht sein.

„Kisara...NEIN“, schrie der Priester, als er erneut sah, dass das Mädchen vor ihm gestanden hatte. Zwei schnelle Bewegungen machte er um zu ihr zu kommen, doch es war zu spät.

Die weißhaarige fiel nach hinten, direkt in Seths Arme. „Kisara“, murmelte der Priester und sah sie an. Es war zu viel für ihn gewesen und er wollte sie nicht verlieren, nicht nachdem so viel passiert war, aber verglichen mit ihr, ging es ihm gut. Er hatte keinerlei Wunden mehr und fühlte sich auch sonst recht stark.

„Bitte Kisara, komm doch zu dir. Es tut mir Leid“, bat sie inständig und umarmte sie. Das durfte nicht sein, es durfte einfach nicht sein. Er liebte das Mädchen und nun würde sie in seinen Armen sterben. Auch wenn er einen Tag Zeit hatte, um sich mit dem Gedanken anzufreunden oder diesen zu akzeptieren, es war schwer gewesen, viel zu schwer.

„Es ist nicht deine Schuld...ich hatte einen schönen letzten Tag“, sagte Kisara leise und verlor ihr Bewusstsein. Sie war doch froh gewesen, dass sie noch den letzten Tag zusammen mit Seth verbracht hatte.

Akunadin, der die Szene verfolgte, lachte einfach nur auf. Es war ein klarer Sieg für ihn. „Ich wusste, dass dich diese dumme kleine Gans beschützen würde, wenn ich auf dich ziele. Glaub mir, es war zu deinem Besten, jetzt können wir Beide ihre Macht nutzen, um die neue Welt zu regieren. Wir Beide, Vater und Sohn, eine Seele, ein Körper, ein König. Ja, ganz Recht mein Sohn, komm und stell dich an meine Seite, damit sich unsere Seelen vereinen können“, sprach Akunadin.

„Bitte Kisara, komm doch zu dir, ich brauch dich so dringend. Es tut mir Leid“, bat Seth die weißhaarige und sah sie an. Er konnte einfach nicht ohne sie und sah dann zu Akunadin. „Darauf könnt Ihr ewig warten, ich werde mich nie mit Euch zusammen tun“, zischte er den Alten an.

„Du bist mein Sohn, du wirst das tun, was ich von dir Verlange“, zischte Akunadin wütend.

„Das werde ich nicht. Ich werde euch nie als Vater sehen. Ihr seid kein Vater, sonst wüsstet Ihr, was mir Kisara alles bedeutet hatte und dass ich sie liebe“, schrie Seth. Er wollte und konnte das einfach nicht verstehen, auch wenn er es versuchte.

„Das Mädchen hat dich verhext, mit ihr wirst du nie glücklich werden“, warf der Hohepriester ein.

„Akunadin, was geht hier vor?“, wollte Atemu wissen. Mana hatte ihn geholt. Sie hatte die ganze Nacht über ein ungutes Gefühl gehabt und bleib aus diesem Grund wach.

Auch hatte sie mit bekommen, wie Kisara in die unterirdische Kampfanlage geführt wurde. Sofort wusste sie, was zu tun war. Sie benachrichtigte den Pharao. Zwar störte sie ihn bei seinem Schlaf, aber hier ging es um ein Menschenleben und da durfte sie nicht zögern. Zuerst glaubte Atemu das alles nicht, er wollte nicht hören, dass sein Hohepriester solche Dinge tat oder etwas Schlimmes tun wollte. Doch er wusste, dass Mana nie lügen würde und ihn nicht mitten in der Nacht umsonst wecken würde.

„Ihr seid nicht mehr mein Pharao, ich werde meinen Sohn als neuen Pharao an Eure Stelle setzen und Ihr könnt nichts tun“, rief Akunadin. Langsam drehte der Priester durch und wurde schlimmer.

„Das war keine Bitte, Akunadin“, meinte Atemu und rief seine Wachen zusammen. Diese stürmten sogleich in den Platz und nahmen zumindest Goza gefangen, doch der Hohepriester wehrte sich noch.

Dieser wollte nicht aufgeben, nicht hier, nicht jetzt. „Vergesst es, ich werde nun die wahre Macht haben“, zischte er und lief auf Seth zu. Dieser konnte nichts mehr machen, es war viel zu spät gewesen, als dass er reagieren würde. Akunadin nutzte seine neue, seine schwarze Magie und übernahm den Körper des Priesters, welcher sich sogleich gegen seinen Pharao, seinen Cousin stellte.

„Nun habe ich einen besseren Körper, wir sind eins und damit werde ich Euch vom Thorn holen“, drohte der junge Mann und sah Atemu an. Nun hatte er das Gefühl gehabt, er konnte alles machen, schon fast so, als wäre er unbesiegbar.

„Seth wehr dich bitte“, rief Atemu. Auch ihm war es bewusst gewesen, dass er seinen eigenen Cousin, aber auch Freund angreifen würde. Das wollte er nicht, auf gar keinen Fall.

„Es ist sinnlos, er kann Euch nicht hören, das ist das Gute daran. Ich habe seinen Platz eingenommen und damit werde ich Euch vernichten“, lachte der Mann auf. Akunadin war klar gewesen, dass es eine sehr riskante Idee war, aber er musste seinen Plan durchziehen.

„Nein, das werde ich nicht glauben. Seth ist irgendwo da drin und ich weiß, er kann mich hören“, sagte der Pharao.

„Das werden wir ja noch sehen. Dann zeigt was Ihr könnt. Ich werde unser Land beschützen. Los weißer Drache, greif ihn an“, befahl Akunadin in Seths Körper. Die Gunst der Stunde musste er nutzen.

Atemu aber hatte Recht gehabt, irgendwo in ihm, war noch der wahre Seth. Er lag nur da und hatte seine Augen geschlossen gehabt, so richtig Kontrolle über sich hatte er nicht. Es fühlte sich an, als wäre er nur ein Teil eines großen Puzzles und würde die ganze Zeit nur schlafen können. Etwas Anderes, war gar nicht mehr möglich und dennoch hatte er gemerkt, was sein Vater mit ihm tat. Das durfte er diesem nicht durchgehen lassen, nicht, nachdem das mit Kisara passiert war. „Nein tu es nicht, bitte“, flehte Seth den weißen Drachen an. Auch wenn er schwach war, konnte er dem Drachen diesen Befehl geben.

„Was? Wie kannst du es wagen mir nicht zu gehorchen? Greif an, hast du gehört, ich sagte greif an“, befahl Akunadin dem Drachen. Dieser allerdings tat nichts, er war einfach nur da gewesen. Dann allerdings, als Akunadin ihm diesen Befehl gab, verschwand der weiße Drache, ganz langsam.

„Was hat das alles zu bedeuten?“, wollte der Priester wissen. Er verstand es nicht und im nächsten Moment tauchte der weiße Drache in Seth Innerem auf. Dort erblickte er sogleich den Fremdkörper. „Der weiße Drache“, murmelte er entsetzt. „Wie das?...Seth lass nicht zu, dass ich vernichtet werde“, rief Akunadin und löste sich nun selber aus. Es war das Werk des weißen Drachens gewesen, welcher nicht wollte, dass

Seth von diesem alten Mann kontrolliert wurde.

„Du bist nun frei und ich verspreche, dass Akunadin dir nie wieder Schaden zufügen wird. Du kannst jetzt über meine Macht verfügen....Danke, für alles was wir zusammen erleben durften, auch für deine Liebe, ich werde sie nie vergessen. Ich liebe dich“, sagte Kisara noch ein letztes Mal, mit einer überaus zärtlichen Stimme. Sie wusste, es würde das letzte Mal sein, dass sie so mit ihm reden konnte und da wollte sie ihm wenigstens sagen, wie viel er ihr bedeutete. Und nun, nun würde sie immer noch an seiner Seite sein, er hatte den weißen Drachen und somit würde sie für immer bei ihm sein.

„Kisara“, rief Seth, als er wieder wach wurde. Er hörte sie, auch wenn es leise war, er konnte ihre Stimme hören. „Ich liebe dich“, murmelte er leise und schreckte anschließend hoch. Nun nahm er den leblosen Körper des Mädchen auf seine Arme und sah sie an. Wie sehr wünschte er sich, dass das Mädchen nun wieder wach wurde, aber es ging nicht. Kisara war Tot und diesen Zustand konnte keiner mehr ändern.

„Dein Geist lebt nun im weißen Drachen weiter“, meinte er leise und sah sie unter Tränen an. Er konnte einfach nicht verstehen, warum sie nun gestorben war und warum die Rettung zu spät gekommen war. Das durfte nicht sein, er hatte sich in sie verliebt und nun musste er mit ihrem Tod klar kommen.

„Seth, es...“, Atemu wollte seinen Cousin trösten, da er sich vorstellen konnte, wie er sich fühlte.

„Bitte...sagt nichts“, bat der Priester und sank auf die Knie. Er wollte nicht darüber reden, er wollte einfach nur Kisara im Arm halten und legte sie deswegen auf den Boden ab. Das Mädchen war ihm, innerhalb eines Tages so wichtig gewesen. Das war wirklich die Liebe auf den ersten Blick. Langsam beugte sich der Priester zu der weißhaarigen und nahm sie in den Arm. „Kisara“, murmelte Seth ihren Namen. Er wollte sie nicht mehr los lassen, nie wieder.

„Seth bitte“, fing Mana an. Er tat ihr so Leid und sie konnte ihm gar nicht helfen.

„Mana, lass, er braucht Ruhe und muss alleine sein“, sprach Atemu, der sich in seinen Freund hinein versetzte. „Wir sollten gehen“, meinte der Pharao und sah sie an.

„Das geht doch nicht. Du siehst doch, wie es ihm geht“, warf der Lehrling ein.

„Das weiß ich doch auch, aber er hat gerade einen Menschen verloren, den er sehr geliebt hat. Dagegen können wir nichts tun, er muss alleine damit klar kommen, wir werden ihm schlecht dabei helfen können“, sagte er und sah zu Seth. Nun sah er, wie sehr Seth an dem Mädchen hin. Bisher hatte er dies nicht gesehen, bisher war Seth immer kühler gewesen, aber nun zeigte er wahre Gefühle. „Es tut mir Leid, was passiert ist, aber ich kann seine Gefühle nicht abschalten. Er leidet unter ihrem Tod und dieses Gefühl wird nicht so einfach weg gehen. Ich kann ihn aber auch nicht zwingen, seine Gefühle abzuschalten, er muss versuchen selber damit klar zu kommen. Erst wenn dies passiert, dann können wir ihm helfen, eher leider nicht“, seufzte Atemu auf.

„Es ist aber wirklich mies, wenn ich ihn so ansehen muss. Er ist ein guter Freund und ich will ihn nicht leiden sehen“, warf Mana ein. Es fiel ihr wirklich schwer und am liebsten wollte sie eingreifen, wurde aber immer wieder von Atemu aufgehalten.

„Mana, ich weiß wie du dich fühlst, aber wir können nichts daran ändern...er hat gerade seine große Liebe verloren....“

„Ach Kisara...ich hab dir doch vorgeschlagen, dass wir nicht zurück kommen, wir hätten glücklich sein können“, murmelte der Priester und sah sie an. Er strich ihr eine Strähne aus dem Gesicht und hoffte die ganze Zeit, dass das Mädchen wieder ihre Augen öffnen würde, immer hin sah sie aus, als würde sie schlafen.

„Ich liebe dich...hörst du, ich liebe dich, für immer“, sprach er leise und blieb schluchzend über ihr liegen.

~~

„Es ist so hell“, murmelte Kisara und schloss ihre Augen. Zum Glück hatte sie noch Setos Mantel um sich, wodurch es schon ein wenig dunkler wurde, allerdings war der Lichtblitz immer noch viel zu hell.

„Das geht vorbei, bald“, meinte Kaiba und hielt sich seine Augen mit der Hand zu. Zum Glück lag er mit seiner Vermutung richtig und der Blitz verschwand auch nach kurzer Zeit.

„Seto“, rief Mokuba und lief in das Zimmer. Auch er hatte den Blitz gesehen, konnte sich aber noch ducken. Dann machte er sich schnell auf in das Zimmer um zu seinem Bruder zu kommen.

„Ist bei dir alles in Ordnung, Mokuba?“, wollte Kaiba wissen und ging wieder auf Abstand zu Kisara.

„Ja, was ist bei euch?“, fragte der Kleine nach. Er war wirklich besorgt gewesen, dass etwas Passiert war.

„Mir geht es gut...Kisara, was ist mit dir?“, stellte nun Seto die Frage und sah auf die weißhaarige neben sich.

„Bei mir ist alles in Ordnung, mach dir wegen mir keine Sorgen...was ist mit den anderen Beiden?“

„Du meinst...?“, nun blickte Seto erst dahin, wo Seth und Kisara waren. Er erkannte, dass Beide weg waren und wusste sofort, was los war. „Ich würde sagen, sie sind wieder in ihrer Zeit“, murmelte der Geschäftsmann leise.

„Dann hatte es ja doch was gebracht, ich hoffe, die zwei finden dort auch zusammen und sie muss nicht sterben“, sagte die weißhaarige.

„Das werden wir nie erfahren, ich glaube kaum, dass in den Geschichtsbüchern etwas über die zwei drin steht“, warf Kaiba ein und hob seine Augenbraue.

„Ich weiß, aber wenigstens konnten sie endlich nach Hause zurück kehren“, lächelte sie.

„Ich würde zugern wissen, wie es dazu gekommen war“, murmelte Mokuba.

„Ich denke wir haben ihre Situation von damals einfach nachgestellt. Deswegen konnten sie zurück“, sagte Kaiba und dachte nach. „Lasst uns raus gehen, wir müssen ja nicht hier rum stehen und darüber reden“, fügte er hinzu und nahm, von Kisara seinen Mantel und zog diesen an. Dann verließ er den Raum und wartete auf keinen der Beiden. Es war schließlich deren Entscheidung gewesen, ob sie nun mit wollten oder nicht.

„Warte auf mich“, rief Kisara und lief ihm nach. Bei ihm angekommen musste sie kurz durchatmen, dann aber ging es ihr wieder besser.

Auch Mokuba folgte den Beiden und war in Gedanken vertieft gewesen. Er erinnerte sich, wie liebevoll Seth und Kisara miteinander umgingen und wollte auch, dass dies bei seinem Bruder und Kisara so wäre, auch wenn er der Kleine wusste, an welcher Krankheit das Mädchen litt.

„Und wohin gehen wir?“, fragte die weißhaarige nach.

„Ich dachte nach Hause“, meinte Seto murmelnd und sah den Boden an. Auch wenn es ihm nichts ausmachte, wenn er mit Kisara unterwegs war, er wollte das alles langsam angehen lassen und nicht zu schnell in die Stadt gehen. Noch sollte ihn keiner mit jemanden Anderen gehen sehen, noch wollte er warten.

„Du bringst mich wieder nach Hause?“ Die weißhaarige konnte es nicht glauben, dabei

war noch nicht Mal viel Zeit vergangen und er wollte sie wieder weg bringen. So wie es aussah, würde sie ihn nicht davon abbringen können.

„Zuerst wollte ich dich ja zum Arzt bringen, aber es sieht so aus, als würde es dir wirklich gut gehen, was ich dir auch abkaufe, deswegen dachte ich, gehen wir zu mir, außer du willst nach Hause gebracht werden“, sprach Kaiba monoton und blickte stur gerade aus.

„Dann kann ich mit zu dir?“, wollte Kisara zur Sicherheit wissen. Sie wollte nichts falsch verstehen, eigentlich wollte sie sich keine falschen Hoffnungen machen, die anschließend vernichtet werden.

„Das sagte ich doch, wir können entweder drinnen bleiben, aber ich dachte, was Mokuba sicher auch gerne machen will, wir grillen etwas. Soweit ich weiß, haben wir auch genug Fleisch eingekauft, dann mach ich uns was und du kannst draußen in der Sonne liegen oder wenn du willst in den Pool steigen“, erklärte Kaiba.

„Für den Pool hab ich keine Sachen da, aber das Grillen ist eine gute Idee, da sag ich doch nicht nein“, meinte die weißhaarige.

„Grillen hört sich gut an“, nickte Mokuba. Er dachte die ganze Zeit nach, ob es einen Weg geben würde, wie er Kisara und Seto zusammen bekommen würde. Nachdenklich ging er mit den Beiden mit.

„Pool muss auch nicht unbedingt sein“, nickte Seto und kam zu Hause an. Sofort machte er die Tür auf und sah, wie Mokuba rein stürmte.

„Er hat es ja wirklich eilig“, grinste das Mädchen.

„So ist er, wir haben lange nicht mehr zusammen gegrillt, er freut sich sicher wahnsinnig. Ich zeig dir den Garten, dann kannst du es dir da schon gemütlich machen, während ich mich drinnen um alles kümmer. Mokuba wird sicher auch bald kommen“, sprach der Geschäftsmann und führte sie nach draußen. Er zog einen Liegestuhl raus und baute über diesen einen Sonnenschirm auf. Kisara durfte schließlich nicht zu lange in der Sonne liegen oder sitzen. „Wenn du willst, mach es dir da gemütlich oder setz dich dort hinten in den Pavillion“, meinte Seto.

„Danke, werd ich machen“, nickte das Mädchen und setzte sich auf die Liege. Nun sah sie Seto nach und blieb draußen alleine sitzen.

„Seto, ich muss nochmals weg, ein Freund hat angerufen, ich soll ihm beim Lernen helfen...ich mach mich auf den Weg, ich komm nachher wieder“, rief Mokuba und lief nach draußen.

„Mokuba“, wollte Seto ihm nach rufen, aber da war es schon zu spät gewesen. Kaiba seufzte und schüttelte den Kopf. Das war doch eigentlich nicht typisch Mokuba gewesen, aber was konnte er schon dagegen tun? Nachdem er alles vorbereitet hatte, machte sich Seto auf den Weg nach draußen. „Mokuba ist gegangen“, sagte er und setzte sich neben dem Mädchen hin.

„Er ist gegangen?“ Kisara war sichtlich überrascht gewesen, das war das Wenigste was sie erwartet hatte, aber nun konnte sie es nicht ändern.

„Ja, ist er. Kann man nichts machen“, seufzte Kaiba und dachte nach. „Wir werden dennoch normal weiter Grillen, ich glaube nicht, dass Mokuba so schnell wieder zurück kommt. Ich lass ihm dann etwas Übrig“, fügte er hinzu.

„Gut, machen wir das so, aber wegen mir musst du das nun nicht extra machen“, sagte Kisara.

„Ach was, ich hab jetzt schon alles fertig gemacht, deswegen grillen wir jetzt. Und keine Widerrede...du bist krank und musst essen“, meinte er und merkte, dass er da auf einen Wunden Punkt getroffen hatte. „Tut mir Leid das ich immer wieder deine Krankheit erwähne.“

„Ist schon in Ordnung, das macht nichts. Besser so, als wenn alle es einfach nur Todschweigen“, meinte Kisara.

„Gut, es könnte nämlich sein, dass ich noch öfters deine Krankheit erwähnen werde. Es wird zwar keine Absicht sein, aber es wird dennoch passieren“, sagte Seto leise. Eigentlich hatte er sich vorgenommen, dass er das ganze nicht mehr sagen würde, aber scheinbar ging es nicht so einfach, wie erwartet.

„Wie gesagt, es macht mir nichts“, lächelte Kisara und sah ihn an. „Ich bin froh, dass ich jemanden habe, der mit mir auch mal darüber redet und mich verstehen kann oder zumindest dies versucht“, fügte das Mädchen hinzu.

„Kann sein“, murmelte Kaiba. Er wusste nicht, was er darauf antworten sollte, da er auf jedenfall etwas Freundliches sagen wollte. Aber scheinbar machte ihm seine eigene Art einen Strich durch die Rechnung.

„Du bist ein wenig wortkarg“, fiel es dem Mädchen auf und sie grinste ein wenig dabei.

„Sei froh, normalerweise bin ich nicht so ruhig, sondern ziemlich gemein und fies, wie mich die Anderen immer wieder gerne beschreiben“, sagte Kaiba.

„Das werd ich ja noch sehen. Sicherlich lern ich dich im Laufe der Zeit auch besser kennen“, grinste das Mädchen ein wenig. „Ach ja, was wollte Seth eigentlich von dir bevor alles angefangen hatte?“, fragte sie nach.

„Seth...?“, murmelte Seto. Nun erinnerte er sich wieder daran und schüttelte leicht den Kopf.

„Er hat..“, Kaiba wusste nicht so recht wie er es sagen sollte, also dachte er zuerst nach.

„Ja, was hat er?“, wollte das Mädchen wissen.

„Seth hat mir einfach erzählt, dass du ein Mädchen bist, das Gefühle hat, hat wohl geglaubt, dass ich wie er, verliebt wäre. Aber naja du kennst das sicher“, meinte Kaiba ohne groß nachzudenken. Er hatte nicht einmal versucht ein wenig andere Worte dafür zu finden und kam auch gleich auf den Punkt.

„Er hat was? Das glaub ich jetzt nicht“, sprach das Mädchen leise. Sie wurde, alleine bei diesem Gedanken, schon rot und nun stellte sie es sich auch noch vor. Dann schüttelte, wie Seto es auch tat, den Kopf. Das war Unsinn, auch in ihren Augen.

„Das solltest du aber, das hat er gemacht“, nickte Seto und sah sie an. Erst nun fiel ihm auf, was für schöne blaue Augen das Mädchen hatte und wie hübsch sie eigentlich war. Aber das durfte er nicht denken, es waren keine Gedanken, die ein Firmenchef wie er hegen durfte. Immer wieder rief er sich erneut ins Gedächtnis, dass Kisara krank sei und das es eh nichts bringen würde. Das war alles Seths Schuld, sagte er sich des öfteren. Hätte Seth das ganze Thema nicht erwähnt, dann wäre es nie soweit gekommen.

„Ich kann das einfach nicht glauben. Seth weiß doch, dass ich krank bin, warum sollte ich dann...“, sie brach ihren Satz ab. Eigentlich würde sie gerne einen Freund haben, auch wenn ihr klar war, dass es irgendwann enden würde, spätestens dann wenn sie sterben würde und dass wollte sie keinem antun.

„Du würdest aber gerne oder?“, wollte Kaiba wissen und legte seine Hände auf ihre Schulter. Durchdringend sah er sie an.

„Ja, aber es geht nicht. Ich werde sterben und diesen Schmerz, sollte ich weg sein, will ich keinem antun, es reicht doch, wenn mein Vater schon leidet, noch einen Menschen zu wissen, dem es dann so gehen würde, dass will ich nicht“, sprach Kisara leise und sah zu Boden. „Außerdem ich könnte es nicht ertragen, selber mit diesem Wissen weiter zu leben, es würde mir auch schlecht gehen. Nein, es ist besser so, auch wenn

ich mir einen festen Freund wünschen würde, aber lieber ohne. Ich mein, ich hab jetzt ein Jahr leben dürfen, was ist, wenn in dem Moment, wo ich jemanden finde, dass Schicksal zuschlägt und ich sterbe? Das ist für mich viel zu riskant“, sagte das Mädchen leise. Es fiel ihr schwer dies zu sagen, daran bestand kein Zweifel, zumal sie spürte, dass der Zeitpunkt wo sie jemanden fand, bereits da gewesen war. Schon am Abend zu vor versprühte sie es, wollte das alles aber nicht wahr haben.

„Auch wenn es sich komisch anhört, dass gerade ich das sage, aber manchmal muss man ein Risiko eingehen, auch wenn es zu solchem Ausmaß kommen kann. Und wenn du ihm von Anfang an reinen Wein einschenkst, dann wird er schon damit leben können“, warf der Geschäftsmann ein.

„Auch, wenn wir wissen, dass wir ein enormes Risiko eingehen und den Menschen irgendwann verlassen müssen, weil wir sterben, ebenso das Wissen, dass man den Anderen nicht mehr wieder sehen wird..ich weiß nicht, ob es das Wert ist“, murmelte sie und sah hoch zu ihm. „Ich will nicht, dass irgendwer wegen mir leiden wird und darauf wird es immer hinaus laufen.“

„Und was ist mit deinem eigenen Wohl? Es stimmt, du bist krank, aber auch du hast Gefühle und wenn du dich in jemanden verliebst, dann willst du diese Gefühle doch ausleben und dir schöne Momente gönnen. Genau so kannst du nicht vor ihnen weg laufen“, entgegnete Kaiba. Für ihn war es fremd gewesen, dass ausgerechnet er so etwas je sagen würde, aber bei Kisara meinte er jedes einzelne Wort ernst.

„Seto...du...“, Kisara war von seinen Worten beeindruckt gewesen. Sie hatte oft über ihn etwas in der Zeitung gelesen und konnte einschätzen wie er war. Aus diesem Grund war das was er gerade sagte, wie ein Traum für sie gewesen und doch spürte sie die Wärme in seinen Worten.

„Sag nichts, ich bin gerade auch von mir überrascht, sehr sogar, aber scheinbar habe auch ich manchmal Gefühle anderen Menschen gegenüber als nur für meinen Bruder“, meinte er leise. Aber dennoch war er sich bewusst, dass das alles selbst für ihn, noch Neuland war und er nicht richtig damit umgehen konnte, zu merken, dass ihm andere Menschen wichtig waren.

„Ich weiß, ich hab die ganze Zeit über, über dich recherchiert oder meinst du wirklich, ich würde einfach drauf los suchen? Nein nein, ich wusste schon, wie ich dich finden konnte und hab alles über dein Leben gelesen“, sagte die weißhaarige.

„Du hast alles über mich gelesen?“, Seto hob, wie er es schon oft tat, seine Augenbraue nach oben. Das Mädchen überraschte ihn immer wieder, auch wenn sie das sicherlich nicht vor hatte.

„Naja als ich adoptiert wurde, hab ich mehrere Reportagen über dich gesehen und als ich älter wurde und Zugang zum Internet hatte, gab ich deinen Namen mehrfach ein und dann kamen viele Artikel raus. Die meisten habe ich gelesen“, nickte Kisa zustimmend.

„Damit überrascht du mich wirklich, das hätte ich nicht gedacht. Vielleicht dass es Fans tun würden, aber nach meinem Verhalten bin ich eigentlich nicht davon ausgegangen, dass ich überhaupt einen Fan habe, deswegen habe ich auch nie etwas, für mein Image getan.“

„Das weiß ich auch“, zwinkerte sie. „Du warst bisher nur für deinen Bruder da gewesen und hast alles für ihn getan, während du nebenbei die KC geleitet hast, zur Schule gegangen bist und Duell Monsters gespielt hast. Deine Lieblingskarte ist der weiße Drache und das schon seit Kindertagen, außerdem warst du anfangs von Pegasus begeistert, wegen seiner Art die Duelle zu spielen, bis du erkanntest, wer er wirklich war. Das alles hab ich gelesen.“

„Ich glaube, du bist mein größter Fan, wenn man nicht gerade bedenkt, was du mir im Cyberspace antun wolltest“, warf Seto ein.

„Ich hatte nicht vorgehabt, dir oder deinem Bruder etwas anzutun. Ich wollte mich nur mal wieder in Erinnerung rufen und ich dachte, wenn ich es zu Anfang ein wenig negativer mache, indem ich euch angreife, würdest du nicht so schnell das Interesse auf ein Duell verlieren. Und es hat auch geklappt. Aber ich wollte dir oder deinem Bruder nie ernsthaft Schaden zu fügen, das musst du mir glauben“, sprach die weißhaarige.

„Ich weiß doch, du bist das freundlichste Mädchen das ich kenne. Und glaub mir, dass will schon was heißen, wenn man mit einer Nervensäge zur Schule geht und während des Turniers die Schwester eines Hundes erlebte“, meinte Kaiba und räusperte sich.

„Du bist wirklich einmalig.“

„So einmalig bin ich sicherlich nicht. Ich bin eben wie ich bin, das ist meine Art, ich hab es nicht anders gelernt und bei meinem Vater wurde das alles nur noch verstärkt, dass ich Menschen helfen will, anstatt ihnen zu Schaden“, rechtfertigte sich Kisara.

„Ich glaube, auch ohne deinen Stiefvater wärest du so geworden, auch wenn du noch Jahre im Waisenhaus gewesen wärest. Ich hab dich schließlich auch so kennen gelernt und im Vergleich zu uns Anderen, hast du dich nicht so schwer verändert“, entgegnete Seto.

„Vielleicht hast du auch einfach diese Veränderung nicht an mir bemerkt, kann doch gut sein oder aber ich habe mich, durch meine Krankheit so verändert, dass ich den Menschen wieder Gutes tun will, damit ich weiß, dass mein Tod nicht umsonst ist“, meinte die weißhaarige.

„Das glaub ich nicht, ich hätte es gemerkt, das kannst du mir glauben“, lächelte Kaiba ein wenig. Wieder erwischte er sich dabei, wie er das tat und erneut war es in Kisaras Gegenwart. Das Mädchen veränderte ihn, sie tat ihm gut und er spürte das. Außerdem brachte sie in ihm komische Gefühle zum Vorschein, jene die er bisher noch nie verspürte.

„Kisara...“, murmelte er leise ihren Namen, und als sie ihn anblickte, presste Seto seine Lippen auf ihre.

Kisaras Augen weiteten sich für einen Moment, dann aber legte sie, schon fast automatisch und wie in den ganzen Liebesfilmen, die sie gesehen hatte, ihre Arme um ihn, wodurch sie sich ein wenig enger an ihn zog. Auch sie lächelte, als sie seinen Kuss erwiderte und schien von nun an, der glücklichste Mensch auf Erden zu sein.

Kapitel 14: Was danach passierte

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Epilog: Was danach passierte *zensiert*

Mit der Zeit wurde es für Seth besser. Langsam und stückweise kam er mit dem Tod seiner Freundin klar, es war zwar schwer gewesen, aber er hatte es geschafft. Sein Glück war die Unterstützung zu seinen Freunden Mana und Atemu, ohne diese hätte er die große Qual nicht bewältigt.

Jeden Tag konnte er an Kisaras Grab gehen, Atemu ließ sie in der Familiengruft der Pharaonen beisetzen, da sie schließlich die Freundin seines Cousins war. Außerdem war es auch für Atemu besser gewesen, wenn Seth genug Zeit hatte um sich zu verabschieden. Jeden Tag war er dort für mehrere Stunden und dachte nach.

Seine Gedanken schwirrten den ganzen Tag nur um Kisara und um die schönen Zeiten, die er mit Kisara verbringen durfte. Somit hatte er wenigstens etwas, worüber er sich freuen konnte und wie er Leben konnte. Es war schwer gewesen, aber er schaffte es. Er musste es einfach schaffen, alleine weil der Pharaos von einem auf den nächsten Tag verschwand und nie wieder gesehen wurde. Warum, das ist für heute immer noch ungewiss gewesen, aber Seth konnte es sich denken, immerhin hatte er mit dem Pharaos in der Zukunft gesprochen und erfahren, dass dessen Seele im Puzzle eingeschlossen war. So war auch Atemu immer bei ihm gewesen. Vor allem, weil der neue Pharaos eine Büste neben seinem Thron aufgebaut hatte. Dort war das Millenniumspuzzle und ruhte darauf.

Seth wurde der erste Pharaos, der keine Ehefrau an seiner Seite hatte und der bis zu seinem Lebensende seiner Herrschaft alleine regierte und auch alleine blieb. Er konnte sich nicht mehr in jemanden Anderen verlieben, für ihn zählte nur Kisara und die Liebe die die zwei verbunden hatte.

~~

Zum ersten Mal kann ich so sprechen und sagen, dass ich doch anfangs an das Schicksal und dessen Macht zu glauben. Kisara, sie ist meine große Liebe und ich kann mir nicht vorstellen, wie alles gekommen wäre, hätte ich sie nicht wieder gesehen, wir Beide wären wohl einsam, gewesen, viel zu einsam.

Auch wenn ich wusste, wie krank sie war, ich wollte eine Beziehung mit ihr wagen, alleine schon, weil ich zum ersten Mal in meinem Leben, solche Gefühle verspürt habe.

Mit Kisara war alles Anders gewesen, es war besser und sie half mir oft weiter, wenn ich nicht mehr weiter wusste. Auch ich habe ihr geholfen, wenn sie die Hoffnung aufgab. Kisara ist schon etwas Besonderes gewesen, sie hat es verdient, leben zu können, dies habe ich sofort erkannt und wollte sie nicht mehr los lassen.

Oft war ich mit ihr bei den Ärzten, sie sollten versuchen ihr Leben zu verlängern oder gar eine Möglichkeit zur Therapie finden, auch wenn die Situation ausweglos war, ich wollte es dennoch versuchen. Sicher, ich habe so reagiert wie Seth und wenn ich ehrlich bin, hat er mir auch die Augen geöffnet, was meine Gefühle für Kisara angingen. Hätte er es nicht gemacht, wäre ich noch immer alleine und würde nur Freundschaft von ihr wollen und ihr gar nicht meine Gefühle zeigen oder mich darauf einlassen.

Es dauerte nicht lange, Kisara und ich wir waren glücklich gewesen, wir liebten uns und verbrachten jede freie Minute miteinander, selbst die KC habe ich nach hinten gestellt und seltener dort gearbeitet, dafür hat mein kleiner Bruder alles übernommen, was ich nicht mehr tun wollte. Die Arbeit sollte mir meine Zeit mit Kisara nicht nehmen und je

mehr Zeit wir zusammen hatten, desto klarer wurde es mir und ich suchte ihren Stiefvater auf, alleine.

„Ah Seto, was kann ich für Sie tun?“, wollte Jerry wissen und hielt ihm die Tür auf. Der Priester runzelte die Stirn und wurde sofort besorgt. Es war selten gewesen, dass Seto zu ihm nach Hause kam, anfangs war es nur, um Kisara abzuholen, aber dann bat er das Mädchen in die KC zu ziehen, damit Beide mehr Zeit zusammen verbringen konnten. Von da an, sah der Priester den Jungen selten. Meistens war es an den Sonntagen gewesen, wo Kisara ihn überredet hatte, mit zu den Predigten zu gehen, da das Mädchen, trotz der Liebe und der Krankheit immer noch kirchlich erzogen war. „Ist etwas mit Kisara? Geht es ihr nicht gut? Ist es schon soweit?“, fragte der Priester gleich im Anschluss nach. Er musste einfach mehr Gewissheit haben und konnte nicht abwarten, bis Kaiba ihm antworten würde.

„Nein nein, mit Kisara ist alles in Ordnung. Ich bin hier, weil ich mit Ihnen über ein Thema reden will. Aber wir sollten rein gehen und das nicht hier draußen besprechen“, sagte der Geschäftsmann und trat ein. Er verstand gut, wie es gerade in Jerry vor sich ging und auch er hätte so reagiert. Zumindest, wenn Kisara noch zu Hause wohnen würde und Jerry dann in die Villa käme.

„Sie wollen mit mir über etwas Reden?“, Jerry hob fragend seine Augenbraue und brachte Seto ins Wohnzimmer, wo sich Beide auf das Sofa setzten.

„Sie wissen doch, ich liebe Kisara und dich bin mit ihr zusammen. Ich weiß auch, an welcher Krankheit sie leidet und welches Ausmaß das alles annehmen wird. Aber es ändert nichts an meinen Gefühlen für sie und deswegen wollte ich ihr einen Heiratsantrag machen. Zuerst aber wollte ich das alles mit Ihnen besprechen. Ich kann mir gut vorstellen, dass Kisara gern Ihr Einverständnis hätte und auch von Ihnen getraut werden will. Also was sagen Sie?“

„Sie wollen Kisara heiraten?“, Jerry konnte nichts anderes, als seine Kinnlade aufzuklappen. Seto wollte wirklich Kisara heiraten, es war wie ein Traum, einer der noch gut enden würde und etwas Verkörperte, was sich der Priester nie zu träumen wagte. Kisara würde vielleicht heiraten, sie wäre nicht mehr alleine. Er freute sich schon, als ihm Kisara damals erzählte, dass sie mit Seto zusammen war, er war so glücklich gewesen, dass sie noch den Spaß am Leben hatte und auch ihre Gefühle zu ließ. Seto tat der weißhaarigen wirklich gut, fiel ihm auf. Sie war wieder fröhlicher geworden und traute sich selber viel mehr zu.

„Ja, das will ich. Ich weiß, eigentlich müsste ich nicht her kommen und es so machen, wie vergangene Generationen früher, aber ich habe mit der Zeit gelernt, dass man seiner Vergangenheit nicht entkommen kann, egal wie sehr man es versucht und deswegen frage ich Sie nach Ihrer Erlaubnis und danach, was Sie davon halten“, sprach Seto und sah ihn an. Er lehnte sich leicht nach hinten und schwieg. Eines war für ihn sicher gewesen, auch wenn Jerry 'Nein' sagen sollte, er würde Kisara auf jedenfall diesen Antrag machen.

„Ich will ehrlich zu Ihnen sein. Ich finde, Kisara hat sich in der Zeit, seit sie mit Ihnen zusammen ist sehr verändert. Sie ist offener und fröhlicher geworden, sie genießt es förmlich mit Ihnen zusammen zu sein. Einer Heirat bin ich nicht im Wege, ich würde mich freuen, auch wenn ich die Trauung übernehmen darf, aber...Kisara ist krank und Sie sollten sich wirklich sicher sein, dass Sie das wollen“, meinte Jerry. Ihm war bewusst gewesen, wie man sich fühlte, wenn einem der wichtigste Mensch im Leben genommen wird und dies wollte er Kaiba nicht antun.

„Glauben Sie mir, ich hab mir das alles reiflich überlegt und ich will sie zur Frau

nehmen“, nickte Seto und sah ihn an. Dann stand er auf, nun hatte er ja seine Antwort gehabt und ihn hielt nichts mehr hier.

„Dann machen Sie ihr den Antrag“, stimmte der Priester zu und brachte den braunhaarigen nach draußen. Er lächelte ein wenig dabei, aber auch nur ein bisschen, weil er sich immer wieder in Erinnerung rief, dass Kaiba bald Kisara verlieren würde.

Ja, so war das damals. Ich hab zuerst Jerry gefragt, ob ich seine Stieftochter zur Frau nehmen darf. Warum ich das getan habe, habe ich mir auch reiflich überlegt. Es war nur wegen der Vergangenheit, aber nicht nur meine. Ich wusste, dass Kisara es auch gerne so sah, solange sie bei mir war, konnten wir über alles reden und sie mochte es Bücher zu lesen. Besonders gerne las sie die Bücher, die in der Vergangenheit spielten und wo die Menschen anders zueinander waren, auch was die Liebe anging. Sie hatte mir oft erzählt, wie die Männer immer die Väter um die Hand der Tochter fragen mussten und wie romantisch sie es fand. Dies war mein eigentlicher Grund, warum ich es tat. Auf der anderen Seite konnte ich mir auch gut vorstellen, dass es auch in der Zeit von Seth und Kisara so gewesen war, dass man vor einer Eheschließung den Väter, gar den Pharaos um Erlaubnis fragen musste.

Wie ich mich verändert habe, das hätte ich nie gedacht, aber Kisara brachte mir so viel Leben, ich vergaß wie ich früher gehandelt habe und dass ich doch im Inneren ein Eisklotz bin, wie mich die meisten beschrieben. Aber bei Kisara konnte ich auftauen und mich so geben, wie ich wirklich war. Sie verstand mich und liebte mich wie ich war und von dieser Liebe gab ich ihr auch ein Stück zurück.

„Kisara“, rief Kaiba und stand im Flur der Villa. „Ich bin wieder da.“

Aber Kisara antwortete nicht, besorgt runzelte Seto die Stirn und sah sich in ihrem Zimmer um. Dort war sie auch nicht gewesen. Sogleich hatte er das Gefühl gehabt, dass etwas Passiert sei, was er nicht wollte. Er hoffte, zum ersten Mal in seinem Leben, fing er an zu Hoffen, zu hoffen, dass mit Kisara alles in Ordnung war und dass das Mädchen einfach nur eingeschlafen oder beschäftigt war. Leise begab er sich dann in die anderen Zimmer, zuerst schaute er in der Bibliothek nach, die der Lieblingsplatz von Kisara war. Schnell fand er sie da, sie hatte es sich auf dem Boden, mit lauter Kissen gemütlich gemacht und hörte über ihre Kopfhörer Musik. Da war es kein Wunder gewesen, dass sie sein Rufen nicht mit bekommen hatte. Leise schlich sich Kaiba von hinten an sie und schaute ihr über den Rücken. Noch immer hatte die weißhaarige nichts bemerkt, sie war viel zu sehr mit dem Lesen beschäftigt und durch die Musik hatte sie alle Geräusche ausgeblendet und nahm nun nichts mehr wahr.

„Du bist ja eine richtige Leseratte“, hauchte Seto ihr in den Nacken und fing an, ihr einen kleinen Kuss auf den Hals zu geben. Sofort spürte er, wie Kisara Gänsehaut bekam, die Kopfhörer zur Seite legte und ihre Arme um ihn schlang.

„Da bist du ja“, lächelte die weißhaarige.

„Tut mir Leid, wenn es etwas lange gedauert hat, aber ich musste noch mit deinem Vater sprechen“, entgegnete Seto. Nun war er gespannt gewesen, wie das Mädchen reagieren würde.

„Mit meinem Vater? Aber warum, ist was passiert wovon ich wissen sollte?“, fragte Kisara gleich nach. Sie war sich nicht sicher, ob es nicht etwas gab, was sie wissen sollte oder aber nicht.

„Es ist alles in Ordnung, mach dir deswegen keine Sorgen. Du bist wirklich viel zu gut für alles. Du machst dir ständig Sorgen um alles, da solltest du etwas Abschalten“, sagte Seto und hielt sie ein klein wenig hin.

„Dann sag mir doch einfach, was du mit ihm beredet hast. Ging es um mich?“

„Ich wusste doch, dass du intelligent bist“, grinste Kaiba ein bisschen und gab ihr einen Kuss auf die Stirn. „Du hast Recht, ich habe mit deinem Vater über dich geredet, um ehrlich zu sein habe ich ihn etwas gefragt, was dich angeht“, fügte er hinzu.

„Seto nun lass dir doch nicht alles aus der Nase raus ziehen“, murmelte die weißhaarige und sah ihn ein wenig überrascht an. Sie konnte sich nicht vorstellen, warum Seto mit ihrem Vater sprechen würde. Einerseits konnte sie es doch, es war wegen der Krankheit aber sie hatte gedacht, dass das Thema schon zu genüge durchgekaut wurde.

„Gut, könntest du dich dabei hinstellen?“, bat er das Mädchen und stand selber auch auf. Dann nahm er ihre Hände in seine und zog sie nach oben. Lächelnd kniete er sich dann auf den Boden und holte eine kleine Schatulle heraus. „Ich liebe dich und ich wollte dich fragen, ob du meine Frau werden willst“, sprach Seto und öffnete die kleine Schatulle in seiner Hand.

Kisara erschrak ein wenig, als er ihr den Antrag machte und auch, als sie seinen Ring sah. Er war wunderschön und perfekt gewesen. Sie wusste gar nicht, was sie sagen sollte. Wollte sie überhaupt heiraten?

„Ich habe mit deinem Vater gesprochen und bei ihm auch um deine Hand angehalten bzw. gefragt, ob ich dir den Antrag machen könnte. Außerdem will er uns auch trauen, ich dachte, dass wäre in deinem Interesse, solltest du ja sagen“, meinte Kaiba und sah sie an.

„Ja“, sagte Kisara leise. Sie war überwältigt davon gewesen, was Seto alles für sie tat und hatte deswegen auch Tränen in den Augen gehabt.

„Ja?“, er fragte zur Sicherheit nochmals nach, es sollte schließlich keine Kurzschlussreaktion sein. Lächelnd stand er auf, zog ihr den Ring auf den Ringfinger, damit auch alle ihre Verlobung mit bekommen sollten und nahm sie dann in seine Arme. Er war froh gewesen, dass sie 'Ja' gesagt hatte und er wusste, dass sie es sich gründlich überlegt haben musste.

„Ich will dich heiraten“, nickte die weißhaarige und schmiegte sich an ihn.

Das war eines der schönsten Momente, die ich zusammen mit Kisara haben durfte. Sie hatte 'Ja' gesagt, sie wollte, genau wie ich es auch wollte, mich heiraten. Ich war überglücklich und zeigte ihr dieses aus. Normalerweise würden sich alle mit der Hochzeit Zeit lassen, aber wir waren nicht so, wir wollten so schnell wie es ging heiraten und zusammen sein. Kisara hatte ja nicht mehr viel Zeit gehabt und die, die wir noch hatten, nutzen wir. Zusammen mit ihrem Stiefvater organisierte ich alles Recht schnell. Kisara ging zusammen mit ihrem Vater in ein Brautgeschäft und kaufte sich ein wunderschönes Hochzeitskleid. Ich durfte es damals nicht sehen, es kam sofort, dass dies Unglück bringen würde. Ich ließe es damals so im Raum stehen und besorgte mir selber einen schwarzen Smoking. Alles schien perfekt zu sein und dennoch war ich, auch wenn ich zugeben muss, dass erste Mal richtig nervös gewesen. Ich war hinten alle in einem Raum und musste bis zur Trauung warten, genau so Kisara, allerdings durften wir uns nicht sehen. Zum Glück hatte ich Mokuba gehabt, der immer mal wieder nach hinten kam und mit mir geredet hatte. Zumindest solange, bis er aus dem Raum musste. Es war kurz vor dem Anfang gewesen und ich wusste, dass es bald soweit sein würde.

Die Musik fing an zu spielen und Kaiba stand bereits vorne neben dem Priester, der die Zeremonie eröffnet hatte. Seto war immer noch ein wenig nervös, aber dies zeigte er nicht und dennoch war seine größte Sorge, dass Kisara vor der Zeremonie noch

einen Rückzieher machen würde.

Dann aber änderte es sich, als der Pianist anfang und Kisara langsam durch die Türe kam. Sie hatte ein schönes Kleid an, es war, wie es bei Hochzeitskleidern des öfteren der Fall war, weiß, recht lang und gerade geschnitten. Außerdem war es nicht verschnörkelt, was Kisara nicht wollte. Es sollte einfach nur schlicht und normal aussehen und genau das passte auch so gut zu ihr. Seto war hin und weg von ihr gewesen, als er sie sah und lächelte ein wenig.

„Du siehst wunderschön aus“, murmelte Seto, als Kisara neben ihm stand und er ihre Hand hielt. Das Mädchen wurde verlegen und sah ihn an.

„Danke“, lächelte sie mit einem kleinen Rotschimmer auf den Wangen.

Anschließend fing Jerry mit seiner Zeremonie an, auch er musste lächeln, immerhin traute er zum ersten Mal seine eigene Tochter. Das war schon etwas Besonderes gewesen und es freute ihn total.

„Nun bitte ich jeden, der gegen diese Ehe ist, dies zu sagen oder für immer zu schweigen“, sagte Jerry und sah sich in der Gemeinde um.

Es waren keine Reporter da gewesen, diese hatte Kaiba extra eingeladen und wollte diese nicht hier haben. Die Einzigen, die von seiner Seite da waren, war sein Bruder Mokuba, sowie Yugi und seine Freunde. Auch wenn Kaiba die nicht dabei haben wollte, hatte Mokuba die Freunde über alles informiert und mit gebracht. Von Kisaras Seite waren, wenn man es so sehen wollte, mehr Personen da gewesen. Zwar keine Verwandte, aber in der Gemeinde hatte sie Menschen, die unbedingt an ihrer Hochzeit teilhaben wollte. Von keinem, kam auch nur ein Mucks, als er die Frage stellte.

Nun kam Jerry zu dem eigentlichen Part der Hochzeit, die Frage ob Beide einander wollten.

„Dann frage ich nun dich, Seto Kaiba, willst du die hier anwesende Kisara Light zu deiner rechtmäßigen Ehefrau nehmen, sie lieben und ehren, bis das der Tod euch scheidet?“, fragte er Seto und sah ihn an. „So antworte mit Ja, ich will.“

„Ja, ich will“, antwortete Kaiba. Für ihn war es außer Frage gewesen, dass er nicht mit 'Ja' antworten würde, immerhin wollte er Kisara heiraten und hatte ihr auch deswegen den Antrag gemacht.

„Dann frage ich dich nun, Kisara Light, willst du den hier anwesenden Seto Kaiba zu deinem rechtmäßigen Ehemann nehmen, ihn lieben und ehren, bis das der Tod euch scheidet?“, fragte der Priester nun auch seine Tochter. „So antworte mit Ja, ich will.“

„Ja, ich will“, nickte Kisara. Auch sie blickte zu Seto und lächelte. Sie wollte ihn auf jedenfall heiraten, egal was passieren würde. Und auch wenn sie krank war, sie fühlte sich so fit, wie noch nie in ihrem Leben.

„Dann darfst du die Braut nun küssen“, sprach Jerry und nickte Seto zu.

Dieser nahm sofort die Gunst der Stunde wahr. Er hob Kisaras Schleier vom Gesicht und legte ihn nach hinten. Anschließend legte er seine Arme um sie, zog sie näher heran und küsste sie.

Gemeinsam machten sich die zwei dann auf den Weg nach draußen und feierten in der Villa ihre Hochzeit, sie luden nicht viele ein, eigentlich waren auch nur Mokuba und Jerry da gewesen. Sie wollten eher mit der Familie feiern und auch, weil die Hochzeit schon so groß und anstrengend war, wollte Kaiba nicht, dass sich Kisara überanstrengen würde. Sie sollte sich schön ausruhen, wenn sie das Gefühl hatte, dass es nicht mehr ging und da er Kisara kannte, wusste er, dass sie das nicht machen würde, wenn mehr Menschen in der Villa seien.

„Gehts noch?“, fragte er nach. Er war ein wenig besorgt gewesen, da es Kisara, was eigentlich für die Krankheit nicht normal war, viel zu gut ging.

„Ja, es ist alles Bestens, ich fühl mich total gut“, nickte sie und griff nach seiner Hand. Es war alles perfekt gewesen und sie wusste gar nicht mehr, warum sie eigentlich erkrankte, aber auch wenn sie nun ihre Krankheit vergessen konnte, sie war immer noch da gewesen.

„Ich will nicht, dass du dich überanstrengst“, meinte Kaiba leise und küsste sie auf die Lippen.

„Das weiß ich doch, aber mir geht es wirklich gut. Alles ist bestens“, sprach die weißhaarige. Den Schleier hatte sie abgesetzt, er passte nicht zu der Feier und außerdem wollte sie nicht, dass Seto jedesmal diesen hoch machen musste, wenn er sie küssen wollte. Ohne war es einfach angenehmer gewesen.

„Und wie fühlt es sich an, verheiratet zu sein?“, fragte Mokuba neugierig nach. Er hatte es nie im Leben für möglich gehalten, dass sein Bruder je heiraten würde, aber nun war es doch passiert. Der Kleine freute sich wirklich darüber, zumal er ja wirklich versuchte die zwei zusammen zu bringen. Deswegen war er damals auch kurz vor dem Grillen, verschwunden. Er wollte Yugi und die Anderen aufsuchen und diese nach einem Rat fragen, aber alle runzelten nur die Stirn. Auch sie konnten sich, wie die Anderen, nicht vorstellen, dass Kaiba sich je verlieben würde, egal wie Mokuba es anstellen wollte.

„Es fühlt sich sehr gut an. Ich hätte nie gedacht, dass ich heiraten würde, aber in Kisara hab ich die einzig Richtige gefunden“, sprach Kaiba und legte die Arme um seine Braut.

„Das hast du ja so süß gesagt“, lächelte Kisara.

„Es liegt Liebe in der Luft“, grinste der kleine Schwarzhaarige. Es war wirklich süß gewesen, wie sich die Zwei verstanden und was sie alles taten, ein richtiges Liebespaar nun.

„Aber ich muss sagen, Seto hat Recht und du solltest dich nicht zu viel anstrengen. Ich mach mich mal auf den Weg nach Hause“, sprach Jerry und stand auf. Kisara und Seto taten es ihm gleich und Kisara verabschiedete sich mit einer Umarmung von ihrem Vater.

„Ich werd auch schon nach oben gehen. Ich bin total satt und würde mich nun hin legen“, sagte Mokuba und verzog sich nach oben.

„Dann sind wir nun alleine“, fiel es Kisara auf und sie warf Seto einen fragwürdigen Blick zu, den Seto nur mit einem Lächeln erwiderte.

Das Schicksal meinte es nicht immer gut mit mir und Kisara. Nach unserer Hochzeit blieben wir noch ein Jahr zusammen und dann ging alles schnell, viel zu schnell. Sie fühlte sich von Tag zu Tag schlechter und nichts half mehr. Zur Not habe ich meine Liebste ins Krankenhaus einliefern lassen, wo wir noch einige Tage zusammen verbringen durften. Ich hab alles dafür getan, dass sie weiter leben konnte, aber die Ärzte machten uns keine Hoffnungen mehr.

Es dauerte nicht lange und wenige Tage danach verstarb sie in meinen Armen. Ich vermisse sie so sehr, sie hat mir gezeigt wie es ist, zu leben und was für gute Dinge es auf Erden gibt.

Ich werde sie nie vergessen und auch wenn ich zu ihr will, weil ich sie brauche, mein Leben muss weiter gehen. Ich darf nicht aufgeben. Würde ich es tun, würde ich Kisara sicher enttäuschen und so könnte ich ihr nicht in die Augen sehen.

Nun widme ich mein Leben meiner neuen Liebe, dem neuen Mädchen in meinem Leben.

Die kleine Sheela. Wenn ich ihr Lachen höre, muss auch ich wieder Lächeln, sie gab mir die Kraft, die ich brauchte, um nach Kisaras Tod zurecht zu kommen. Allein wegen ihr durfte ich nicht aufgeben, sie brauchte mir und ich gab ihr meine Liebe, die die ich auch Kisara gab.

Sheela, sie ist nun die wichtigste Person in meinem Leben. Wenn ich zu ihr sehe, dann erkenne ich Kisara. Die gleiche Wärme, die gleichen hellblauen Augen und ihr weißes Haar. Sie kommt ganz nach ihrer Mutter.

Viele meinen, ich müsste unsere Tochter hassen, aber das kann ich nicht. Als mir Kisara erzählte, dass sie schwanger war, war ich der glücklichste Mensch im Leben, ich freute mich so sehr, aber ich hatte auch Sorge, die Sorge, dass Kisara vor der Geburt des Kindes sterben würde und ihr Kind nie kennen lernen würde. Aber Kisara konnte mich von diesem Gedanken abbringen und wir waren glücklich.

Die Geburt ging ebenfalls reibungslos, das Mädchen kam am Schnitttag zur Welt und war gesund. Nach vielen Untersuchungen stellten die Ärzte fest, dass dem Mädchen nichts fehlte, dafür ging es Kisara nicht so gut. Sie wurde schwächer, aber das hatten uns die Ärzte auch gesagt. Wir wussten, dass es auf uns zu kommen würde und meine größte Angst blieb. Allerdings wurde alles Anders. Kisara sah unsere Tochter, nahm sie in den Arm und stillte sie. Unsere kleine Familie war perfekt gewesen und wir ließen uns unser kleines Glück nicht nehmen.

Drei Monate nach der Geburt sah es nicht mehr so gut bei uns aus. Kisara versuchte immer für unsere Kleine da zu sein und ignorierte die Anzeichen, die ihr ihr Körper gab. Aber ich hatte es bemerkt und wir wussten es. Der Arzt hatte uns von Anfang an gesagt, dass die Schwangerschaft ihre Lebensdauer verringern könnte und dass sie nach der Geburt zu schwach sein würde, um weiter leben zu können, doch Kisara hatte es immer geschafft, sie hatte gekämpft, für mich und für Sheela.

Nun ist sie nicht mehr bei uns, aber wir werden sie immer in unserem Herzen in Erinnerung behalten. Nichts kann uns das nehmen, was wir zusammen durchgestanden haben, wir Drei.

Kisara, deine Liebe ist wie der Wind, unsichtbar und doch spüre ich sie, die Wärme und Geborgenheit, die von dir ausging, jeden Tag. Du bist in meinem Herzen verankert, für immer.